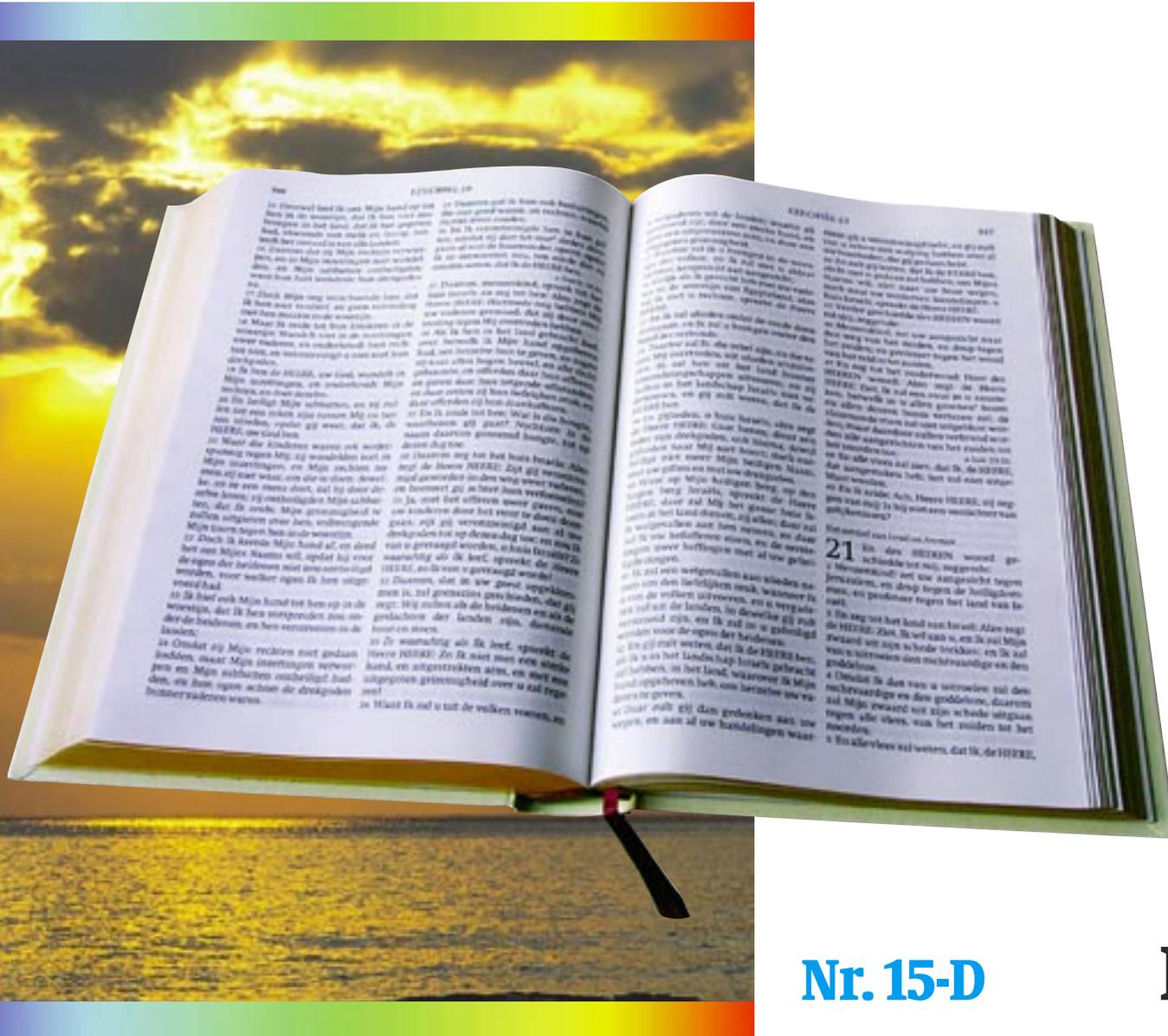


Die Gleichnisse aus Matthäus 13



Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit,

damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig zugelernt.

(2. Timotheus 3,16-17)

Nr. 15-D

Bibelstudium

Worum es sich in dieser Broschüre handelt...

Matthäus 13,10-14

- 10 Und die Jünger traten hinzu und sprachen zu ihm: Warum redest du in Gleichnissen zu ihnen?
- 11 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Weil euch gegeben ist, die Geheimnisse des Reiches der Himmel zu wissen, jenen aber ist es nicht gegeben;
- 12 denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird Überfluß haben; wer aber nicht hat, von dem wird selbst, was er hat, genommen werden.
- 13 Darum rede ich in Gleichnissen zu ihnen, weil sie sehend nicht sehen und hörend nicht hören, noch verstehen;
- 14 und es wird an ihnen die Weissagung Jesajas erfüllt, die lautet: «Mit Gehör werdet ihr hören und doch nicht verstehen, und sehend werdet ihr sehen und doch nicht wahrnehmen[....]».

Jesus redete letztlich deshalb in Gleichnissen, um die "Geheimnisse des Reiches der Himmel" vor den Ungläubigen zu verbergen. Wir als Gläubige dürfen die tiefere Bedeutung der acht Gleichnisse kennen lernen, die in Matthäus 13 stehen. Die acht Gleichnisse werden in dieser Bibelstudie ausführlich behandelt und erklärt. Im letzten Kapitel wird über die zwei Anwendungen der Gleichnisse gesprochen. Paulus zeigt auf, dass die Weissagungen des Alten Testaments im Neuen Testament eine neue Bedeutung erhalten. Es wird deutlich, dass Weissagungen bezüglich des Volkes Israel gleichzeitig eine neue Bedeutung bekommen, indem sie auf ein Volk, das kein Volk war, nämlich auf die Gemeinde, angewendet werden.



Die Gleichnisse aus Matthäus 13

1.	Der Zweck der Gleichnisse	2
	Der Herr redet in Gleichnissen, um etwas zu verbergen	3
	Paulus verkündigt das Reich	5
2.	Das verborgene Reich	6
	Durch stammelnde Lippen und durch eine fremde Sprache	7
	Verborgene und offenbar	8
3.	Das Gleichnis vom Sämann	11
4.	Das Gleichnis vom Unkraut	15
5.	Das Gleichnis vom Senfkorn	18
	Vögel des Himmels	18
6.	Das Gleichnis vom Sauerteig	19
7.	Das Gleichnis vom Schatz im Acker	21
8.	Das Gleichnis von der kostbaren Perle	23
9.	Das Gleichnis vom Fischnetz	25
	Die Reihenfolge der Ereignisse	26
	Zukunft und Vergangenheit im Hebräischen	30
10.	Das Gleichnis vom Schatz mit dem Alten und Neuen	30
	Ein Prinzip, mehrere Anwendungen	33

1. Der Zweck der Gleichnisse

Diese Studie beschäftigt sich mit der Serie von Gleichnissen aus Matthäus 13.

Matthäus 13,1-3 *

- 1 An jenem Tag aber ging Jesus aus dem Haus hinaus und setzte sich an den See.
- 2 Und es versammelten sich große Volksmengen um ihn, so daß er in ein Boot stieg und sich setzte; und die ganze Volksmenge stand am Ufer.
- 3 Und er redete vieles in Gleichnissen zu ihnen und sprach: Siehe, der Sämann ging hinaus zu säen;

Dieses Gleichnis vom Sämann ist eines der einfachsten und bekanntesten in der Bibel. Es handelt sich dabei um ein Gleichnis, aus dem viele Menschen Trost schöpfen. Vor allem dann, wenn das Wort Gottes verkündigt wird und dieses Wort längst nicht immer sofort aufgeht. Manchmal bringt es sogar überhaupt keine Frucht. Dann gibt es wiederum Situationen, in denen es den Anschein hat, als ob das Wort Gottes Eingang findet. Nach kurzer Zeit stellt sich aber heraus, dass alles wieder in sich zusammenfällt und nichts übrig bleibt.

Dieses Kapitel enthält meiner Ansicht nach insgesamt acht Gleichnisse. Es gibt Menschen, die anderer Meinung sind und sieben zählen. Wenn wir das ganze Kapitel durchgenommen haben, wird automatisch deutlich, weshalb ich auf acht Gleichnisse komme.

Bereits im ersten Vers wird uns eine merkwürdige Situation beschrieben. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, wie, wo und von wem dieses Gleichnis erzählt wird. Ich gehe absichtlich nicht sofort auf das Gleichnis selbst ein. Ich tue das deshalb nicht sofort, weil das Gleichnis zum einen eine einfache Bedeutung hat und weil zum anderen die Erklärung des Gleichnisses in den Versen 18–23 steht. Deshalb möchte ich im Folgenden zunächst auf den Anfang dieses Kapitels und auf die Situation im Allgemeinen eingehen, in der der Herr Jesus Gleichnisse erzählt hat. Außerdem spielt die Unterbrechung zwischen der Erzählung und der Deutung des Gleichnisses eine wichtige Rolle. Sofort nachdem der Herr Jesus dieses Gleichnis erzählt hat (siehe V. 3-9), folgt eine Art Verschnaufpause und die Jünger stellen folgende Frage:

Matthäus 13,10

10 Und die Jünger traten hinzu und sprachen zu ihm: Warum redest du in Gleichnissen zu ihnen?

In diesem Vers werden wir direkt mit der elementaren Frage der Jünger konfrontiert. Die merkwürdige und gängige Auslegung dieses Verses ist, dass die Jünger diese Frage wegen mangelnder theologischer Schulung gestellt hätten. Weiterhin wird vermutet, dass der Herr Jesus Bilder aus dem Alltag benutzen würde, um den Menschen bestimmte Aspekte zu verdeutlichen. Wenn das jedoch der Fall gewesen wäre, dann wäre es vollkommen überflüssig, dieses Gleichnis im Anschluss zu deuten. Außerdem hätten die Jünger in jenem Fall auch nicht nach dem Grund für das Reden in Gleichnissen fragen brauchen, denn der spräche dann absolut für sich. Wenn man heutzutage einen Theologen fragt, warum der Herr Jesus in Gleichnissen zu der Volksmenge sprach und weshalb Gleichnisse überhaupt erzählt wurden, lautet seine Antwort: "Das wäre dort im Osten der gängige Erzählstil. Es handle sich dabei um eine orientalische Tradition." Gesetzt den Fall es handelt sich dabei um einen orientalischen Brauch, würde man sich die Frage stellen müssen, weshalb dann ausgerechnet die Jünger über diese Sitte nicht im Bilde waren. Sie waren ja schließlich dort geboren und aufgewachsen. Ihre Frage beweist jedoch, dass sie weder begriffen haben, weshalb der Herr in Gleichnissen redete, noch die Gleichnisse als solche verstanden. Es zeigt sich also insgesamt, dass weder die These, dass die Jünger über unzureichende theologische Bildung verfügten, noch die Annahme, dass es sich um einen orientalischen Erzählstil handelte, noch dass der Herr etwas verdeutlichen wollte, haltbar ist. Alle drei Erklärungsansätze entsprechen auch nicht der Antwort, die der Herr Jesus den Jüngern auf diese Frage gab.

Obwohl der Herr Jesus selbst eine Erklärung dafür gibt, weshalb Er in Gleichnissen geredet hat, kommt es diesbezüglich zu vielen Missverständnissen, die viel Verwirrung nach sich ziehen. Es ist auffällig, dass der Herr Jesus anfängt, zu der Volksmenge in Gleichnissen zu reden (V. 3). Deshalb fragten die Jünger den Herrn auch, warum Er zu der Volksmenge in Gleichnissen sprach. Eines wussten die Jünger, nämlich dass der Herr zu ihnen nicht in Gleichnissen redete, sondern nur zur Volksmenge, so wie wir es in den Versen 2-3 lesen. Beim Lesen der Frage: "Warum redest du in Gleichnissen zu ihnen?" wird im Allgemeinen das Wort "Gleichnisse" betont, während man mit gleichem Recht die Betonung auf das Wort "ihnen" legen kann. Merkwürdig ist auch, dass auf die Erzählung des Gleichnisses die Auslegung folgt, die dem Publikum vorenthalten wird. Die Erklärung des Gleichnisses erfolgt nur für die Jünger, nicht aber für

* Die zitierten Bibelstellen wurden der revidierten Elberfelder Bibel (1985) entnommen.

die Volksmenge. Es ist sogar so, dass die letzten Gleichnisse aus Matthäus 13 ausschließlich den Jüngern erzählt wurden.

Es bleibt die Frage, weshalb der Herr dann überhaupt zu der Volksmenge in Gleichnissen spricht. Die Antwort des Herrn Jesus auf diese Frage ist viel komplizierter, als die zuvor erwähnten theologischen Auffassungen. Der Herr beantwortet die Frage der Jünger folgendermaßen:

Matthäus 13,11-13

- 11 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Weil euch gegeben ist, die Geheimnisse des Reiches der Himmel zu wissen, jenen aber ist es nicht gegeben;
- 12 denn wer hat, dem wird gegeben und überreichlich gewährt werden; wer aber nicht hat, von dem wird selbst, was er hat, genommen werden.
- 13 Darum rede ich in Gleichnissen zu ihnen, weil sie sehend nicht sehen und hörend nicht hören noch verstehen;

Hier steht also, dass es der Volksmenge nicht gegeben ist, zu wissen und zu verstehen. Daher wird die Erklärung der Gleichnisse auch nur den Jüngern gegeben und nicht der Volksmenge. Die Antwort des Herrn demonstriert in aller Deutlichkeit, dass der Herr nicht zu der Volksmenge gesprochen hat, um etwas zu verdeutlichen, sondern um etwas zu verbergen. Die Folge des nicht Kennens oder Verstehens der Geheimnisse des Reiches der Himmel wird in Vers 12 angedeutet. Offensichtlich hat das jüdische Volk etwas (hier repräsentiert durch die Volksmenge), das ihm genommen werden kann (siehe V. 12b). Es hat nicht den Herrn, nicht das Evangelium, nicht das Reich. Das Volk hat wohl das Gesetz, den Tempel und seine Religion, was ihm wieder genommen wird. Gleichzeitig sagt der Herr Jesus, dass es den Jüngern wohl gegeben ist, zu wissen. Die Absicht des Herrn Jesus ist also, dass bestimmte Dinge zwar gesagt, aber von der Volksmenge nicht verstanden werden sollen. Das ist die einzige Erklärung dafür, warum Er in Gleichnissen sprach, so wie wir Seiner Antwort entnehmen können. Der Herr sagte: "Euch ist es wohl gegeben, und ich möchte es euch wohl erzählen: Hört ihr nun das Gleichnis vom Sämann" (siehe V. 18). Nach einigen Zwischenbemerkungen beginnt der Herr Jesus sofort, dieses Gleichnis zu erklären, um auf diese Weise zu demonstrieren, dass die Jünger wohl wissen dürfen.

Matthäus 13, 14-16

- 14 Und es wird an ihnen die Weissagung Jesajas erfüllt, die lautet: «Mit Gehör werdet ihr hören und doch nicht

verstehen, und sehend werdet ihr sehen und doch nicht wahrnehmen;

- 15 denn das Herz dieses Volkes ist dick geworden, und mit den Ohren haben sie schwer gehört, und ihre Augen haben sie geschlossen, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren und ich sie heile.»
- 16 Glückselig aber «eure» Augen, daß sie sehen, und eure Ohren, daß sie hören;

Der Herr redet in Gleichnissen, um etwas zu verbergen

Dass Gleichnisse erzählt werden, um etwas zu verbergen, scheint uns zunächst nicht sehr einleuchtend. Weshalb der Herr das trotzdem tut, wird deutlich, wenn wir die Antwort des Herrn Schritt für Schritt durchnehmen. Auf die Frage der Jünger, weshalb Er in Gleichnissen zu der Volksmenge spricht, antwortet der Herr Jesus: "Damit sie hörend nicht hören." Die nächste Frage der Jünger hätte nun lauten können: "Weshalb sprichst du dann überhaupt in Gleichnissen; du hättest doch genauso gut schweigen können?" Obwohl die Jünger sich weder trauen, diese Frage zu stellen, noch die Gelegenheit dazu bekommen, ist in der Begründung des Herrn die Antwort auf diese Frage enthalten: "Damit an ihnen die Weissagung Jesajas erfüllt wird, die lautet: "Mit Gehör werdet ihr hören und doch nicht verstehen, und sehend werdet ihr sehen und doch nicht wahrnehmen". Dieses Gleichnis wird erzählt, um etwas zu verbergen, damit die Weissagung Jesajas (Jes. 6,14-15) erfüllt wird. Der Herr redete also in Gleichnissen

- a. damit sie nicht verstehen würden
- b. um die Weissagung Jesajas zu erfüllen.

Um diese biblische Wahrheit geht es hier. Es ist dabei wichtig, zu lesen, was geschrieben steht. Dann ist dies eine einfache und klare Angelegenheit.

Jesaja 6,9a

- 9a Und er sprach: Geh hin und sprich zu diesem Volk: Hören, ja, hören sollt ihr und nicht verstehen!

Genau das passiert hier und deshalb spricht der Herr in Gleichnissen, um die Weissagung Jesajas zu erfüllen. Damit ist die Geschichte nicht zu Ende, denn es folgt noch vieles mehr.

Jesaja 6,9b

9b Sehen, ja, sehen sollt ihr und nicht erkennen!

Hier steht auch noch geschrieben, dass der Herr Jesus die Gleichnisse erzählt, damit sie "sehend sehen sollten und doch nicht wahrnehmen". Was sehen sie denn?

Matthäus 13,1-2

- 1 An jenem Tag aber ging Jesus aus dem Haus hinaus und setzte sich an den See.
- 2 Und es versammelten sich große Volksmengen um ihn, so daß er in ein Boot stieg und sich setzte; und die ganze Volksmenge stand am Ufer.

Sie sehen ein Boot auf dem Wasser mit dem Herrn Jesus darin, der vom Meer aus eine Ansprache vor der Volksmenge am Ufer hält. Weshalb tut der Herr Jesus das auf diese Weise? Meistens sagt man, dass das Volk die Worte des Herrn so besser hören könne. Ich halte diesen Erklärungsansatz eher für unwahrscheinlich, denn je weiter der Herr Jesus entfernt ist, desto schlechter man ihn hören kann. Wenn es ihm um eine bessere Akustik ging, dann hätte er besser am Ufer bleiben können. Weiterhin spekuliert man, dass der Herr Jesus befürchtet haben könnte, dass die Menge ihn ins Meer drängen würde. Mein Gegenargument ist dann aber, dass die Menge sich wohl hinsetzen würde, wenn sie wirklich Interesse an der Predigt des Herrn hat. Wenn wir wieder auf die Weissagung Jesajas zurückkommen, dann lesen wir, dass sie etwas sehen würden. Denn es geht hier um die Erfüllung der Weissagung aus Jesaja 9,6.

Sie sehen also den Herrn Jesus auf dem Meer in einem Boot. Was ist das Besondere daran? Die Volksmenge weiß das nicht, denn "sie sehen aber nehmen nicht wahr". Sie verstehen nicht, worum es eigentlich geht. Auch uns geht es heutzutage häufig so. Das ist darauf zurückzuführen, dass wir die Bedeutung von Symbolik und Typologie nicht mehr kennen. Wir verstehen nicht, dass alles was in dieser Schöpfung, also in der sichtbaren Welt wahrnehmbar ist, eine typologische Bedeutung hat. Alle sichtbaren Dinge zeugen von unsichtbaren Dingen. Alle sichtbaren Dinge haben ihr Gegenstück in der unsichtbaren, geistlichen Welt. Professor Bettex aus der Schweiz publizierte ein Buch mit dem Titel: "Symbolik der Schöpfung". Jener Mann schrieb sehr ausführlich darüber, wie die Dinge in der Natur ein Typus der geistlichen Welt sind. Dabei handelt es sich nicht um eine neue Erfindung, denn das war damals allgemeines

Gedankengut. Alles, was in der Natur zu sehen ist, ist Typologie. Wenn die Bibel über Ereignisse berichtet, haben sie natürlich eine buchstäbliche Bedeutung und sind selbstverständlich historisch zuverlässig. Viele Aspekte und Ereignisse werden aber in der Bibel wegen ihrer übertragenen, geistlichen, typologischen oder symbolischen Bedeutung erwähnt. Der Herr steigt nicht in ein Boot, weil die Situation dieses zwingend erfordert, sondern weil Er damit etwas demonstrieren möchte. Dahinter steckt eine Botschaft. Eine Botschaft, die nicht für die Volksmenge bestimmt ist, aber die Jünger wohl wissen dürfen. Dasselbe gilt für die Botschaft hinter den Gleichnissen. Jene ist auch nicht für die Menschen bestimmt, aber wohl für die Jünger. Das ist Typologie. Uns kann es eigentlich egal sein, wo der Herr Jesus dieses Gleichnis erzählt, außer wenn Er uns etwas bestimmtes damit sagen möchte. Die Frage muss demzufolge nicht lauten, ob es notwendig war, in ein Boot zu steigen. Wir sollten uns stattdessen die Frage stellen, was beispielsweise "Wasser", "See", "Boot" oder "Ufer" in der Schrift bedeuten. Nicht nur, was das hier in Matthäus 13 bedeutet, sondern was das durch die gesamte Bibel hindurch bedeutet. "Wasser" z.B. hat in der Schrift mehrere Anwendungen, weil Wasser in höchster Instanz mit dem Wort Gottes assoziiert wird. Wasser ist ein Bild der ganzen Schöpfung, die ja durch das Wort Gottes zustande gekommen ist. "Wasser" oder "Meer" stehen häufig für die Völker, besonders wenn sie im Verhältnis zum Land stehen. Auch in diesem Gleichnis hier wird sowohl über "See" als über "Land" ("Ufer") gesprochen. Dass "Wasser" mit den Nationen in Zusammenhang gebracht wird, finden wir in Offenbarung.

Offenbarung 17,15

- 15 Und er spricht zu mir: Die Wasser, die du gesehen hast, wo die Hure sitzt, sind Völker und Völkerscharen und Nationen und Sprachen;

Dies ist auch der Fall in allen Weissagungen. In Psalm 2,1 lesen wir z.B.: "Warum toben die Nationen und sinnen Eitles die Völkerschaften?" "Toben" ist ein Ausdruck, der normalerweise für das Wasser des Meeres benutzt wird. In Jesaja finden wir eine Weissagung, die das direkt so ausdrückt: "Wehe, ein Getöse vieler Völker: wie das Tosen der Meere tosen sie; und ein Rauschen von Völkerschaften: wie das Rauschen gewaltiger Wasser rauschen sie" (Jes. 17,12). Wir sehen deutlich, dass das Wasser und das Meer in der Schrift ein Bild für die Völker sind. Wenn im Gegensatz dazu dann auch von "Land" oder "Ufer" die Rede ist, liegt der Schluss nahe, dass dieses Bilder für Israel sind. Und so werden die Bilder auch durchgängig in der Schrift gebraucht, denn in der Schrift haben Dinge

immer dieselbe Bedeutung. Es steckt System dahinter. Betrachten wir beispielsweise Offenbarung 13. Dort ist die Rede von zwei Tieren, die Könige repräsentieren. Das zweite Tier kam aus der Erde (Land) und das erste Tier aus dem Meer. Da wir bereits in Offenbarung 17 gesehen haben, dass die Wasser ein Bild für die Nationen sind, muss das Wasser aus Offenbarung 13 dieselbe Bedeutung haben. Wenn dort ein Tier aus dem Meer aufsteigt, dann handelt es sich dabei um einen Machthaber über die Völker, so wie wir das auch in Daniel 7 lesen. Dort stiegen vier Tiere aus dem Meer herauf. Der Wind des Himmels wühlte das große Meer auf und Daniel sah, wie vier große Tiere aus dem Meer heraufstiegen. Sie kamen also aus den Nationen.

Wenn nun der Herr Jesus in einem Schiff auf dem Wasser sitzt und von dort aus zu denjenigen spricht, die am Ufer (= Land) stehen, dann hat das eine typologische Bedeutung. In den Weissagungen wurde nämlich angekündigt, dass eine Zeit kommen würde, in der die Rollen von Israel und den Nationen vertauscht sein würden. Das Wort Gottes oder das Wort vom Reich (= der Same, der gestreut wird), wird nicht durch Israel den Nationen gepredigt. Es wird nicht vom Land aus über den See hinweg bis an die Enden der Erde und bis an die Inseln des Meeres gerufen. Vom Gegenteil ist die Rede: Die Nationen bringen Israel das Wort Gottes von Übersee aus. Darum geht es in dieser Weissagung. Wir leben übrigens in diesen Tagen. Es handelt sich dabei um die absurde Situation, dass die Nationen Israel das Evangelium bringen. Es hätte nicht so sein sollen, aber trotzdem muss es so kommen. Normalerweise spricht man nicht von einem Schiff aus zu der Volksmenge am Ufer, aber es musste doch so geschehen. Alles hat seine Funktion in Gottes Plan. Die Rollen sind vertauscht. Deshalb sollten die Nationen Israel ganz bestimmt das Wort Gottes predigen. In Matthäus 13 finden wir die Erfüllung der Weissagung Jesajas.

Paulus verkündigt das Reich

In Apostelgeschichte 28 wird dieselbe Weissagung Jesajas zitiert. Paulus befindet sich in Rom (als Gefangener in seinem eigenen Haus). Er empfängt dort die Ersten der Juden jener Tage, redet mit ihnen und verkündigt ihnen Gottes Reich.

Apostelgeschichte 28,23

23 Als sie ihm aber einen Tag bestimmt hatten, kamen mehrere zu ihm in die Herberge, denen er das Reich Gottes auslegte und bezeugte. Und er suchte sie zu überzeugen von Jesus, sowohl aus dem Gesetz Moses als auch den Propheten, von frühmorgens bis zum Abend.

Von früh morgens bis zum Abend ist Paulus damit beschäftigt, diesen Juden das Reich Gottes zu erklären. Dies dauerte so lange, weil sie nichts verstanden haben. Das stellt sich dann auch heraus: "Sie wurden unter sich uneins und gingen weg als Paulus ein Wort sprach [...]" (V. 25). Paulus liest Abschnitte aus dem Alten Testament, sie geraten aneinander und gehen böse weg. Diese Juden berufen sich auf das Alte Testament, und bis heute wird angenommen, dass sie dieses kennen. Zu Unrecht, denn sie kennen es nicht wirklich. Paulus versucht, es ihnen zu erklären. Er hat denselben Hintergrund wie sie. Wenn es also jemanden gibt, der mit dem Alten Testament, dem Wort Gottes, an sie herantreten kann, dann ist er es wohl. Aber es hilft ihm nichts. Die Juden werden schon böse, wenn Paulus lediglich vorliest, was Jesaja geweissagt hat.

Apostelgeschichte 28,25-27

25 Als sie aber unter sich uneins waren, gingen sie weg, als Paulus «ein» Wort sprach: Trefflich hat der Heilige Geist durch Jesaja, den Propheten, zu euren Vätern geredet
26 und gesagt: «Geh hin zu diesem Volk und sprich: Hörend werdet ihr hören und «nicht» verstehen, und sehend werdet ihr sehen und «nicht» wahrnehmen.
27 Denn das Herz dieses Volkes ist dick geworden, und mit den Ohren haben sie schwer gehört, und ihre Augen haben sie geschlossen, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren und ich sie heile.»

Hier wird dieselbe Weissagung zitiert wie in Matthäus 13. Sowohl der Herr Jesus als auch Paulus zitieren diese Weissagung aus Jesaja. Der springende Punkt ist, dass der Herr Jesus wie auch Paulus unter exakt denselben Umständen in ihren Reden behaupten, dass sich jene Weissagung an Ort und Stelle erfüllt. Einerseits sagt also der Herr Jesus, dass das Reden in Gleichnissen die unmittelbare Erfüllung der Weissagung Jesajas ist. Andererseits sagt auch Paulus einige Jahre später in Rom in seiner Darlegung, dass sich die Weissagung Jesajas augenblicklich erfüllt.

Apostelgeschichte 28,28-29

28 So sei euch nun kund, daß dieses Heil Gottes den Nationen gesandt ist; «sie» werden auch hören.
29 Und als er dies gesagt hatte, gingen die Juden weg und hatten viel Wortwechsel untereinander.

Paulus zitiert die Weissagung und sagt direkt im Anschluss, dass dieses Heil Gottes den Nationen gesandt ist; sie werden auch hören, aber Israel nicht. Paulus ist ja der Nationen Apostel, derjenige, der verkündigt, dass das Heil den Nationen gesandt ist. Er zählt sich selbst auch zu den Nationen, denn er ist ja schließlich ein Römer.

Römer 11,13-14

- 13 Denn ich sage euch, den Nationen: Insofern ich nun der Nationen Apostel bin, bringe ich meinen Dienst zu Ehren,
14 ob ich auf irgendeine Weise sie, die mein Fleisch sind, zur Eifersucht reizen und einige aus ihnen erretten möge.

Als der Nationen Apostel sieht er die Verkündigung des Evangeliums an Israel als seinen größten Auftrag. Das erscheint uns widersprüchlich, aber das ist es nicht. Der Punkt ist, dass gerade die Nationen, nachdem sie das Evangelium empfangen haben, die Aufgabe haben, das Wort Gottes wieder Israel zu predigen. Aber was wird das Ergebnis jener Predigt sein? In Vers 14 steht, dass Israel zur Eifersucht gereizt werden soll. Die Nationen werden wohl hören, aber wenn sie dasselbe Wort Israel predigen, hört Israel nicht. Sie werden hörend hören, aber keineswegs verstehen und sehend sehen und keineswegs wahrnehmen. Die Erklärung hierfür ist, dass sie im Allgemeinen wohl die biblische Terminologie kennen, aber nicht deren Bedeutung. Man benutzt also bestimmte Ausdrücke, aber man weiß nicht, was sie bedeuten. Dieses Phänomen gilt sowohl bei Juden als auch Christen. Man hält fest an der Tradition, so dass das Wort Gottes nichts mehr zu sagen hat. Die meisten Menschen sind mit dem Evangelium erreicht worden, aber es sagt ihnen nichts, weil sie die Terminologie bereits kennen. Man kann die biblische Terminologie in Liedern hören, die die Welt in Kneipen singt. Man ist abgestumpft, weil man traditionsgemäß mit den Dingen zu tun gehabt, es einem aber nichts gesagt hat. Es wird vielleicht zu Hause aus der Bibel vorgelesen, aber wenn nicht darauf hingewiesen wird, was die Botschaft wirklich bedeutet und welche Konsequenzen sie nach sich zieht, ist das ziemlich sinnlos. Die Bibel ist kein Zauberbuch, in dem man nur lesen braucht. Man muss erst wissen, was in der Schrift steht und das Wort glauben, hören, untersuchen und verstehen, denn es ist nützlich zur Lehre, Überführung und Zurechtweisung (siehe 1. Tim. 3,16).

Israel hat zur Zeit von Matthäus 13 bereits 1500 Jahre Geschichte hinter sich. Das Wort ist Israel bekannt gemacht worden. Erst durch Mose, danach durch die Propheten und in den letzten Tagen durch den Sohn (Hebr. 1,1). Es sagt ihnen aber nichts. Sie hören, aber verstehen nicht. Die

Folge davon ist, dass der Herr Sein Volk zur Seite gestellt hat und ihnen Sein Wort vorübergehend wegnimmt. Nun das "Wort des Reiches" den Nationen gegeben ist, die es Israel predigen, versteht Israel es immer noch nicht. Es gibt Israeliten, die zum Glauben kommen, aber Israel als Nation, als Volk, kommt nicht zum Glauben (vgl. Joh. 1,1). Heute leben wir in einer Zeit, in der Israel geblendet und verstockt ist (Röm. 11,25; Jes. 6,10) hörend hört aber nicht versteht und sehend sieht, aber nicht wahrnimmt. Israel wird noch nicht einmal neidisch auf die Gemeinde. Das sagte Paulus nämlich: "So sei euch nun kund, dass dieses Heil Gottes den Nationen gesandt ist" (Apg. 28,28). Danach steht in den Versen 30–31, dass Paulus noch zwei Jahre in seiner eigenen Wohnung in Rom geblieben ist und dort zu Hause das Reich Gottes ungehindert gepredigt hat. Jene zwei Jahre des Paulus in seiner eigenen Wohnung sind ein Typus von der Gemeinde. Wir in unserem eigenen Haus, eine Wohnstätte Gottes im Geist, predigen das Reich Gottes ungehindert. Es gibt keinen, der uns innerhalb dieses Hauses zurückhält. Mit den zwei Jahren wird der Zeitraum der Beiseitstellung Israels angedeutet.

2 Das verborgene Reich

Der Herr Jesus sagt hier in Matthäus 13, dass durch das Reden in Gleichnissen die Weissagung Jesajas erfüllt wird, die besagt: "Hörend wirst du hören und keineswegs verstehen". Nun können wir natürlich die Frage stellen, wer von beiden Recht hat: Paulus oder der Herr Jesus? Beide haben natürlich Recht. Die Weissagung Jesajas hat nämlich mindestens zwei Erfüllungen. Das ist mit allen Weissagungen der Fall. Es gibt immer eine buchstäbliche Bedeutung und eine geistliche, höhere Bedeutung. Bei der Besprechung des achten Gleichnisses werde ich weiter auf diesen Aspekt eingehen.

Der Herr sagt also, dass Er die Weissagung aus Jesaja 6 in dem Moment des Redens in Gleichnissen erfüllt. Die Frage ist, weshalb Er das auf diese Weise tut. Was hat es für einen Sinn, Menschen Dinge zu erzählen, die sie doch nicht verstehen? Wie gesagt, der Zweck davon ist, dass die Weissagung Jesajas erfüllt wird. Danach kann man sich fragen, was für einen Sinn das wiederum hat, wenn dieselbe Weissagung später bei Paulus so wie in unseren Tagen erfüllt wird. Wir haben es hier mit dem Phänomen zu tun, dass Israel nicht das Evangelium als solches gepredigt wird, sondern eine Botschaft bezüglich eines Reiches, das Gott gründet. Es geht nämlich um das Reich Gottes. Dabei handelt es sich um das Reich der Himmel, das aus dem Himmel auf die Erde herabsinken würde. Es geht um ein Reich, das vom Messias errichtet wird, nämlich um das messiani-

sche Reich. Man kann es auch "Reich Christi" nennen, da Christus in diesem Reich regiert.

Im Grunde genommen wurde Israel durch die Jahrhunderte hindurch dieses Reich gepredigt. Die Propheten sprachen bereits darüber, wie Gott zu David gesagt hatte, dass jemand aus dem Samen Davids für immer auf den Thron sitzen würde. Es handelt sich um ein ewiges Reich. Auch Abraham wurde einst verheißen: "In dir und in deinem Samen nach dir werden alle Geschlechter der Erde gesegnet werden". Im Neuen Testament finden wir die Erklärung zu dieser Verheißung: Abraham würde Erbe der Welt sein und regieren (Röm. 4,13). Als direkter Nachkomme Abrahams erbte David den Thron Abrahams. Der Name "Abraham" bedeutet "Vater vieler Völker". David stammte aber nicht nur von Abraham ab, sondern auch von Adam. Also war er auch dessen Erbe. Adam wurde geschaffen, um als König über die Erde zu herrschen und die Erde zu unterwerfen. Außerdem war er das Haupt der ganzen Menschheit, der erste König. Danach ging sein Königtum auf seine Nachkommen über: Auf Seth, Enos Kenan, Mahalalel und über Noah und Abraham auf David. Über David gelangt man schließlich zum Sohn Davids, zum Herrn Jesus. Der Herr Jesus, der letzte Adam, sollte das Reich errichten. Der erste Adam bekam zwar den Auftrag dazu, aber der letzte Adam führt diesen letztlich aus.

Ist das Reich mittlerweile gegründet? Diese Frage möchte ich mit "ja" und "nein" beantworten. Beide Antworten sind wahr. Im historischen Sinne lässt die Gründung des sichtbaren messianischen Reiches auf Erden, in Jerusalem mit dem Thron Davids, noch auf sich warten. Das wird gemäß den alttestamentlichen Weissagungen erst dann geschehen, wenn Israel sich bekehrt (siehe 5. Mo. 30,1-3; Apg. 3,19). Der Herr Jesus Christus ist schließlich unmittelbar nach Seiner Auferstehung der Sohn und der ewige Erbe des Reiches geworden. Nichts steht Ihm mehr im Wege außer der Bekehrung Israels. In diesem Zusammenhang muss auch erst die Weissagung aus Jesaja 6,9 erfüllt werden. Im Nachhinein wissen wir aus Apostelgeschichte 28, dass dies in unseren Tagen geschieht. Der Dienst des Paulus steht im direkten Zusammenhang mit dem, was Gott nach Israels Verwerfung des Messias tun würde. Nachdem Israel verstockt wurde, konnte das Königreich vorläufig nicht auf Erden gegründet werden. Bevor das Reich sichtbar kommt, wird Israel ganz bestimmt das Wort des Reiches verkündigt. Dem Volk wird gepredigt, dass wenn es sich bekehrt, Gott Jesus senden wird, um das Reich auf Erden zu errichten. Es werden im Alten Testament viele Ereignisse angekündigt, die erst geschehen müssen, bevor das Reich kommt. Eines dieser Ereignisse ist, dass das Volk Israel zwar hören aber nicht verstehen würde, denn das deutet auf seinen Unglauben. Der Herr spricht dann an dem besagten Tag auch in Gleichnissen

zu ihnen, um die Weissagung aus Jesaja in Erfüllung gehen zu lassen. Bei der Verkündigung des Reiches zu einem späteren Zeitpunkt (am Pfingsten) hat auch niemand sagen können, dass das Reich noch nicht kommen kann, weil Jesaja 6 noch nicht erfüllt sei. Jene Weissagung ist bereits durch das Reden in Gleichnissen erfüllt, obwohl uns diese Erfüllung ein wenig erzwungen vorkommt. Nachdem Israel den Messias aber dann verworfen hatte und Israels Zeit abgelaufen war, stellte der Herr das Volk zur Seite. Dadurch bekam diese Weissagung ihre endgültige Erfüllung.

Durch stammelnde Lippen und durch eine fremde Sprache

Eine andere Weissagung aus Jesaja spricht auch über das Phänomen, dass die Nationen Israel das Evangelium verkündigen. Dort steht nämlich:

Jesaja 28,11

11 Ja, durch stammelnde Lippen und durch eine fremde Sprache wird er zu diesem Volk reden,

Diese Weissagung Jesajas wird in unseren Tagen erfüllt, wenn wir mit unserem "Sprachfehler" einem Juden das Evangelium bringen. Das ist die vollständige Erfüllung jener Weissagung. In unseren Tagen wird das Evangelium in anderen Sprachen, also nicht auf hebräisch verkündigt. Für Israel ist es seltsam, das Wort Gottes in einer Fremdsprache zu hören. Aber es ist vorhergesagt worden, dass genau dies sich ereignen würde. Dies würde geschehen, bevor Israel das Reich geoffenbart wird, also noch in den Tagen ihres Unglaubens. In 1. Korinther 14 wird diese Weissagung aus Jesaja ebenfalls zitiert. Dort finden wir genau so eine künstliche Erfüllung der Weissagung wie die in Matthäus 13 durch das Reden in Gleichnissen. Eine weitere Vorerfüllung jener Weissagung von stammelnden Lippen und fremden Sprachen finden wir am Pfingsten in der Form des Zungenredens. Die Weissagung wird dann dadurch definitiv erfüllt, indem wir in anderen Sprachen den Juden das Evangelium verkündigen.

1. Korinther 14,21-22

- 21 Es steht im Gesetz geschrieben: «Ich will durch Leute mit fremder Sprache und durch Lippen Fremder zu diesem Volk reden, und auch so werden sie nicht auf mich hören, spricht der Herr.»
- 22 Daher sind die Sprachen zu einem Zeichen, nicht für die Glaubenden, sondern für die Ungläubigen; die Weissagung aber nicht für die Ungläubigen, sondern für die Glaubenden.

In Vers 21 steht deutlich: "[...] sie [werden] nicht auf mich hören". Hier finden wir eine Illustration der Situation, wie wir sie heute kennen. Dies ist auch der Grund, warum das Reden in Zungen im biblischen Sinne heutzutage nicht mehr vorkommt. Wir bringen Israel das Evangelium einfach auf deutsch. Paulus lehrt in 1. Korinther 14 über das Reden in Zungen nicht, dass es noch praktiziert werden sollte, sondern dass es ein Phänomen ist, das von selbst verschwindet. Es handelt sich dabei um eine zeitbedingte Angelegenheit. Viele Dinge, die in der Bibel offenbart werden, sind zeitgebunden und für eine gewisse Zeit für bestimmte Menschen unter bestimmten Umständen eingesetzt worden. So ist es auch mit dem Reden in Zungen. 1. Korinther 14 sagt über die Sprachen, dass sie zu einem Zeichen für die Ungläubigen sind. Es geht dabei um die Erfüllung von Jesaja 9, während 1. Korinther 13,6-10 bereits über Zungen spricht, die verstummen werden, wenn das Vollkommene kommt. Derselbe Apostel Paulus legt dar, dass das Vollkommene inzwischen gekommen ist, weil wir in Christus vollkommen sind. Wir warten also auf den Moment, dass Israel zur Bekehrung kommt und dass das Reich auf Erden gegründet wird.

Das Reden in Gleichnissen in Matthäus 13 hat an erster Stelle mit der Erfüllung der Weissagung Jesajas zu tun. Danach steht geschrieben, dass in den Gleichnissen die Angelegenheiten bezüglich des Reiches nicht offenbart, sondern gerade verborgen werden. Wir können das in Vers 11 lesen: "Weil euch (den Jüngern) gegeben ist, die Geheimnisse des Reiches der Himmel zu wissen, jenen aber (die Volksmenge, zu der Er die Gleichnisse spricht) ist es nicht gegeben". Wir lesen das hier im Matthäusevangelium, aber wir finden dasselbe auch in Markus 4,11 und Lukas 8,10. Hieraus geht hervor, dass die Gleichnisse von den Geheimnissen des Reiches der Himmel handeln. Die Geheimnisse des Reiches haben mit der Zeit zu tun, in der das Reich wohl zustande gekommen aber noch verborgen ist. Das Reich ist bereits zustande gekommen, denn in der Bibel beginnt ein Reich nicht mit einem Volk, das sich einen König wählt, sondern mit einem König. Obwohl Israel einst Saul zum König wählte, war Saul vorher bereits gesalbt worden. Bei David war das auch der Fall. Das Reich auf Erden begann mit Adam. Es gab nur einen Menschen, einen König. Danach erst kamen seine Untertanen. Die biblische Reihenfolge lautet demnach: Zuerst der König, danach das Reich. Der Herr ist aus dem Tode als König auferstanden. Er ist über jede Gewalt, Macht, Kraft, Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird, gestellt worden (Eph. 1,21). Ist Er dann König oder nicht? Natürlich, aber Er ist ein verborgener König im Himmel. Genau das sagt Paulus im Hebräerbrief:

Hebräer 2,8

8 du hast alles unter seine Füße gelegt.» Denn indem er ihm alles unterwarf, ließ er nichts übrig, das ihm nicht unterworfen wäre; jetzt aber sehen wir ihm noch nicht alles unterworfen.

Dasselbe predigte der Apostel Petrus am Pfingsten. Er wies Israel auf den Herrn Jesus und sagte: "Gott hat Ihn sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht, diesen Jesus, den Ihr gekreuzigt habt" (Apg. 2,36).

Apostelgeschichte 3,21

21 Den muß freilich der Himmel aufnehmen bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von denen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat.

Das bedeutet, dass der Herr zum Himmel fahren und auf die Bekehrung Israels warten würde. Wenn Israel sich bekehrt, wird Er aus dem Himmel kommen, um Israel Sein Reich zu offenbaren. Das ist die biblische Botschaft, die im Einklang mit jeder alttestamentlichen Weissagung ist. Israel ist nicht zum Glauben gekommen zum Verdruss und manchmal auch zur Verwirrung der Apostel. Die Situation heute hat sich noch nicht wesentlich geändert. Es kommt keine andere Botschaft von Gott, keine zusätzliche Erläuterung und keine Planänderung. Bis heute leben wir in der Erwartung der Bekehrung Israels, damit der Herr Jesus Christus in dem Moment Sein messianisches Reich zuerst dem Volk Israel und danach den anderen Nationen offenbaren kann. Alle Apostel, besonders der Apostel Paulus, weisen darauf hin, dass es demnach notwendig ist, Israel das Evangelium zu verkündigen. "Denn das Evangelium ist eine Kraft Gottes zum Heil jedem Glaubenden, sowohl dem Juden zuerst als auch dem Griechen" (Röm. 1,16). Das ist damals so gewesen und das ist heute noch genauso wahr. Alle Weissagungen im Alten Testament beziehen sich auf das Volk Israel und besagen, dass es sich zum Herrn bekehren muss. Israel sollte aufgrund des Glaubens gesegnet werden, aber leider ist Israel weder zum Glauben gekommen, noch hat es sich bekehrt.

Verborgen und offenbar

Seit der Auferstehung Christi gibt es bereits den König und Messias. Der König hat sich zurückgezogen, so wie es auch Petrus formuliert. Zu einem späteren Zeitpunkt wird Er wiederkommen und sich zeigen. Wenn

sich der König offenbart (= Wiederkunft Christi), dann wird das Reich offenbart. Weil der König nun aber verborgen ist, ist auch das Königreich verborgen. Über die Gleichnisse in Matthäus 13 wird gesagt, dass sie von den Geheimnissen des Reiches der Himmel handeln (V. 11). Das bedeutet, dass die Gleichnisse die Zeit und Situation des Reiches widerspiegeln, nachdem es einen König gibt, nachdem der Herr Jesus aus dem Tod auferstanden ist, aber bevor das Königtum und das Reich Christi in der Welt offenbart wird. Grob genommen sprechen die Gleichnisse von all dem, was Gott in der Zeit zwischen dem ersten und zweiten Kommen Christi tut. Sie handeln von dem, was Gott tut, bevor das Königtum und Reich Christi in der Welt geoffenbart wird. Alles, was dem vorangeht, hat mit der Gemeinde, den Nationen, den Gläubigen und Ungläubigen, mit Israel und mit den zwei und den zehn Stämmen zu tun.

Das Merkwürdige ist, dass die Gleichnisse meist zum Zeitpunkt der Wiederkunft Christi enden. Das hat einen guten Grund. Die Wiederkunft gehört nämlich nicht mehr zum Geheimnis, sondern zur Offenbarung des Reiches. Viele Gleichnisse hören an dieser Stelle plötzlich auf und man möchte wissen, was danach kommt, wie es weiter geht. Betrachtet man beispielsweise das Gleichnis von den zehn Jungfrauen. Die törichten Jungfrauen mussten draußen bleiben. Was geschieht aber drinnen im Hochzeitssaal? Das wissen wir nicht aus dem Gleichnis. In anderen Schriftstellen wird wohl beschrieben, was dort drinnen geschieht, denn das gehört zur Offenbarung jenes Reiches.

Petrus sagt: "Dieser Jesus, den ihr gekreuzigt habt, diesen Jesus hat Gott auferweckt und er lebt" (vgl. Apg. 2). Petrus zitiert Schriftstellen aus dem Alten Testament, besonders aus den Psalmen, in denen steht, dass der Messias in der Tat sterben und auferstehen würde. Petrus verkündigte das und bezeugt damit, dass dies im Einklang mit der Schrift ist: Diesen Jesus habt ihr gekreuzigt, aber Er ist auferweckt und ist nun im Himmel und wartet auf eure Bekehrung. Diese Botschaft wird verkündigt und wo sonst als in Jerusalem? Aus der Apostelgeschichte wird deutlich, dass keiner der Apostel einen Augenblick daran gedacht hat, um das Evangelium außerhalb Israels zu bringen. Das war auch ganz in Ordnung so. Die zwölf Apostel brachten Israel die Botschaft, damit Israel sich bekehren und damit das Reich Christi dem Volk Israel sofort offenbart werden sollte. Das traf jedoch nicht ein, denn Israel bekehrte sich nicht. In Lukas 19,11 steht, dass der Herr Jesus ein Gleichnis hinzufügte, weil sie (die Apostel oder damals eigentlich noch die Jünger) dachten, dass das Reich Gottes sofort erscheinen würde. Deshalb erzählt der Herr ein Gleichnis, denn die Gleichnisse handeln vom Reich, das zwar bereits existiert, jedoch noch nicht in einer offenbaren, sondern verborgenen Form.

Das Buch Offenbarung spricht im Besonderen über die Offenbarung Jesu Christi als den König, den Ersten und Letzten, dem Alpha und Omega. Er ist der König aller Könige und Herr aller Herren, der sich in Zukunft offenbaren wird aber nun noch verborgen ist. Er ist der König Seines eigenen verborgenen Reiches. Davon handeln die Gleichnisse: Es gibt wohl ein Reich, aber nicht geoffenbart in der Welt, sondern verborgen in Christus. Inwieweit wir als Gläubige zu dem Reich Gottes, Reich Christi oder Reich der Himmel gehören, haben wir teil am verborgenen Reich. Dieses Reich ist nicht der Welt geoffenbart worden und das ist auch noch nicht Gottes Absicht. Es muss so sein, dass die Welt Christus nicht kennt und dass das echte Christentum in der Welt nicht akzeptiert wird. Es ist auch nicht Gottes Absicht, dass dies in dieser Zeit passieren wird. Gottes Absicht ist, dass Israel zur Bekehrung kommt, wonach Er Sein Reich auf Erden offenbaren wird. Der König wird auf Erden geoffenbart werden, denn "Seine Füße werden an jenem Tag auf dem Ölberg stehen" (Sach. 14,4). Solange Christus verborgen und verworfen ist – beides ist wahr – solange sind wir als Gläubige, die in Christus sind, mit Christus verborgen und demnach auch verworfen. Der Apostel Johannes hat das sehr gut verstanden. Er sagt: "Geliebte, die Welt kennt uns nicht". Nicht weil wir uns keine Mühe geben, nicht weil wir es ihr nicht erzählen, nicht weil wir in unserem Leben nicht demonstrieren, dass wir Kinder Gottes sind, nein! Johannes sagt: "Die Welt kennt uns nicht, weil die Welt ihn nicht kennt" (1. Joh. 3,1). Erst wenn die Welt Christus erkennt, wird die Welt uns erkennen. Dies geschieht nicht während unseres Lebens hier auf Erden. Die Welt wird Christus erst bei Seiner Wiederkunft kennen und anerkennen. Seine Wiederkunft findet erst dann statt, nachdem wir nach Hause gegangen sind. Der Herr Jesus wird sich als König offenbaren, nachdem wir erst dem Herrn entgegen gegangen sein werden in die Luft (1. Thess. 4,17). Wir werden eine für die Welt verborgene Begegnung mit Christus haben. Erst danach wird Er auf Erden erscheinen.

Das Reich Christi wird in der Zukunft dadurch geoffenbart, dass der Herr in Übereinstimmung mit Seinem Wort Israel zum Gehorsam und zur Bekehrung zwingen wird. Das hat Er auch schon in der Vergangenheit getan. Das illustrieren die diversen Gefangenschaften und die Gerichte, die über Israel gekommen sind. Auch in der Geschichte der Richter kommt das zum Ausdruck. Jedes Mal begegnen uns wieder die Philister und die Moabiter, später auch die Assyrer und noch später die Babylonier. Zwischendurch gibt es noch die Edomiter, Ägypter und noch viel mehr Feinde. Gott zwingt Israel, sich zum Herrn zu bekehren, aber Israel hat nicht gewollt. Schon 3500 Jahre hat Israel nicht gewollt. Trotz der Botschaft der Propheten, der Richter und Könige, hat der Herr am Ende Seinen Sohn gesandt. Auch das steht in einem Gleichnis in Matthäus:

"Zuletzt aber sandte Er Seinen Sohn zu ihnen, indem Er sagte: "Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen, aber sie nahmen ihn und töteten ihn" (Matth. 21,37-39). Paulus bestätigt das, indem er sagte: "So hat Gott in diesen letzten Tagen zu uns gesprochen durch den Sohn, aber Er ist gestorben, begraben und auferweckt". Jetzt ist Er unser Hohepriester im Himmel. Trotzdem muss Israel immer wieder mit folgender Botschaft konfrontiert werden: "Denke daran, Gott wird die Nationen sammeln zum Kampf gegen Israel". Das passiert in unseren Tagen.

Johannes 1,10-11

- 10 Er war in der Welt, und die Welt wurde durch ihn, und die Welt kannte ihn nicht.
11 Er kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht an;

Israel als Volk hat bis heute nicht gewollt. Der Herr hält es nicht für notwendig, Israel die Dinge zu offenbaren, die Gott tun würde, nachdem Israel den Herrn Jesus verworfen hat. Wenn Israel nicht will, dass dieser über ihnen König sei, warum sollte Gott dann dem Volk Israel Seinen weiteren Willen (oder Plan) offenbaren? Jener Wille Gottes liegt unumstößlich fest in der Person des Herrn Jesus, dem Messias Israels. Wenn man Ihn nicht akzeptieren möchte, empfängt man nichts. Es gibt keine Alternative. Es ist nämlich kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, wodurch Menschen errettet und gesegnet werden können (siehe Apg. 4,12). Das kann nur durch Ihn geschehen.

Nicht nur Israel hat nicht gewollt, sondern die gesamte Menschheit hat Ihn abgelehnt. Das gilt sowohl für Juden, als auch für die Israeliten wie auch für die Nationen. Wir hingegen haben Ihn angenommen und haben Macht empfangen, um Kinder Gottes zu sein. Darum geht es. Wir gehören aber nicht zum geoffenbarten Reich auf Erden. "Dein Reich komme" bringt die Erkenntnis zum Ausdruck, dass das Reich noch nicht da ist, jedenfalls nicht hier. Das Reich existiert zwar, jedoch im Himmel. Wenn wir in dem Reich sind, ist das nur möglich, weil wir dort im Himmel sind und nicht hier. Das hat natürlich auch Konsequenzen für unser praktisches Leben. Jene Verborgenheit, die Zeit in der das Reich verborgen ist, begann mit der Auferstehung Christi oder genauer genommen mit der Himmelfahrt Christi. Die Himmelfahrt war ein demonstratives Ereignis. Der Herr zog sich sichtbar in den Himmel zurück und die Engel sagten: "Dieser Jesus wird so kommen" (Apg. 1,11). Die Bedeutung von Himmelfahrtstag ist also, dass wir zu einem verborgenen Reich gehören. Das Reich ist in Christus im Himmel verborgen. Die Verborgenheit umfasst nicht nur die Tage, in denen wir leben und als Gemeinde, die aus

den Nationen gesammelt wird, hier auf Erden sind. Diese Verborgenheit dauert an, bis das Reich auf Erden geoffenbart ist. Wenn wir als Gemeinde von der Erde entrückt werden dem Herrn entgegen in die Luft, dann ist auf jeden Fall noch nicht die Rede von einem Reich Christi auf Erden. Wenn die Gläubigen von der Erde verschwinden, dann befinden sich keine Christen mehr auf Erden. Das bedeutet, dass das Reich noch geheimer ist, und die Verborgenheit auf jeden Fall noch fort dauert. Es ist dann auch zwingend notwendig, dass nach der Entrückung zwei Zeugen auf die Erde kommen werden. Diese zwei Zeugen werden im Alten Testament bereits angekündigt, z.B. in Sacharja. Sie kommen auf die Erde und erscheinen in Jerusalem, um dort Israel das Evangelium zu verkündigen. Die Verborgenheit des Reiches dauert genau bis zum Erscheinen des Herrn Jesus auf dem Ölberg, bis an den Anfang des sogenannten tausendjährigen Reiches, wobei jeder, der dann auf Erden lebt, ein Gläubiger ist. Das Reich Christi wird dann über die ganze Erde gegründet werden und Satan wird gebunden. Übrigens werden die Ungläubigen zu jenem Zeitpunkt ebenfalls von der Erde weggenommen. Das steht auch in diesem Gleichnis. Wenn sogar Satan von der Erde weggenommen wird (denn Satan wird nachher auf die Erde geworfen, aber wird auch wieder von der Erde entfernt) und es keine feindliche Macht mehr auf Erden gibt, erst dann wird das Reich geoffenbart und erst dann ist alle Verborgenheit Gottes vollendet (siehe Offb. 10,7).

Es ist deutlich, dass der größte Teil der Schrift nicht von uns handelt. Gott offenbart sich den Menschen, indem Er direkt zu ihnen spricht oder durch das geschriebene Wort. Wenn Gott sich offenbart, tut Er das, weil Er Interesse daran hat. Er spricht über sich selbst. In der Schrift offenbart Gott sich selbst oder in der Person des Herrn Jesus. Das ist dasselbe, denn beide sind das Wort. Gott offenbart sich im Wort verschiedenen Menschen, verschiedenen Völkern in verschiedenen Zeiten. Das ist sehr deutlich, wenn es sich um das Alte Testament handelt. Sofern es einen direkten Auftrag für den Menschen enthält, ist er auf jeden Fall nicht uns gegeben. Das heißt weder, dass wir nicht etwas daraus lernen könnten, noch dass es uns nicht nützlich zur Lehre ist. Es bedeutet lediglich, dass die Aufträge aus dem Alten Testament nicht an uns gerichtet sind. Es gibt immer Menschen, die hiergegen protestieren, aber lasst uns nun folgenden Text betrachten: "Ich bin der Herr, euer Gott, der ich euch aus dem Land Ägypten herausgeführt habe" (4. Mo. 15,41). Wenige von uns sind in Ägypten gewesen, also das trifft schon mal nicht zu. Dann lesen wir im Matthäusevangelium des Neuen Testaments: "Und wenn dein Auge dir Anlaß zur Sünde gibt, so reiß es aus und wirf es von dir" (Matth. 18,9). Man sagt dann, dass dies alttestamentlich ist. Das stimmt zwar vielleicht, aber es steht doch im Neuen Testament, in einem der Evangelien.

Es steht ein bekannter Missionsauftrag im Matthäusevangelium, der den Aposteln (damals noch Jünger) sagt, dass sie hinausgehen sollten, um das Evangelium zu predigen, aber es steht ausdrücklich geschrieben: "Nicht auf einen Weg der Nationen" (Matth. 10,5-6). Sie durften nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gehen. Die Frage ist: Warum gehen wir dann zu den Nationen? Außerdem sind wir Heiden und warum ist das Evangelium uns je gepredigt worden? Ganz einfach, weil jener Missionsauftrag gar nichts mit der Zeit zu tun hat, in der wir jetzt leben. Das ist der einzige Schluss, den wir ziehen können. Es geht darum, dass wir realisieren, dass die Schrift nicht immer direkt an uns gerichtet ist. Sie ist wohl für uns zur Lehre und zur Ansicht, enthält aber deshalb nicht immer einen expliziten Auftrag für uns. Es gibt noch weitere Befehle, die uns auf dem ersten Blick widersprüchlich erscheinen. Der Herr sagte zu den Jüngern: "Geht hin in die ganze Welt". Zu derselben Zeit sagt der Herr zu denselben Jüngern: "Geht nicht hinaus, sondern bleibt in Jerusalem". Dieser scheinbare Widerspruch kann aufgelöst werden, indem man erkennt, dass beide Befehle vor verschiedenen Hintergründen und in einem unterschiedlichen Zusammenhang gegeben werden.

Im Folgenden möchte ich nun näher auf die einzelnen Gleichnisse eingehen. In diesen Gleichnissen wird auf verborgene Art auseinandergesetzt, woraus Gottes Werk in der Zeit besteht, in der das Volk Israel seinen Messias verwirft. Es geht also um den Zeitraum, der zwischen "den Leiden, die auf Christus kommen sollten und die Herrlichkeit danach" (1. Petr. 1,11) liegt. Von jener Zeit sprechen die Gleichnisse aus Matthäus 13; alle Gleichnisse in der Bibel sprechen davon. Das bedeutet also, dass diese Gleichnisse nicht nur von der Gemeinde und der Zeit, in der wir nun leben handeln, sondern auch von der Zeit, die noch folgen wird, nachdem die Gemeinde von der Erde entrückt worden ist. Eines steht fest: Wir als Gemeinde gehören nicht auf die Erde. Bevor Gott also Sein Werk auf Erden fortsetzt, wird Er uns entrücken. Wir werden dann für immer bei dem Herrn sein. Auch danach dauert das Geheimnis des Reiches fort, denn erst nach der Entrückung wird das Reich auf Erden gegründet. Wenn das passiert, ist alle Verborgeneheit Gottes erfüllt, wie das Buch Offenbarung es sagt.

Hinsichtlich der allgemeinen Struktur und Einteilung dieser Gleichnisse ergibt sich nachstehendes Schema:

Charakter	Thema	Zuhörer
Neutral	Sämann	Volksmenge und Jünger
Negativ	Unkraut Senfkorn Sauerteig	
Positiv	Schatz im Acker Kostbare Perle Fischnetz	
Neutral	Altes und Neues	

In der Serie der acht Gleichnisse finden wir ein neutrales Gleichnis gefolgt von drei negativen und drei positiven Gleichnissen. Zum Schluss steht da wieder ein neutrales Gleichnis. Dabei stehen das erste und das letzte Gleichnis mehr oder weniger isoliert. Das zweite, dritte und vierte Gleichnis (das Gleichnis vom Unkraut, das Gleichnis vom Senfkorn und das Gleichnis vom Sauerteig) bilden eine Gruppe. Sie fangen alle an mit dem Satz: "Ein anderes Gleichnis [...]" (V. 24, 31 und 33) und haben eine negative Bedeutung. Sie handeln von den negativen Aspekten des Reiches, also von dem, was falsch läuft im Zusammenhang mit dem Geheimnis des Reiches. Sie illustrieren, was "ein anderer" machte. Im Anschluss dessen folgen drei Gleichnisse, die eine positive Bedeutung haben (das Gleichnis vom Schatz im Acker, das Gleichnis von der kostbaren Perle und das Gleichnis vom Fischnetz). Sie geben wieder, was Gott tut und was ein gutes Ende nimmt. Diese drei Gleichnisse fangen mit dem Wort "Wiederum [...]" (V. 44, 45 und 47) an.

3 Das Gleichnis vom Sämann

In den vorangegangenen Kapiteln haben wir darüber gesprochen, warum der Herr Jesus in und durch Gleichnisse(n) geredet hat. Nun kommen wir zum ersten Gleichnis.

Matthäus 13,3-23

- 3 Und er redete vieles in Gleichnissen zu ihnen und sprach: Siehe, der Sämann ging hinaus zu säen;
- 4 und indem er säte, fiel einiges an den Weg, und die Vögel kamen und fraßen es auf.
- 5 Anderes aber fiel auf das Steinige, wo es nicht viel Erde hatte; und sogleich ging es auf, weil es nicht tiefe Erde hatte.
- 6 Als aber die Sonne aufging, wurde es verbrannt, und weil

- es keine Wurzel hatte, verdorrte es.
- 7 Anderes aber fiel unter die Dornen; und die Dornen sprossen auf und erstickten es.
- 8 Anderes aber fiel auf die gute Erde und gab Frucht: das eine hundert, das andere sechzig, das andere dreißigfach.
- 9 Wer Ohren hat, der höre!
- 10 Und die Jünger traten hinzu und sprachen zu ihm: Warum redest du in Gleichnissen zu ihnen?
- 11 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Weil euch gegeben ist, die Geheimnisse des Reiches der Himmel zu wissen, jenen aber ist es nicht gegeben;
- 12 denn wer hat, dem wird gegeben und überreichlich gewährt werden; wer aber nicht hat, von dem wird selbst, was er hat, genommen werden.
- 13 Darum rede ich in Gleichnissen zu ihnen, weil sie sehend nicht sehen und hörend nicht hören noch verstehen;
- 14 und es wird an ihnen die Weissagung Jesajas erfüllt, die lautet: «Mit Gehör werdet ihr hören und doch nicht verstehen, und sehend werdet ihr sehen und doch nicht wahrnehmen;
- 15 denn das Herz dieses Volkes ist dick geworden, und mit den Ohren haben sie schwer gehört, und ihre Augen haben sie geschlossen, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren und ich sie heile.»
- 16 Glückselig aber «eure» Augen, daß sie sehen, und eure Ohren, daß sie hören;
- 17 denn wahrlich, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben begehrt zu sehen, was ihr anschaut, und haben es nicht gesehen; und zu hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört.
- 18 Hört ihr nun das Gleichnis vom Sämann:
- 19 Sooft jemand das Wort vom Reich hört und nicht versteht, kommt der Böse und reißt weg, was in sein Herz gesät war; dieser ist es, bei dem an den Weg gesät ist.
- 20 Bei dem aber auf das Steinige gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört und es sogleich mit Freuden aufnimmt;
- 21 er hat aber keine Wurzel in sich, sondern ist nur *ein Mensch* des Augenblicks; und wenn Bedrängnis entsteht oder Verfolgung um des Wortes willen, nimmt er sogleich Anstoß.
- 22 Bei dem aber unter die Dornen gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört, und die Sorge der Zeit und der Betrug

des Reichtums ersticken das Wort, und er bringt keine Frucht.

- 23 Bei dem aber auf die gute Erde gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört und versteht, der wirklich Frucht bringt; und der eine trägt hundert, der andere sechzig, der andere dreißigfach.

Dieses Gleichnis vom Sämann ist eines der bekanntesten Gleichnisse in der Bibel. Es geht darum, dass gesät wird. Es handelt sich hier um Samen, die auf verschiedene Stellen fallen und mit denen es in der Mehrheit der Fälle ein schlechtes Ende nimmt. Der Same wird in Vers 19 explizit "das Wort vom Reich" und nicht "das Wort Gottes" genannt. Es handelt sich dabei zwar um das Evangelium oder das Wort Gottes. Es geht dabei jedoch um eine ganz spezielle Botschaft, die von Gott kommt. Er ist derjenige, der sät. Das Wort vom Reich bezieht sich im engeren Sinne auf das Reich Christi, das auf Erden gegründet werden wird und im weiteren Sinne auf die ganze Schöpfung.

Wir lesen weiter in Vers 19: "Sooft jemand das Wort vom Reich hört und nicht versteht, kommt der Böse und reißt weg, was in sein Herz gesät war; dieser ist es, bei dem an den Weg gesät ist." Seltsamerweise fällt der Same manchmal auf eine Stelle, wo er nicht hätte hinfallen dürfen. In der Schrift steht, dass einiges an den Weg fällt. Der Same wird offenbar überall gesät, was höchst unüblich ist. Es wäre einleuchtender, wenn der Sämann sich erst ein gutes Stück Land gesucht hätte und sparsam mit dem Samen umgegangen wäre. Aber einiges fällt an den Weg und wird dann von den Vögeln aufgefressen (siehe V. 4). Die Erklärung hierfür ist einfach. Dies geschieht, wenn jemand das Wort des Reiches hört und es nicht versteht. Dann "kommt der Böse und reißt weg, was in sein Herz gesät war". Wir brauchen uns keine Sorgen zu machen, dass der Böse kommt und uns das Wort wegreißt. Das kann nur dann passieren, wenn wir es nicht verstehen. Darum ist es sehr wichtig, dass wir verstehen, was wir lesen. Erinnern Sie sich an Philippus und den Kämmerer? Jener Kämmerer las den Propheten Jesaja und Philippus fragte den Kämmerer: "Verstehst du auch, was du liest?" (Apg. 8,30). Wenn man es nicht versteht, hat es natürlich auch keine Auswirkung. Darum ist es wichtig, dass das Wort Gottes erklärt und erläutert wird. Die Schrift sagt: "Sucht und ihr werdet finden" (Matth. 7,7). Wenn man wirklich eine Antwort haben will, weil man bestimmte Sachverhalte nicht versteht, dann bekommt man die auch. Dann kommt der Böse nicht, um das Wort wegzureißen **siehe Anmerkung 1**. Derjenige, der eine Antwort sucht, wird sie finden, aber er wird auch glauben müssen. Wenn jemand die Dinge nicht versteht

Anmerkung 1

Menschen, die häufig dieselbe Frage stellen, weil sie etwas nicht glauben wollen oder ihnen die Antwort nicht passt, kommen immer wieder zurück, weil sie vergessen haben, dass sie schon einmal gefragt haben. Sie suchen eine Antwort, die ihnen gefällt und mit der sie sich anfreunden können. Es gibt beispielsweise Menschen, die eine ungläubige Familie haben. Sie wollen gerne hören, dass letztlich jeder Mensch errettet wird. Sie wollen nicht akzeptieren, dass das betreffende Familienmitglied für ewig verloren ist. Deshalb kommen diese Leute immer wieder zurück, um zu argumentieren und zu diskutieren. Das ist jedoch sinnlos, weil es keine andere Wahrheit gibt, als dass man nur durch den Glauben an den Herrn Jesus Christus errettet wird. Wenn wir solche Ungläubigen kennen und uns wirklich Sorgen um sie machen, ist es Zeit, dass wir ihnen das Evangelium verkündigen.

oder nicht verstehen will, dann "[...] kommt der Böse und reißt weg, was in sein Herz gesät war".

Mir ist es auch schon mal passiert, dass ich bestimmte Textstellen aus der Schrift nicht verstanden habe und dazu in anderen Büchern und Kommentaren eine Erklärung gesucht habe. Ich habe es auf sich beruhen lassen, aber damit gerät das Gelesene auch sofort in Vergessenheit. Manchmal habe ich auch erlebt, dass ich die Antwort viel später in der Bibel fand. Hinterher stellte sich heraus, dass ich sie bereits viel früher gehört oder gelesen hatte, sie aber damals nicht verstand. Es ist wichtig, dass man Dinge begreift. Dann behält man sie nämlich. Dass ich manche Zusammenhänge so aus dem Stehgreif aufzeigen kann, ist darauf zurückzuführen, dass ich sie verstehe. Wenn man irgendwo anfängt, kann man ohne Weiteres den Faden weiterspinnen. Nicht weil unser Gedächtnis so gut ist, sondern weil wir uns die Bedeutung angeeignet haben. Wenn man einzelne Puzzleteile hat, geht schnell eins verloren. Wenn man sie aber alle aneinanderfügt, entsteht ein schönes Motiv. Das einzelne Teil ist dann im gesamten Puzzle integriert und liegt damit fest, weil es ein Teil eines größeren Ganzen ist. Es geht also um Einsicht in das Wort Gottes als Ganzes und um das Erkennen der Zusammenhänge, die Gott in Seinem Wort offenbart hat. Dann geraten bestimmte Wahrheiten auch nicht wieder in Vergessenheit. Sie sind fest verankert und man hat sie sich zu Eigen gemacht.

Matthäus 13,20-21

- 20 Bei dem aber auf das Steinige gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört und es sogleich mit Freuden aufnimmt;
21 er hat aber keine Wurzel in sich, sondern ist nur *ein Mensch* des Augenblicks; und wenn Bedrängnis entsteht oder Verfolgung um des Wortes willen, nimmt er sogleich Anstoß.

Nachdem zuerst der Teufel als Feind des Samens genannt wird, finden wir hier einen zweiten Feind: Der natürliche Mensch oder das menschliche Fleisch. Hier steht: "Bei dem aber auf das Steinige gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört und es sogleich mit Freuden aufnimmt". Das heißt, dass es sich um eine Botschaft handelt, die beim Menschen ankommt. In V. 21a steht: "Er hat aber keine Wurzel in sich, sondern ist nur ein Mensch des Augenblicks". Das Wort findet wohl Eingang. Jemand ist vielleicht von der Botschaft begeistert, dass der Herr in Zukunft Sein Reich auf Erden gründen wird (denn es handelt sich ja um das Wort vom Reich). Das reicht aber nicht aus; das Wort muss sich weiter in ihm entfalten und

die Botschaft muss Wurzeln schlagen. Sie muss Tiefgang bekommen. Wenn man jemandem etwas Neues erzählt und derjenige begeistert reagiert und sagt: "Das ist es!", dann ist das schön. Es bleibt aber noch abzuwarten, ob die Begeisterung anhält. Er ist der Gefahr ausgesetzt, dass am nächsten Tag jemand kommt, der genau das Gegenteil behauptet und dass er dann auch wieder sagt: "So ist es, das ist schön". Das kommt vor und das passiert auch oft. Jene Menschen sind leicht zu beeinflussen und mitzureißen. Wenn man sie loslässt, nimmt ein anderer sie ins Schlepptau. Dies ist die Tragik eines Pastors oder Gemeindeleiters, der für die Geschwister innerhalb der Gemeinde oder Gemeinschaft sorgt. Es gibt immer einige Personen, um die man sich fortdauernd kümmern muss. Das ist auf die Schwäche des alten Menschen zurückzuführen. Die Leute sind sowohl vom einen als auch vom anderen zu überzeugen und werden hin- und hergeworfen und von jedem Wind der Lehre ohne Gewissheit umhergetrieben (Eph. 4,14). Es ist notwendig, sie immer wieder erneut mit dem Wort in Kontakt zu bringen. Sie brauchen Hilfe. Der Feind ist in jenem Fall nicht der Satan, sondern einfach das alte menschliche Leben, das Fleisch, welches keine Wurzel in sich hat. Das gilt nicht nur für das Wort vom Reich, sondern für jedes Wort. Wir werden dazu angehalten, als Christen miteinander denselben Weg zu gehen, wobei die Stärkeren die Schwächeren tragen. Wir sollten uns gegenseitig anspornen, ermutigen, ermahnen, trösten und einander beachten, um auf diese Weise der Schwäche des alten Menschen zur Hilfe zu kommen. Das Fleisch ist also der zweite Feind, der dem Wort im Allgemeinen gegenübersteht. Im Folgenden wird auch noch ein dritter Feind genannt.

Matthäus 13,22

- 22 Bei dem aber unter die Dornen gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört, und die Sorge der Zeit und der Betrug des Reichtums ersticken das Wort, und er bringt keine Frucht.

Dieser dritte Feind ist die Zeit, so wie es in unserer Übersetzung heißt, aber man könnte den griechischen Ausdruck "aion" (**αιων**) besser mit "dieses gegenwärtige Zeitalter" übersetzen. Das bedeutet soviel wie "eine unbestimmte Zeit" oder "die Gesellschaft". Der Ausdruck "aion" referiert nicht auf die Welt als Schöpfung, sondern auf die Welt, so wie sie heute ist. In Vers 22 steht, dass es sich bei demjenigen, bei dem unter Dornen gesät ist, um einen Menschen handelt, der das Wort hört. Das heißt, dass er das Wort mittels seiner Ohren wahrnimmt, es zu sich nimmt und ihm Gehör schenkt. Die Sorge aber dieses Zeitalters und der Betrug des Reichtums ersticken das Wort. Eigentlich ist es so, dass "die Sorgen dieses Zeitalters" genau dasselbe wie "der Betrug des Reichtums" ist. Die Sorgen dieses

Zeitalters sind mit den Sorgen gleichzusetzen, die mit dem Erwerb unserer Reichtümer verbunden sind. Man versucht dabei, dem allgemeinen Trend zu folgen, und man strebt nach immer mehr, immer Höherem und Größerem. Dagegen ist an für sich nichts einzuwenden, denn das muss die Welt selbst wissen. Es geht hier aber darum, dass das Wort vom kommenden Reich, das bei uns Eingang gefunden hat, durch dieses Streben nach Reichtum und Ansehen erstickt wird. Infolgedessen verschwindet es. Wie können wir uns für das zukünftige Reich interessieren, wenn wir nur damit beschäftigt sind, Reichtümer zu sammeln? Diese beiden Zielsetzungen und Lebenseinstellungen schließen einander aus.

Zum Glück gibt es noch viele Menschen die glauben, dass es im Blut des Herrn Jesus Rettung gibt und dass im Blut des Lammes Kraft liegt. Die Frage ist aber, wie viele Menschen glauben, dass der Herr in Zukunft Sein Reich genauso gründen wird, wie Er das in Seinem Wort angekündigt hat? Es stellt sich heraus, dass dies nur wenige glauben. Viele stellen in Frage, ob 1000 Jahre wohl buchstäbliche 1000 Jahre sind und ob das Reich wohl auf Erden, genauer gesagt in Jerusalem, gegründet wird. Man zieht sogar in Zweifel, ob es dieses Reich überhaupt in Israel geben wird. Man will einfach nicht glauben, was die Schrift sagt. Warum nicht? Wegen "der Sorgen dieser Welt" und wegen "de[s] Betrug[es] des Reichtums". Wir sollten uns aber einen Schatz im Himmel sammeln und wissen, dass unser Haus und Bürgerrecht dort ist. Wer hier auf die Schätze der Welt verzichtet, wird in der Zukunft bei der Gründung des Reiches dafür belohnt werden. Die Bibel spricht vom gegenwärtigen und zukünftigen Zeitalter. Es folgt also noch ein weiteres Zeitalter. Dieses gegenwärtige Zeitalter ist nicht gut, weil Satan in ihm regiert und der Gott dieses Zeitalters ist. Einerseits stehen wir als natürlicher Mensch in diesem bösen Zeitalter. Andererseits sind wir aber auch aus dem gegenwärtigen Zeitalter herausgerissen worden.

Galater 1,4

- 4 der sich selbst für unsere Sünden hingegeben hat, damit er uns herausreißt aus der gegenwärtigen bösen Welt nach dem Willen unseres Gottes und Vaters,

Der Grund dafür ist, dass Satan über diese Welt regiert und das schon seit geraumer Zeit. Wir haben daran keinen Anteil, weil wir zum zukünftigen Zeitalter gehören, das jetzt schon existiert aber noch verborgen ist. Das zukünftige Zeitalter ist die Zeit, in der Christus regiert und die Zeit der Auferstehung der Toten. Wir aber sind bereits auferstanden (2. Kor. 4,4; Gal. 1,4; Tit. 2,12). Wir leben im gegenwärtigen Zeitalter, indem wir die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres

großen Gottes und Heilandes Jesus Christus erwarten (Tit. 2,13). Dieses gegenwärtige Zeitalter dauert bis zur Erscheinung der Herrlichkeit Jesu Christi, bis Christus in Herrlichkeit in dieser Welt geoffenbart werden wird. Dann fängt für die Welt das zukünftige Zeitalter an. Die Welt sieht einer Zukunft entgegen, in der es nachher einen neuen Himmel und eine neue Erde geben wird. Für uns hat das zukünftige Zeitalter schon längst angefangen. Wir leben bereits in der Zukunft. Die Schrift lehrt uns, dass wir mit Christus gestorben, begraben und auferstanden und in Christus eine neue Schöpfung geworden sind. Das Alte ist vergangen, siehe Neues ist geworden (2. Kor. 5,17). Wir Gläubige sind Erstlinge einer neuen Schöpfung. Die Welt hat mit dem gegenwärtigen bösen Zeitalter zu tun. Wir stehen dort auch mitten drin, aber gehören nicht dazu. Was unseren alten Menschen betrifft, sind wir wohl abhängig von ihr. Paulus bezeugt das im Titusbrief.

Titus 2,12-13

- 12 und unterweist uns, damit wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnen und besonnen und gerecht und gottesfürchtig leben in dem jetzigen Zeitlauf,
- 13 indem wir die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus erwarten.

Wenn man nicht glaubt, dass Er kommt und Sein Reich auf dieser Erde gründen wird, dann ist es unmöglich, in diesem Zeitalter "besonnen und gerecht und gottesfürchtig" zu leben. Das ist nur möglich, wenn man eine Zukunft erwartet, in der das jetzt noch verborgene Reich auf Erden gegründet und offenbart wird. Wie kann man nämlich dann in dieser Welt leben, wenn man nicht an ein tausendjähriges Reich glaubt? Darauf gibt die Bibel keine Antwort. Man kann nur dem Moment entgegen sehen, in dem der Herr Sein Werk bezüglich dieser Erde, dieser sichtbaren Welt, fortsetzen wird. Das fängt an mit dem Ereignis, bei dem wir, die wir zu den unsichtbaren Dingen und zur unsichtbaren Schöpfung gehören, zuerst von dieser Erde entfernt werden. Das ist unsere Zukunftserwartung und selige Hoffnung. Die meisten Christen sind im Laufe der Jahrhunderte einfach gestorben. Obwohl ein Gläubiger normalerweise auch stirbt, spricht die Bibel von der seligen Hoffnung, die ein Christ hat. Das ist nicht sein Tod, sondern die Wiederkunft Christi, bei der sich Christus in der Zukunft offenbart. Das sollte also unsere Erwartung sein. Auch wenn wir wissen, dass alles um uns herum vorbei geht. Das gilt auch für den Reichtum, den wir uns im Laufe der Jahre erworben haben. Wir können dem Herrn für alles danken, was wir be-

kommen haben in Erwartung einer Zukunft, in der das Reich auch in der ganzen Schöpfung geoffenbart werden wird. Das zukünftige Zeitalter wird u.a. im Lukasevangelium erwähnt:

Lukas 18,29-30

- 29 Er aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Es ist niemand, der Haus oder Frau oder Brüder oder Eltern oder Kinder verlassen hat um des Reiches Gottes willen,
30 der nicht Vielfältiges empfangen wird in dieser Zeit und in dem kommenden Zeitalter ewiges Leben.

Der Herr Jesus sagt zu einem Mann, der alles verlassen und aufgegeben hat, dass er bereits in dieser Zeit Vielfältiges zurückempfangen wird und in dem kommenden Zeitalter ewiges Leben. Ewiges Leben ist ein Merkmal des kommenden Zeitalters. Das steht in diesem Vers. Wenn wir schon ewiges Leben haben, dann haben wir auch Anteil am kommenden Zeitalter.

Lukas 20,33-36

- 33 In der Auferstehung nun, wessen Frau von ihnen wird sie sein? Denn die sieben hatten sie zur Frau.
34 Und Jesus sprach zu ihnen: Die Söhne dieser Welt heiraten und werden verheiratet;
35 die aber, die für würdig gehalten werden, jener Welt teilhaftig zu sein und der Auferstehung aus den Toten, heiraten nicht, noch werden sie verheiratet;
36 denn sie können auch nicht mehr sterben, denn sie sind Engeln gleich und sind Söhne Gottes, da sie Söhne der Auferstehung sind.

Innerhalb des kommenden Zeitalters und in der Auferstehung der Toten ist nicht die Rede von heiraten oder verheiratet werden. Dort geht es um das, was wiedergeboren, also um das, was aus Gott geboren ist: Da ist weder Mann noch Frau. Das trifft ebenfalls sowohl auf die Gemeinde als auch zukünftig auf die neue Schöpfung zu. Das gilt für jeden, der gläubig und wiedergeboren ist und nachher im tausendjährigen Reich lebt. Das, was wiedergeboren ist, ist das Leben Christi in uns. Das heiratet nicht. In Vers 36 steht denn auch, dass sie nicht mehr sterben können, weil sie den Engeln gleich sind und sie Söhne Gottes sind, "da sie Söhne der Auferstehung sind". Das künftige Zeitalter ist durch ewiges Leben charakterisiert, in dem Christus auf Erden regiert. Wir leben inzwischen schon im kommenden Zeitalter, aber jenes wird definitiv am Anfang des

tausendjährigen Reiches auf Erden gegründet werden. Das wird vierzig Jahre nach der Entrückung der Gemeinde sein, wenn Satan gebunden wird. Das ist eine Generation später. Es handelt sich dabei um die Generation, die in Matthäus 24,34 genannt wird: Das ist die Generation, die nicht vergehen wird, bis dies alles geschehen ist. Die Gleichnisse in Matthäus 13 sprechen über den Zeitraum bis zum Ende der Verborgenheit. Die Gleichnisse enden dann auch am Ende dieses Zeitalters.

4 Das Gleichnis vom Unkraut

Matthäus 13,24-30

- 24 Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach: Mit dem Reich der Himmel ist es wie mit einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte.
25 Während aber die Menschen schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut mitten unter den Weizen und ging weg.
26 Als aber die Saat aufsproßte und Frucht brachte, da erschien auch das Unkraut.
27 Es kamen aber die Knechte des Hausherrn hinzu und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn Unkraut?
28 Er aber sprach zu ihnen: Ein feindseliger Mensch hat dies getan. Die Knechte aber sagen zu ihm: Willst du denn, daß wir hingehen und es zusammenlesen?
29 Er aber spricht: Nein, damit ihr nicht etwa beim Zusammenlesen des Unkrauts gleichzeitig mit ihm den Weizen ausreißt.
30 Laßt beides zusammen wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Lest zuerst das Unkraut zusammen, und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheune!

Dieses Gleichnis spricht ebenfalls sehr deutlich über das Ende des Zeitalters. Wir sehen in diesem Gleichnis, dass Weizen und Unkraut zusammen wachsen bis zur Ernte, die am Ende dieses Zeitalters stattfinden wird. Das wird erklärt in Matthäus 13:

Matthäus 13,40

- 40 Wie nun das Unkraut zusammengelesen und im Feuer verbrannt wird, so wird es in der Vollendung des Zeitalters sein.

Dieses Gleichnis handelt nicht von der Entrückung der Gemeinde, sondern vom Ende dieses Zeitalters, nämlich vom tausendjährigen Reich. Das ist der Zeitpunkt, an dem alle Völker der Erde dem Herrn unterworfen sein werden. Wie das geschieht, erzählt uns dieses Gleichnis. Zur Zeit der Ernte wird das Unkraut gesammelt und ins Feuer geworfen werden. So wird es in der Vollendung des Zeitalters sein.

Matthäus 13,41

41 Der Sohn des Menschen wird seine Engel aussenden, und sie werden aus seinem Reich alle Ärgernisse zusammenlesen und die, die Gesetzloses tun;

Dieses Gleichnis beginnt mit dem Satz: "Mit dem Reich der Himmel ist es wie [...]". Das bedeutet, dass es letztlich um den Vergleich zwischen der Gründung des Reiches und dem Sammeln der Ernte geht. Die Scheune ist faktisch nichts anderes als das tausendjährige Reich. Die Menschen, die zum Glauben gekommen sind, indem sie das Wort des Reiches angenommen haben, also der Botschaft hinsichtlich der Gründung des Reiches auf Erden geglaubt haben, werden tatsächlich in das Reich eingehen. Es handelt sich nicht um unsere Zeit, sondern um den Anfang der 1000 Jahre. Es geht um jene Generation Menschen, die dann auf Erden leben wird.

In diesem Gleichnis lesen wir, dass Weizen gesät wird, und dass ein Feind Unkraut mitten unter den Weizen gesät hat. Im Griechischen steht das Wort "sisanion" (**zizanium**), was nicht so sehr "Unkraut" im Allgemeinen bedeutet, sondern auf eine bestimmte Art von Unkraut deutet. Es handelt sich dabei um wilden Weizen (Ackerbrand), um eine Weizensorte, die zwar dem echten Weizen gleicht, aber keine Frucht bringt. Dieser wilde Weizen hat leere Ähren. Der Unterschied zwischen dem Unkraut und dem Weizen ist erst bei der Ernte richtig zu sehen. Die Knechte fragen, ob sie das Unkraut zusammenlesen sollen. Der Herr verneint jedoch diese Frage, denn die Wahrscheinlichkeit wäre recht groß, dass sie auch den richtigen Weizen ausraufen würden. Bei der Ernte erfolgt die Trennung zwischen dem echten und dem wilden Weizen automatisch, denn dann ist der Unterschied leicht zu sehen. Dieses Gleichnis bringt zum Ausdruck, dass parallel zum Wort des Reiches auch ein anderes Wort gepredigt wird. Wenn das Säen des Weizens ein Bild von der Predigt des Wortes vom Reich ist, dann muss das Säen des Unkrautes ein Bild von der Verkündigung einer anderen Botschaft sein. Diese andere Botschaft gleicht zwar dem Wort des Reiches, aber jene Botschaft bringt absolut keine Frucht, weil der Same nicht gut ist. Die Botschaft ist von Grund auf falsch, obwohl sie der Wahrheit gleicht. Auch wir werden

dazu aufgerufen, um wachsam zu sein. Was an dieser Stelle über den echten und den wilden Weizen gesagt wird, betrifft die gesamte Zeit der Verborgenheit des Reiches. Es geht also auch um unsere Tage. Auch wir kennen eine Botschaft bezüglich jenes Reiches. Auch jetzt muss die Botschaft vom auferweckten Christus verkündigt werden, der durch Seine Auferstehung der Erbe des Reiches geworden ist. Außerdem wird Er Sein Reich auf Erden gründen. Genau diese Botschaft entartet und wird so verfälscht, dass sie der biblischen Botschaft zwar gleicht, aber keine Frucht bringt. Jene Botschaft entspricht also dem wilden Weizen, der keine Frucht bringt.

Weiterhin spricht die Bibel beispielsweise von einem Feigenbaum und von einem wilden Feigenbaum. Der wilde Feigenbaum ist wohl ein Feigenbaum, aber er bringt keine Frucht. Beispielsweise saß Zachäus in einem wilden Feigenbaum. Der Baum hatte zwar viele Blätter, brachte aber keine Frucht. In der gleichen Weise spricht Römer 11,17 von einem Ölbaum als Bild von Israel und von den Segnungen, die Gott den Menschen gibt. Da ist auch die Rede von einem Ölbaum und einem wilden Ölbaum. Wenn die Zweige eines wilden Ölbaumes in einen kultivierten Ölbaum eingepropft werden, wird er wohl Frucht bringen. Das alles kommt in der Natur vor und drückt eine bestimmte Wahrheit aus. So spricht die Bibel vom wahren Weinstock und den Reben, die am Weinstock bleiben müssen (Joh. 15,4). In diesem Zusammenhang ist auch die Rede von einem wilden Weinstock, der keine gute Frucht bringt. Dieser verursacht sogar, dass der Tod im Topf ist, so wie das bei Elisa der Fall war (2. Kön. 4,39-41). Der Diener Elisas hatte wilde Koloquinten gepflückt und in einem Topf gekocht. Es stellte sich aber heraus, dass die Blätter giftig waren. Koloquinten ähneln in allem einem wilden Weinstock ausgenommen der Frucht. Bei Elisa brachte er kein Leben, sondern den Tod. Ein Weinstock ist ein Bild vom Leben des Christus. Wein ist ein Bild vom Leben des neuen Bundes. Aber anstatt dieses Lebens war der Tod im Topf. Elisa sagte anschließend: "Wirf Mehl in den Topf", denn er wusste über die biblischen Dinge und über die Schöpfung Bescheid. Hier in Matthäus 13 ist übrigens auch die Rede vom Mehl. So finden wir in der Bibel viele Beispiele von einem echten Baum, der ein Bild ist von Christus und von den Segnungen, die Christus schenkt und die wir in Ihm bekommen können. All diese Gewächse haben auch eine wilde Variante. Die Schrift sagt, dass wir nicht gegen das Verkehrte kämpfen brauchen. Die Bibel lehrt uns, dass der Sieg bereits errungen worden ist. Als Gläubige dieser Haushaltung dürfen wir uns mit dem beschäftigen, was gut ist, also mit dem, was der Herr uns gegeben hat, auch wenn das noch verborgen ist. Lasst uns deshalb unser Augenmerk auf die Dinge richten, die uns von Gott gegeben sind. Inwieweit noch gekämpft werden muss, tun andere

das für uns. Wir können das nicht aus eigener Kraft, also hat das überhaupt keinen Zweck. Es soll also weder gekämpft, noch getrennt, noch Unkraut vertilgt werden.

Der Herr empfiehlt, beide Weizenarten bis zur Ernte stehenzulassen. Dann stellt sich von selbst heraus, welches die falsche Sorte ist. Weil es an erster Stelle um Menschen geht, die die Botschaft angenommen haben, wissen wir auf jeden Fall, dass die Ernte in der nahen Zukunft anfängt. Das erste, was nachher gesammelt wird, sind wir, die Gläubigen der fünften Haushaltung. Wir gehen dann in das für uns sichtbare Reich ein. Das ist der Himmel, denn wir sind die Erstlingsfrüchte der Ernte und die Erstlingsfrüchte sind für den Herrn. Das alles steht im Gesetz, im 3. und 5. Buch Mose. Die Erstlingsgarbe und Erstlingsbrote sind für den Herrn. Die Ernte ist ein großes Ritual (3. Mo. 23). Zuerst werden die Erstlinge (Garben und Brote) eingeholt und danach die ganze Ernte. Aber die Ecken des Feldes dürfen nicht abgeerntet werden. Sie müssen für die Nachlese stehen bleiben. Die Ernte ist ein großes Ereignis und in allem ein Bild vom Anbruch des Reiches Christi nachher auf Erden. Sollte hier auf Erden Unkraut dazwischen stehen, bleibt dieses automatisch zurück. Es bleibt die Frage, in welchem Verhältnis Unkraut und Weizen zueinander stehen. Es gibt vielleicht verhältnismäßig viel Unkraut. Eine Botschaft, die der biblischen Botschaft ähnelt, der Menschen hinterher laufen, aber bei der sich herausstellt, dass es sich um Unkraut handelt. Das ist kein erfreulicher Gedanke, aber so wird es wohl passieren. Eines ist sicher: Wir brauchen dazwischen nicht zu unterscheiden und nicht gegen das Unkraut zu kämpfen. Wir tragen lediglich die Verantwortung dafür, mit dem guten Samen umzugehen. Wir sollten uns bewusst machen, wer wir in Christus geworden sind. Der Herr wird beurteilen, ob die Botschaft gut oder böse ist. Wenn Sie für sich selbst wissen, wo Sie stehen und dass Sie die biblische Botschaft bezüglich des Reiches kennen und angenommen haben, ist alles in Ordnung. Es geht darum, dass Sie die Botschaft hinsichtlich des Königs annehmen, wissen wer Er ist und was Er für uns geworden ist. Sie sollten ebenfalls wissen, dass wir bereits jetzt schon zu jenem Reich gehören, auch wenn dieses Reich noch verborgen ist.

Das Gleichnis vom Unkraut hat eine negative Bedeutung. Das kommt daher, weil es nicht vom Weizen, sondern vom Unkraut handelt, nämlich um das, was einen falschen Verlauf nimmt. Das Weizen, das gute Getreide wurde bereits im ersten Gleichnis vom Sämann erwähnt. Das Gleichnis vom Unkraut wird deshalb thematisiert, um den negativen Aspekt zu betonen. Es geht um das Böse, das zwischen dem Weizen gesät worden ist. Dann wird gesagt, dass Gott alles, was verkehrt gelaufen ist, erst einmal ruhen lassen wird. Gott befiehlt ja Seinen Knechten, das Unkraut

bis zur Ernte stehen zu lassen, denn erst in der Vollendung des Zeitalters wird zwischen Unkraut und Weizen getrennt. Wenn das Reich gegründet wird, werden alle Ärgernisse daraus entfernt. Die Ungerechten (die Ungläubigen) werden von der Erde entfernt.

Hiermit wird nicht die Entrückung der Gemeinde angedeutet, denn dabei werden gerade die Gläubigen von der Erde weggenommen. In der Zukunft werden zuerst die Gläubigen aus der jetzigen Haushaltung von der Erde weggenommen, weil Sie für den Himmel bestimmt sind. Bei der Entrückung der Gemeinde kommen Gläubige in den Himmel und dann gibt es im Himmel nur noch Gläubige. Sie haben sich Christus unterworfen und Ihn als König anerkannt. So endet unsere Haushaltung. Danach wird das Reich auf Erden verkündigt. Menschen werden nicht zum Glauben gezwungen, nachdem das Reich auf Erden gegründet worden ist. Wenn sie nicht erst wiedergeboren sind, können sie nicht in das Reich eingehen. Das wird bereits im Alten Testament gesagt und von dem Herrn Jesus und von Paulus im Neuen Testament wiederholt. Dies bedeutet, dass die Ungläubigen von der Erde entfernt werden müssen, bevor das Reich hier auf Erden gegründet wird. Das endet mit der Situation, in der viele zum Glauben kommen werden und sich dem König unterwerfen. Menschen, die das Evangelium vom Reich abgelehnt haben, werden von der Erde entfernt.

In der Erklärung des Gleichnisses wird gesagt, dass der Sohn des Menschen Seine Engel aussenden wird, die "aus seinem Reich alle Ärgernisse zusammenlesen und die, die Gesetzloses tun". Nicht Menschen, sondern Engel werden in der Vollendung des Zeitalters die Ärgernisse und die Menschen, die Gesetzloses tun, aus dem Reich entfernen. Das heißt, dass sie von der Erde weggenommen werden. Sie kommen ins Totenreich. Sie werden getötet, indem sie in den Feuerofen geworfen werden. Sie werden also in die äußere Finsternis geworfen, wo das Weinen und das Zähneknirschen ist. Dieser Ausdruck wird in fast allen Gleichnissen wiederholt und fast ausschließlich in Gleichnissen benutzt. Die Ärgernisse werden in der Vollendung des Zeitalters in dem Moment hinweggetan, wenn das Reich Christi auf Erden gegründet und geoffenbart ist. Das ist mit der Ernte gleichzusetzen. Die Gerechten (Gläubigen) gehen in das Reich ihres Vaters ein und die Ungerechten (Ungläubigen) werden von der Erde weggenommen.

5 Das Gleichnis vom Senfkorn

Matthäus 13,31-32

- 31 Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach:
Das Reich der Himmel gleicht einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und auf seinen Acker säte;
- 32 es ist zwar kleiner als alle *Arten von Samen*, wenn es aber gewachsen ist, so ist es größer als die Kräuter und wird ein Baum, so daß die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten.

Es ist nicht schwer, festzustellen, wovon das Senfkorn ein Bild ist. Das Senfkorn ist ein Bild vom Glauben. Es sieht recht unscheinbar aus, kann aber sehr groß werden. Ein Senfkorn ist nahezu unsichtbar. Es ist kleiner als alle anderen Arten von Samen. Wenn man Glauben hat wie ein Senfkorn, kann dieser viel bewirken. In Vers 32 steht nun aber: "es [das Senfkorn] ist zwar kleiner als alle Arten von Samen, wenn es aber gewachsen ist, so ist es größer als die Kräuter und wird ein Baum, so daß die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten." Hier geht also etwas schief. Es handelt sich hierbei nicht mehr um die Beschreibung einer normalen Senfpflanze. Es gibt zwar verschiedene Arten, aber für gewöhnlich wird sie 60–120 cm hoch. Die Senfpflanze ist einjährig und gehört zu den Kräutern. Sie ist ein niedriges Gewächs, das jedoch durchschießen kann. Normalerweise entsteht dabei aber kein Baum. Im Vergleich zu Blumenkohl oder Spinat ist das Senfkorn zwar ein kleiner Same, aber es wächst daraus die größte Pflanze. Das Senfkorn ist ein Bild vom kleinen Glauben, der vieles vermag und auf Grund dessen man gerettet wird und man ewiges Leben bekommt. Aber ebenso wenig wie wir das Senfkorn wachsen lassen können, können wir jemandem ewiges Leben geben. Das tut der Herr. Aus einem Senfkorn soll überhaupt kein Baum entstehen. Dieses Pflänzchen wächst und schießt anschließend durch. Es wird ein Ungetüm.

Vögel des Himmels

In Vers 32 steht, dass das Senfkorn ein Baum wird, "so daß die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten". Es gibt noch eine weitere Bibelstelle, in der solch ein Baum erwähnt wird. Es ist nicht bekannt, ob es sich dabei um einen Senfbaum handelt, aber es ist wohl ein Baum, der entsetzlich groß geworden ist, "so daß die Vögel des Himmels [...] in seinen Zweigen nisten". Diese Schriftstelle finden wir in einem verhältnismäßig unbekanntem Abschnitt aus Daniel 4, in dem der Traum des

Nebukadnezar beschrieben wird. Es handelt sich um ein Kapitel, das Nebukadnezar selbst geschrieben hat. Er schreibt, dass er einen Traum hatte und diesen Daniel berichtete. Er erzählt von einem Baum, der so groß wurde, dass die Tiere des Feldes in seinem Schatten leben konnten. Der Baum gab Früchte und die Vögel des Himmels hielten sich in seinen Zweigen auf. Es lief aber etwas schief mit dem Baum, denn es kam eine Stimme aus dem Himmel, die sagte: "Haut den Baum um [...]". Jener Baum ist ein Bild von Babel und damit ein Typus von den Königreichen der Erde. Er ist also kein Bild vom Königreich Christi, sondern von den Reichen der Menschen: Von Nimrod, von Babel. Babel ist die Stadt, in der die Reiche der Erde ihren Ursprung finden. Ob das nun bei der Sprachverwirrung, Nebukadnezar oder bei der Gefangenschaft Israels geschehen ist, spielt hier keine Rolle. In Babel entstehen die Völker der Erde und bei Babel werden dieselben Völker auch enden. In der Zukunft erwarten wir im Zusammenhang mit der Offenbarung des Reiches Christi hier auf Erden, dass Babel gerichtet wird (aus diesem Grund ist Babel heutzutage schon größtenteils wiederaufgebaut). Jener Baum in Daniel 4 hat eine negative Bedeutung und muss umgehauen werden.

In der Bibel haben Vögel häufig eine negative Bedeutung. Das geht auch aus einer Geschichte mit Abraham hervor. Er musste Opfertiere zerteilen und die Teile einander gegenüberlegen. Während dieser Tätigkeit war er sehr damit beschäftigt, die Raubvögel zu verscheuchen (1. Mo. 15,10-11). Das Verscheuchen der Vögel kommt zwar häufiger in der Bibel vor, aber hier wird speziell auf diesen Sachverhalt hingewiesen. Die Vögel des Himmels sind ein Bild der unsichtbaren himmlischen Mächte, also der Mächte der Luft. Sie sind damit ein Bild von Dämonen, gefallenen Engeln und letztlich von Satan. Bei den Vögeln, die in Matthäus 13 in jenem Baum nisten, handelt es sich um dieselben Vögel. Über sie steht dort auch: Sie sind der Böse und die Macht des Bösen. Ein anderes Beispiel finden wir in der Geschichte vom Bäcker und Schenker bei Joseph (1. Mo. 40,16-17). Der Bäcker träumte, dass er dem Pharao Brot in Körben auf seinem Kopf brachte. Die Vögel des Himmels waren auch zugegen, und sie fraßen von jenem Brot. Joseph deutet den Traum des Bäckers und prophezeit ihm, dass er nach drei Tagen gehängt werden sollte. Die Vögel symbolisieren also auch hier den Bösen. Das ist durch die gesamte Schrift hindurch der Fall.

In dem Gleichnis vom Senfkorn geht es um Wildwuchs. Es entsteht etwas, was groß und imposant ist, genauso wie in Daniel 4. Dort finden wir Nebukadnezar, der sagte: "Ist das nicht das große Babel, das ich durch die Stärke meiner Macht und zur Ehre meiner Herrlichkeit zum königlichen Wohnsitz erbaut habe?" (Dan. 4,27). Er verlor daraufhin prompt seinen

Verstand, da er hätte wissen müssen, dass er Babel nicht erbaut hatte. Der Herr des Himmels gibt die Reiche, wem Er will. Die Menschheit ist beeindruckt und stolz auf ein Ungetüm. Es ist nicht in Übereinstimmung mit dem Willen des Herrn. Wie fleißig der Mensch auch daran arbeitet, das Senfkorn groß werden zu lassen, verstößt das gegen den Willen des Herrn. Das Gleichnis handelt vom Geheimnis der Himmel und davon, was mit dem Reich hier auf Erden während der Verborgenheit dieses Reiches geschieht. Das Senfkorn ist etwas, was sehr winzig ist und sich zu etwas Großem entwickelt, zu etwas, was großen Einfluss und Macht in dieser Welt hat. Das entspricht nicht dem Willen des Herrn. Der Baum wird von Satan genutzt. Er nistet in den Zweigen und legt dort seine Junge ins Nest.

Die einzig andere Erklärung, die manchmal angeführt wird, illustriert genau, was das Gleichnis nicht bedeutet. In dieser Auslegung wird postuliert, dass jener Baum die Kirche darstelle. Sie beginnt mit dem Glauben und wird mächtig in der Welt. Das geht gepaart mit dem Bauen großer Türme (wie in Babel). Man behauptet also, dass das Senfkorn des Glaubens die Kirche symbolisiere. Jene müsse groß und mächtig werden, so dass der Herr und die Engel sich darin heimisch fühlen. Das steht hier aber nicht. Hier steht, dass das Gleichnis eine negative Bedeutung hat. Deshalb darf man diese Bedeutung auch nicht in ihr Gegenteil verkehren. Übrigens widerspiegelt solch eine Auslegung genau die Realität, also was mit der Verkündigung des Reiches geschehen ist. Man predigt das Wachstum der Kirche in der Welt. Aber in Wirklichkeit wird Christus von der Welt verworfen. Wenn die Kirche akzeptiert wird und Christus nicht, stimmt etwas nicht mit der Kirche.

6 Das Gleichnis vom Sauerteig

Matthäus 13,33

33 Ein anderes Gleichnis redete er zu ihnen: Das Reich der Himmel gleicht einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Maß Mehl mengte, bis es ganz durchsäuert war.

In diesem Gleichnis vom Sauerteig bekommen wir es mit demselben Prinzip zu tun wie beim Gleichnis vom Senfkorn.

Zuerst sind da drei Maß Mehl. Dabei handelt es sich um das gleiche Mehl, das Elisa in den Topf warf, in dem der Tod war. Auch Abraham benutzte es zur Bereitung der Mahlzeit für den Herrn, als der Herr ihn besuchte (1. Mo.

18). Abrahams Frau Sara knetete drei Maß Mehl, um Kuchen zu machen. Eine Frau ist in der Bibel ein Bild von der Schöpfung, also von dieser Welt. Aber weil die Welt, die Schöpfung vom Schöpfer abtrünnig geworden ist, hat die Frau in der Bibel im Allgemeinen eine negative Bedeutung. Das ist natürlich nicht immer der Fall. Daher sagt die Bibel auch: "Denn der HERR hat ein Neues geschaffen auf der Erde: Die Frau wird den Mann umgeben!" (Jer. 31,22). Es kommt eine Zeit, in der die Frau ihren Mann umgeben und treu sein wird, aber das hängt mit der neuen Schöpfung zusammen. Außerdem ist die Frau in der Bibel ebenfalls ein Bild von Israel. Für Israel gilt dasselbe, denn die Geschichte Israels ist die Geschichte der Untreue und die einer misslungenen Ehe. Auch Babel wird im Buch Offenbarung eine Hure genannt. Diese Hure sitzt an vielen Wassern (= Völker). Die Frau Babel regiert über die Nationen der Erde.

Dieses Gleichnis handelt von einer Frau, die Unrechtes tut. Diese Frau versteckt Sauerteig in dem, was für den Herrn bestimmt ist. Die Konsequenz davon ist, dass der ganze Teig durchsäuert wird.

1. Korinther 5,7

7 Fegt den alten Sauerteig aus, damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr *ja bereits* ungesäuert seid! Denn auch unser Passalamme, Christus, ist geschlachtet.

Sauerteig ist ein Bild der Sünde, des alten Menschen und der Welt. Deshalb steht Sauerteig für alles, was verderblich ist. Das Charakteristische an Sauerteig ist, dass er Teig des Vortages ist und dazu verwendet wird, um ihn in den neuen Teig zu tun. Das wird immer so gemacht, aber es sollte nicht so sein. Die Folge davon ist, dass man durchsäueretes und verderbliches Brot erhält. Wir finden durchsäueretes Brot zwar schmackhaft, aber es vollzieht sich dabei ein Fäulnisprozess. Versäuerung ist demnach ein Prozess, bei dem sich etwas mit Sauerstoff verbindet. Tod und Verderben werden durch Sauerteig symbolisiert. Sauerteig steht für das, was aus dieser Welt stammt und für das, was sie hervorbringt. Sauerteig steht also für die Sünde. Warum sind wir Sünder? Weil wir 'von gestern' sind und weil unsere Eltern Sünder sind. In uns steckt etwas von einer vorigen Generation und letztlich von Adam. Wir sind 'erblich belastet'. Sogar von Adam wird gesagt, dass er sündigte, weil er aus einer alten Erde gemacht war. Adam wurde vom Erdboden genommen, war also irdisch und kehrte auf Grund dessen wieder zum Erdboden zurück. Zu Adam wurde gesagt: "Denn Staub bist du, und zum Staub wirst du zurückkehren!" Danach wird Adam in 1. Korinther mit dem zweiten Adam verglichen.

1. Korinther 15,47

47 Der erste Mensch ist von der Erde, irdisch; der zweite Mensch vom Himmel.

Im zweiten Menschen ist kein Sauerteig vorhanden. Er stammt nicht aus der alten Welt, sondern aus dem Himmel. Das ist der Unterschied. Wenn ein Fest gefeiert wird, dann ist es das Fest der ungesäuerten Brote. Das gilt sowohl für das Alte als auch für das Neue Testament. Das Fest der ungesäuerten Brote wird gefeiert, weil etwas zustande gekommen ist, in dem nichts von gestern enthalten ist. Das Fest steht für einen ganz neuen Anfang und eine neue Schöpfung.

In der Bibel wird Sauerteig meistens im Zusammenhang mit falscher Lehre genannt: "Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer!" (Matth. 16,6) und: "Hütet euch vor dem Sauerteig [...] des Herodes!" (Mark. 8,15). Es handelt sich hier um drei Lehren, die allesamt falsch sind, obwohl in jeder dieser drei Lehren ein wahrer Kern steckt. Die Sadduzäer forschten in der Bibel, sie glaubten jedoch nicht an sie. Die Bibel war ihr Fachgebiet, denn sie hatten die Bibel studiert. Der Mann auf der Straße dachte, dass die Sadduzäer Ahnung von der Bibel hatten. Sie hätten auch über die Bibel Bescheid wissen können, wollten das jedoch nicht wirklich. Heute würde man sagen: "Sie waren liberal". Sie glaubten beispielsweise nicht an die Auferstehung. Sie werden auch wohl nicht geglaubt haben, dass Jona im Fisch Platz hatte. Wenn Gott aber imstande ist, einen Fisch zu machen, ist Er sicherlich auch dazu imstande, dafür zu sorgen, dass Jona von einem Fisch verschluckt wird. Auch heute haben wir es noch mit Liberalismus zu tun, bei dem Bibeltexte überall zu benutzt werden. Schließlich glaubt man der Bibel ja sowieso nicht, also ist es auch egal, wozu man die Bibel gebraucht.

Weiterhin wird gesagt: "Hütet euch vor dem Sauerteig der [...] Pharisäer!" Pharisäer sind auch Schriftgelehrte. Sie sind jedoch nicht liberal, sondern orthodox. "Orthodox" bedeutet nicht "bibeltreu", sondern "der Lehre treu". Sie berufen sich auf "die Lehre der Väter", die ihnen überliefert worden ist. Dagegen ist an für sich nichts einzuwenden, wenn man diese Überlieferungen anhand der Bibel überprüft. Jedoch handelt es sich dabei um eine Lehre der Väter, die auf keinerlei Weise in Verbindung mit der Bibel gebracht werden kann. Wenn man einem Pharisäer begegnete und ihn konfrontierte mit den Worten: "Die Schrift sagt [...]", dann bekam man als Antwort: "Ja, so steht das zwar in der Schrift, aber wenn man auch diesen Vers liest, dann steht dort genau das Gegenteil". Die Pharisäer kannten die Schrift so gut, dass sie genau wussten, wie sie die

Schrift entkräften konnten. So sollten wir aber nicht mit der Bibel umgehen. Wir sollten lernen, wie gerade die Bibel sich selbst bestätigt. Heute haben wir es leider auch noch mit Pharisäertum zu tun. Wir nennen diese Lehre "Sauerteig der Pharisäer" oder "Sauerteig der Orthodoxie". Der Herr nennt die Pharisäer "Otternbrut". Ottern sind Schlangen, die sehr giftig sind und denen man deshalb nicht zu nahe kommen sollte.

Dann gibt es noch den Sauerteig des Herodes. Man sagt, dass Herodes und sein Königshaus die Erfüllung der messianischen Verheißungen bringen würde. Herodes würde das Reich gründen und das Reich des Messias entspräche dem Reich des Herodes, denn so sei es ja angeblich im Alten Testament vorhergesagt worden. Kurz gesagt: Herodes würde die Juden von ihren Feinden erlösen müssen. Herodes war übrigens ein Edomiter, also ein Araber. Der Sauerteig des Herodes existiert auch heute noch. Auch heutzutage gibt es Menschen, die meinen, dass sie die Gründung des Reiches irgendwie vorantreiben müssen. Man eifert auf religiöser Grundlage politischen Idealen nach und denkt als Christ, dass man die Aufgabe hat, das Reich Christi auf Erden zu offenbaren. Das ist aber unbiblisch, das ist Babel. Herodes versuchte das in der Vergangenheit, und Theodor Herzl tat das auch vor nicht all zu langer Zeit. Er dachte auch die messianische Verheißung erfüllen zu können. Das Streben klingt fromm, aber dabei handelt es sich lediglich um Unkraut. Dieses Streben kann ebenfalls mit dem Senfbaum oder mit dem Sauerteig gleichgesetzt werden. Man glaubt der Schrift nicht wirklich.

Wenn man aufrichtig glauben würde, würde man zusammen mit der kleinen Gruppe orthodoxer Juden in Jerusalem sagen, dass dieser jüdische Staat verschwinden wird. Die Erfüllung dieser messianischen Verheißung findet erst statt, nachdem der Messias wiedergekommen ist. Zuerst kommt der Messias und danach wird Sein Reich geoffenbart. Das geschieht in dieser Reihenfolge. Innerhalb des Christentums ist diese Wahrheit vielen unbekannt. Man verwechselt Unkraut mit Weizen und denkt, dass die Verheißungen Gottes heutzutage in Palästina in Erfüllung gehen. Es werden in unseren Tagen zwar Weissagungen erfüllt, aber das heißt noch lange nicht, dass der Herr jetzt die messianische Weissagung erfüllt. Der Herr hat verheißt, dass Er erst dann erscheinen wird, wenn Israel zur Bekehrung gekommen ist. Dann wird Er Sein Reich gründen und Sein Volk in ihr Land zurückversammeln.

Was Gott wirklich tut und woraus Sein Werk besteht, kommt in den drei folgenden Gleichnissen zum Ausdruck. Wir können uns auch besser auf die Dinge richten und uns selbst, also unser Leben, dem Herrn zur Verfügung stellen. Dann entsteht nicht solch ein monströser Baum.

Dann gibt es auch keinen Sauerteig, sondern stattdessen ungesäuertes Brot. Dann geht das in Erfüllung, was im Korintherbrief steht: "Ihr seid ungesäuert". Denn wir sind von der Sünde erlöst, aber auch von allem Eigendünkel und äußerlichem Aufwand. Wir sollten demütig sein und einen Glauben wie ein Senfkorn haben.

7 Das Gleichnis vom Schatz im Acker

Aufs Neue wird im folgenden Gleichnis nachdrücklich über die Verborgtheit gesprochen.

Matthäus 13,44

44 Das Reich der Himmel gleicht einem im Acker verborgenen Schatz, den ein Mensch fand und verbarg; und vor Freude darüber geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft jenen Acker.

In diesem Gleichnis steht, dass ein Mensch etwas findet und wieder versteckt. Was ist da versteckt? Das Reich. Es geht also um einen bestimmten Aspekt des Reiches. Wer ist dann derjenige, der den Schatz erwirbt? Wenn jener Schatz ein Aspekt des Reiches symbolisiert, dann ist derjenige, der den Schatz erwirbt, niemand anders als der Herr selbst. Diese Auslegung entspricht nicht der gängigen Deutung dieses Gleichnisses. Daraus wird ersichtlich, dass die verborgenen Dinge für diejenigen, die nicht wirklich glauben wollen, in der Tat verborgen bleiben! Meistens ist es nämlich so, dass Menschen in der Praxis ihres Lebens nichts von Gott wissen wollen. Sie führen lieber ihr eigenes Leben als sich dem Willen ihres Schöpfers zu unterwerfen. Sie denken beim Bibellesen nicht an Gott, sondern an sich selbst. Viele Christen denken, dass es um sie geht und meinen, dass der Herr für sie und ihre Bedürfnisse da ist. Ich möchte nicht leugnen, dass der Herr sehr viel für uns getan hat und auch immer noch tun will, aber das ändert nichts an der Tatsache, dass der Schöpfer nicht für die Schöpfung da ist. Ganz im Gegenteil: Die Schöpfung ist zur Ehre des Schöpfers da. Wir sind für Christus da und nicht umgekehrt. Wenn man die Bibel unter diesem Blickwinkel liest, dann denkt man zuerst an Gott. Die Bibel ist christozentrisch orientiert. Das bedeutet, dass das zentrale Thema der Schrift Christus ist. Im Buch Offenbarung wird das mit folgenden Worten ausgedrückt: "Das Zeugnis Jesu ist der Geist der Weissagung" (Offb. 19,10). Der Inhalt der Weissagung ist also das Zeugnis Jesu. Darum geht es auch hier.

In Vers 44 steht, dass es einen Menschen gibt, der einen Schatz im Acker findet und danach seine ganze Habe verkauft, um jenen Schatz zu erwerben. Die allgemeine theologische Erklärung dieses Gleichnisses sieht folgendermaßen aus: Jener Mann sind wir und der Schatz ist Christus. Wenn wir Ihn haben wollen, müssen wir erst alles, was wir hier haben, verkaufen. Wir müssen alles loslassen bevor wir Christus finden können. Das ist eine schöne, fromme Geschichte, aber sie stimmt so nicht. Man liest dieses Gleichnis und denkt: "Was hat das uns zu sagen, was trägt der Herr uns auf?" Man möchte gern etwas für den Herrn tun. Die Bibel sagt aber, dass der Glaube desjenigen zur Gerechtigkeit gerechnet wird, der keine Werke tut, sondern an Ihn glaubt, der Sünder rechtfertigt (Röm. 4). Gott erwartet gar nichts von uns, sondern gibt uns alles, was wir brauchen. Wir brauchen nichts dafür zu tun, um den Herrn zu empfangen. Gott handelt mit uns in Gnade.

Bei dem gängigen und offiziellen Erklärungsansatz stellt sich nämlich die Frage, was genau der Acker und der Schatz symbolisieren. Geht es bei dem Schatz um Christus oder das Heil und sind diese in der Erde vergraben? Das kann doch so nicht stimmen. Die Bibel lehrt uns ja, dass wenn wir uns auf den verherrlichten Christus konzentrieren, wir ewiges Leben empfangen. Christus befindet sich nicht im Acker. Er ist nicht hier in der Erde, sondern im Himmel. Also ist jene Erklärung unbedingt auszuschließen. Jener Acker ist ein Bild für die Welt, so wie das auch in Vers 38 steht: "Der Acker aber ist die Welt". Es handelt sich dabei zwar um ein anderes Gleichnis, aber die Bedeutung eines Bildes ändert sich nicht von einem Moment zum anderen. Christus ist nicht hier auf der Erde, denn Er ist nicht hier. Genau dies wurde den Jüngern buchstäblich gesagt, auch wenn das noch ein wenig vorausgreifend gewesen ist. Im Lukasevangelium steht: "Er ist nicht hier, was sucht ihr den Lebenden unter den Toten?" Später lesen wir, dass Christus gen Himmel aufgefahren ist. Man kann seinen ganzen Besitz verkaufen, man kann alles tun, aber Christus findet man hier nicht. Hinzu kommt, dass wenn der Acker die Welt ist, wir die Welt kaufen müssten, um gerettet zu werden. Das ist Unsinn.

Jener Mensch, um den es sich hier handelt, sind nicht wir, sondern der Sohn des Menschen: Christus selbst. Er findet einen Schatz im Acker, wobei der Acker ein Bild für die Welt ist. Diesen Schatz versteckt Er wieder. Das ist merkwürdig. Man würde denken, dass wenn man einen Schatz findet, man ihn dann auch ausgräbt und hebt. Aber der Herr fand einen Schatz und vergräbt diesen wieder in der Welt. Danach verschwindet Er von der Bildfläche. Dann steht da: "[...] und vor Freude darüber geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft jenen Acker".

Nun bleibt noch die Frage offen, was aus dem Schatz geworden ist. Die Antwort ist nicht einfach. Was nach dem Kauf des Ackers passiert, fällt nicht mehr in den Zeitraum der Verborgenheit. Deshalb endet das Gleichnis auch hier. Aus anderen Schriftstellen können wir aber den Schluss ziehen, dass jener Schatz am Ende wieder ausgegraben wird. Dann ist bezüglich des Schatzes die Verborgenheit erfüllt und er wird offenbar.

Was symbolisiert dieser Schatz nun eigentlich genau? Das griechische Wort für "Schatz" kommt auch in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments vor. Es handelt sich dabei um den Begriff "sekulah" (ἁλῆς; 60-3-30-5), der "Schatz" bedeutet. Mit diesem Ausdruck wird der Privatbesitz eines Königs angedeutet. In 1. Chronik 29 wird berichtet, dass David Mittel für den Bau des Tempels aus seinem Privatvermögen bereit gestellt hat. Somit liefert David Kapital und Güter für den Tempel, den Salomo später gebaut hat.

1. Chronik 29,3

3 Und außerdem, weil ich Gefallen habe an dem Haus meines Gottes, habe ich, was ich als Eigentum an Gold und Silber selbst besitze, für das Haus meines Gottes gegeben, über all das hinaus, was ich für das Haus des Heiligtums bereitgestellt habe.

Hier ist die Rede davon, dass David Gold und Silber für das Haus Gottes gibt. Der Ausdruck "Schatz" kommt noch weitere Male in der Bibel vor. In den meisten Fällen, in denen das Wort "Schatz" in der Bibel vorkommt, wird der Begriff auf Israel und nicht auf einen buchstäblichen Schatz angewendet. Hiermit hätten wir dann auch die Antwort auf die Frage, was der Schatz darstellt, nämlich Israel. Das geht auch aus den Weissagungen in 2. Mose 19 hervor. Hier lesen wir von der Erwählung Israels und von der Erlösung aus Ägypten.

2. Mose 19,5

5 Und nun, wenn ihr willig auf meine Stimme hören und meinen Bund halten werdet, dann sollt ihr aus allen Völkern mein Eigentum sein; denn mir gehört die ganze Erde.

Der Ausdruck "mein Eigentum" ist die Übersetzung desselben Wortes "sekulah". Es handelt sich dabei um das Eigentum des Königs. Der Herr, der Israel aus Ägypten erlöst hat, ist der König Israels. Er nennt Israel Seinen

besonderen Schatz. Das Königtum dieses Herrn endet nicht bei Israel, denn Er wird König über alle Völker sein. Aber von all den Völkern und ihren Besitztümern auf der ganzen Erde ist Israel das spezielle Eigentum und der Privatbesitz des Königs. Dies wird hier über Israel gesagt und auch in anderen Bibelstellen noch viele Male wiederholt (siehe 5. Mo. 7,6; 14,2; 26,18; Ps. 135,4 und Mal. 3,17). Das Volk, das das Eigentum des Herrn sein sollte, wird in Matthäus 13 durch den Schatz im Acker symbolisiert. Der Acker ist ja die Welt und in dieser Welt befindet sich der Besitz des Königs des Himmelreiches, nämlich Israel. Der König findet also Israel in der Welt. Am Anfang des Gleichnisses ist der Schatz im Acker verborgen. Danach kommt der Herr und findet den Schatz. Das widerspiegelt genau die Situation Israels, von der beispielsweise 2. Mose 19 spricht. Israel war in der Welt verborgen und gab es anfangs gar nicht als Volk. In der Geschlechterfolge der Söhne Noahs wurden 70 Völker der Erde genannt, in die die Menschheit eingeteilt wurde (1. Mo. 10). Israel kam in dieser Auflistung jedoch nicht vor. Israel musste sich erst noch aus einem der anderen Völker herausbilden. Israel als Volk kam in Ägypten zustande.

Der Herr fand Israel und rief dieses Volk aus Ägypten, genauso wie Er auch Abraham fand und ihn aus Ur in Chaldäa rief. Beide Ereignisse drücken dieselbe Wahrheit aus. Der Herr findet das, was erst verborgen gewesen ist. Dann passiert folgendes: Nachdem der Mensch jenen Schatz gefunden hat, verbirgt Er ihn wieder dort, wo er hergekommen ist, nämlich in der Erde. Nachdem der Herr das Volk Israel gefunden und aus den Nationen erlöst hat, verbirgt Er Israel wieder unter den Völkern. Das Volk wurde aus dieser Welt gezogen, also aus den Nationen gesammelt, aber wegen ihres Unglaubens wieder unter die Völker zerstreut.

Das Verbergen des Schatzes geschah auf zweifache Weise. Israel und der Herr sahen sich nicht mehr. Das ist zum einen auf die Himmelfahrt Jesu zurückzuführen. Dadurch verbarg Er sich vor Israel und zum anderen verbarg Er Israel in der Gefangenschaft, indem Er das Volk unter den Nationen zerstreute. In dem Augenblick, als der Herr Israel verbarg, ging Er hin und verkaufte alles, was Er hatte. Was verkaufte der Herr? Hiermit wird nicht der Kreuzestod des Herrn Jesus angedeutet, denn es steht geschrieben, dass der Herr Seine Besitztümer verkaufte. Das bedeutet zumindest, dass Er einen Gegenwert für Seine Besitztümer erhielt. Wer seine Privatbesitztümer verkauft, bekommt Geld dafür. Wenn hier steht, dass der Herr hinging und alles verkaufte, was Er hatte, dann bedeutet das nicht, dass Er Verluste machte. Deshalb kann es sich hierbei auch nicht um Seinen Tod handeln. Es geht um das, was der Herr nach Seiner Himmelfahrt aufgab, oder eigentlich durch Seine Himmelfahrt. Die Schrift lehrt, dass der Herr Jesus durch Seine Auferstehung Sohn und

somit Erbe der ganzen Schöpfung geworden ist. Er wurde der definitive und ewige König des Reiches. Von dem Zeitpunkt an hatte Er das Recht auf alle Macht im Himmel und auf Erden (Matth. 28,18). Das sagt Er auch selbst nach Seiner Auferstehung und vor Seiner Himmelfahrt. Im Hebräerbrief sagt Paulus genau dasselbe, nämlich dass Christus alles unterworfen ist, wir das aber noch nicht sehen (siehe Hebr. 2,8). Der Gedanke ist, dass Ihm alles unterworfen ist und dass Er Recht auf Sein Königtum in dieser Welt hat. Er hat Recht auf den Thron Seines Vaters David in Jerusalem. Anstatt jedoch das einzufordern, was Ihm rechtmäßig zusteht, zog Er sich zurück. Er ging hin und verkaufte alles, was Er hatte. Dabei handelte es sich um ein Königreich in dieser Welt, und das gab Er auf. Der Römerbrief lehrt, dass der Herr sich für Gottlose, für Ungerechte, für Sünder und für die ganze Welt hingegeben hat (Röm. 5,6). Mit diesen Ausdrücken wird nicht die Gemeinde angedeutet. Die Gemeinde besteht nicht aus Gottlosen, Ungerechten und Sündern. Sie setzt sich aus Gerechten zusammen, da diejenigen, die in Christus sind, vollkommen sind. Epheser 5 lehrt, dass der Herr sich für die Gemeinde hingegeben hat (Eph. 5,2). Außerdem verzichtet der Herr auf den irdischen Thron und hat sich infolgedessen in den Himmel zurückgezogen. Es geht hier lediglich um eine Verzögerung oder um einen Aufschub. Der Herr hat ein Reich, das jetzt verborgen ist und nicht Teil der sichtbaren, sondern der unsichtbaren Welt ist. Der Herr hat das eine gegen das andere ausgetauscht. Das ist auch ungefähr das, was man macht, wenn man alles verkauft, was man hat. Danach kauft der Herr nicht nur den Schatz, sondern den ganzen Acker. Durch die jetzige Position des Herrn Jesus als Hoherpriester im Himmel, hat Er nicht nur Recht auf Israel, sondern auf die gesamte Schöpfung, auf alle Völker, also auf den ganzen Acker bekommen. Einschließlich des Volkes Israel, das ja durch den Schatz im Acker symbolisiert wird. Bis soweit geht das Gleichnis.

In Zukunft wird der Herr den Acker in Besitz nehmen und den Schatz ausgraben. Das Heben des Schatzes widerspiegelt die zukünftige Rückversammlung Israels nach Seiner Wiederkunft. Er wird dann zuerst zum Acker kommen, um Sein persönliches Besitztum, das Volk, das Ihm zum Eigentum ist, das königliche Priestertum ausgraben. Das ist buchstäblich so gemeint, denn wenn die Schrift über die zukünftige Bekehrung Israels spricht, dann steht zum Beispiel in Hesekiel 37,12, dass der Herr das Volk Israel aus ihren Gräbern heraufkommen lassen wird. Dann zeigt sich, dass Israel im Grab ist, da Israel in dieser Welt begraben ist. Israel ist gestorben und tot unter den Nationen. Die Schrift sagt also, dass Israel aus ihren Gräbern auferstehen wird. Dann wird das Volk wieder auf seinen eigenen Füßen stehen als ein sehr, sehr großes Heer (Hes. 37,10). Das wird bei der Wiederkunft Christi mit Israel geschehen. In jener Situation

wird dann das Königreich über Israel gegründet. Diese Dinge sind nicht verborgen, weil dieses Ereignis in den Weissagungen angekündigt worden ist. In Hesekiel 37 steht nicht, wie Israel in die Gräber gekommen ist. Wie Israel dort hineingekommen ist, wird aber wohl in diesem Gleichnis zum Ausdruck gebracht. Die Fortsetzung dieses Gleichnisses ist in den direkt geoffenbarten alttestamentischen Weissagungen zu finden, die von der Errichtung und Offenbarung des Reiches Christi handeln.

8 Das Gleichnis von der kostbaren Perle

Dieses Gleichnis handelt auch von einem Menschen, der etwas findet, verkauft und kauft, um etwas Besonderes zu erwerben.

Matthäus 13,45-46

45 Wiederum gleicht das Reich der Himmel einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte;
46 als er aber «eine» sehr kostbare Perle gefunden hatte, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.

Die Übereinstimmung zwischen dem vorigen und diesem Gleichnis ist, dass auch hier etwas gefunden und gekauft wird. Nur beim Gleichnis vom Schatz im Acker wird der ganze Acker gekauft, während in dem Gleichnis von der kostbaren Perle lediglich die Perle und nicht das Meer gekauft wird. Der Schatz, der aus der Erde kommt, ist ein Bild von Israel. Die Perle aus dem Meer ist ein Bild von der Gemeinde. Der Schatz spricht vom irdischen und die Perle vom himmlischen Volk Gottes. Gott hat neben Seinem irdischen Volk noch ein weiteres Volk, das Er sich auf gleiche Weise zum Eigentum erwirbt. Der Unterschied ist jedoch, dass diese Perle im Meer gefunden wird. Das Meer ist ein Bild für die Nationen. Die Gemeinde wird aus den Nationen gesammelt. Eine Perle entsteht auf Grund des Leidens der Auster, die in der Muschel lebt. Wenn ein Fremdkörper in jene Muschel eindringt, dann scheidet die Auster einen bestimmten Stoff ab, nämlich Perlmutter. Dieser erhärtet und wächst immerzu weiter. Eine Perle ist also ein Sandkörnchen mit einem sehr wertvollen Stoff drum herum. Es beginnt aber alles mit normalem Sand, mit derselben Substanz, aus der auch die Erde besteht. Die Perle wird durch Leiden geläutert und es bildet sich eine sehr schöne Form. Die Perle ist nämlich rund, was ein Bild der Ewigkeit ist. Außerdem besteht die Perle aus vielen Farben, was von der mannigfaltigen Weisheit Gottes zeugt, die in Epheser 3,10 im Zusammenhang mit der Gemeinde genannt wird. Zudem spricht derselbe Epheserbrief über die Gemeinde als eine voll-

kommene Einheit in Christus. Es ist nicht möglich, eine Perle zu spalten oder in Stücke zu zerbrechen, da eine Perle dann pulverisieren würde. Man hat entweder eine Perle oder gar nichts. Auch auf die Gemeinde ist dieses Prinzip anwendbar, denn es ist unmöglich, den Leib Christi zu zerbrechen. Die Gemeinde ist eins und vollkommen. Entweder existiert sie oder sie existiert nicht; es ist jedoch unmöglich, sie zu teilen. Die Gemeinde ist wie eine Perle, die vom Meeresgrund geholt wird, nämlich aus den Nationen.

Daraus wird deutlich, dass während der Verborgenheit des Reiches Gottes, der Herr sich tatsächlich zwei Völker erwählt. Er tut das nicht gleichzeitig, sondern nacheinander, obwohl wir es hier mit der umgekehrten Reihenfolge zu tun haben. Es ist zuerst die Rede vom Schatz, dem älteren Volk. Es geht nämlich um das Volk, das Gott anfänglich in dieser Welt gefunden hat. Während der Zeit der Verborgenheit geht es erst um die Perle, um jenes Volk, das aus den Nationen für Seinen Namen gesammelt wird. Eine Perle ist ebenfalls ein persönlicher Schatz, nur wird dieser hier nicht so genannt. Es handelt sich um ein Volk für den Namen Gottes, das eine himmlische Bestimmung hat. Danach wird auch ein Volk aus den Nationen gesammelt, welches eine irdische Bestimmung hat. Hierbei geht es um Israel. Für beide Völker hat sich der Herr hingegeben. Daraus besteht die Übereinstimmung zwischen den beiden Gleichnissen.

"Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten, sondern er ist langmütig euch gegenüber, da er nicht will, daß irgendwelche verloren gehen [...]" (2. Petr. 3,9). In jener Zeit der "Verzögerung" leben wir. Wir leben in einer Zeit, in der die Wiederkunft Christi sozusagen aufgeschoben wird. Innerhalb dieses Zeitraumes tut der Feind negative Dinge (Unkraut säen, ein Senfkorn pflanzen oder Sauerteig ins Mehl mischen). Der Herr hingegen tut positive Dinge (den Schatz im Acker und die Perle erwerben und Er bringt von jeder Art zusammen).

Ein Schatz ist kein Naturprodukt, sondern etwas, was gemacht und gesammelt wird. Mit der Gemeinde verhält es sich ein wenig anders. Die Gemeinde ist in Christus vor der Grundlegung der Welt erwählt worden. Die Gemeinde ist mit Christus verwachsen, in Ihm vollkommen und ein ganz natürliches Erzeugnis. Sie entsteht einfach in der Natur und ist ein Produkt von Gottes Werk; sie ist also ein Produkt des Schöpfers. Wir bauen die Gemeinde nicht, sondern sie ist etwas, was der Herr selbst zustande bringt und sich erwählt hat. Ist es nicht von äußerster Wichtigkeit zu wissen, dass wir Teil jener Perle sind und dass Er uns als Sein Eigentum erworben hat? Obwohl der Herr hingegeben ist, brauchen wir nicht beunruhigt sein. Er erkaufte und erwählte uns sich zum Eigentum. Es ist

großartig, das zu wissen. Lasst uns auf das Kommen dieses Menschen, dieses Kaufmannes des Herrn warten. Dieser Mann regelt Gottes Angelegenheiten im Interesse Gottes. Bei diesen Angelegenheiten fahren wir gut und wir sind sogar an ihnen beteiligt. Wir sind ja gerufen, erkaufte und durch den Herrn bezahlt. Es ist sogar so, dass der Herr Sein Königtum in dieser Welt aufgegeben hat. Er hat dies um der Gemeinde willen verkauft, weil Er nicht möchte, dass irgendwelche verloren gehen. Er hat das wegen uns getan. Wenn der Herr nachher wiederkommt, um die Verborgenheit zu erfüllen und um Sein Reich auf Erden zu offenbaren, wird Er zuallererst die Gemeinde von dieser Erde entrücken. Wir haben nämlich keine irdische, sondern eine himmlische Zukunft. Erst danach wird Er Sein Reich auf Erden gründen. Deshalb liest man in der Bibel auch nichts mehr über die Perle. Die Perle kommt in der Bibel fast nicht vor, weil sie in Hinblick auf die Erde keine Rolle spielt. Sie hat mit dem Meer zu tun, wird gekauft und verschwindet. Sie hat keine irdische, sondern eine himmlische Bestimmung, weil sie für Gott selbst bestimmt ist. Welch großes Heil ist es, dass der Herr uns erkaufte hat und wir Sein Eigentum sind. Er sorgt unter allen Umständen für uns, sogar jetzt, wo Er hingegeben ist. Eines dürfen wir ganz sicher wissen: Er kommt zurück, um Seine Besitztümer in Empfang zu nehmen.

Inzwischen haben wir einen Großteil von Matthäus 13 besprochen. Gläubige verstehen die Gleichnisse. Diese Wahrheiten sind nur für Gläubige bestimmt, denn geistliche Wahrheiten sind nur für diejenigen bestimmt, die an die Schrift glauben. Gott spricht ja in erster Linie zu denjenigen, die bereit sind, auf Ihn zu hören. Die Bibel sagt an anderer Stelle, dass Gott Seinen Freunden Seine Pläne bekannt macht. Manche meinen, dass die Bibel an die Welt gerichtet ist und für Ungläubige bestimmt ist. Das ist ein Missverständnis. Die Schrift ist für Gläubige bestimmt. Das Wort Gottes ist also für diejenigen bestimmt, die von vornherein bereit sind, bedingungslos zu glauben, was Gott sagt. Wenn Gott dann über Dinge spricht, die nur eine spezielle Menschengruppe betrifft, dann tut Gott das so, dass die Ungläubigen es nicht verstehen können. Auch die Gleichnisse können nur vor dem Hintergrund der Schrift erklärt werden. Es gibt sehr viele Auslegungen dieser Gleichnisse, die ihren Ursprung nicht in der Schrift haben. Die richtige Deutung der Gleichnisse wird aber nur in der Schrift gefunden. Wir sollen dann auch einzig und allein diese zuverlässige Quelle benutzen, um die Schrift mit Schrift auszulegen.

Wir haben gesehen, dass die letzten drei Gleichnisse von den negativen Aspekten des Reiches handeln. Es mag zwar einiges schief gehen, aber das Geschehene ist wohl in Übereinstimmung mit dem, was Gott uns im Voraus geoffenbart hat. Das bedeutet, dass manche Situationen aus

menschlicher Perspektive einen falschen Verlauf nehmen können, während diese von Gottes Standpunkt aus genau so verlaufen, wie Er sie vorausgesehen hat. Das ist nicht nur der Fall hinsichtlich der Gleichnisse und des Reiches, sondern bezüglich der gesamten Heilsgeschichte. Obwohl in der Heilsgeschichte sehr vieles verkehrt läuft, läuft es ganz entschieden nach dem Plan ab, den Gott zuvor gemacht hat. Wenn wir unsere eigenen Maßstäbe anlegen, fragen wir uns oftmals: "Welches Ende wird das nehmen?" Wenn wir aber die Normen der Schrift anwenden, können wir sagen: "Es ist schade, dass bestimmte Dinge so laufen, aber Gott hat das bereits mit einkalkuliert." Das gilt sowohl für den Lauf der Dinge in der Welt, als auch für unser persönliches Leben. Auch darin geht vieles schief, aber nicht ohne Gottes Wissen. Es gibt keine Situation im Leben eines Gläubigen, für die Gott keine Sorge trägt.

9 Das Gleichnis vom Fischnetz

Matthäus 13,47-51

- 47 Wiederum gleicht das Reich der Himmel einem Netz, das ins Meer geworfen wurde und *Fische* von jeder Art zusammenbrachte,
48 das sie dann, als es voll war, ans Ufer heraufzogen; und sie setzten sich nieder und lasen die guten in Gefäße zusammen, aber die faulen warfen sie hinaus.
49 So wird es in der Vollendung des Zeitalters sein: die Engel werden hinausgehen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten aussondern
50 und sie in den Feuerofen werfen: da wird das Weinen und das Zähneknirschen sein.
51 Habt ihr dies alles verstanden? Sie sagen zu ihm: Ja.

Hier steht das Gleichnis vom Fischnetz. Wir haben bereits sowohl über Israel als auch über die Gemeinde gesprochen. Die Schrift unterscheidet aber drei Menschenkategorien. Erstens Israel (Nachkommen von Abraham, Isaak und Jakob), zweitens die Gemeinde (ein besonderes Volk, das Er für Seinen Namen nimmt; Apg. 15,14) und drittens die Nationen. Da uns die ersten beiden Menschenkategorien in den vorigen Gleichnissen bereits begegnet sind, läge es auf der Hand, auf Grund der biblischen Systematik anzunehmen, dass dieses Gleichnis von den Nationen handelt. Das zeigt sich hier auch, weil hier die Rede vom Meer ist. Wenn im Zusammenhang mit dem Gleichnis von der Perle das Meer ein Bild für die Nationen ist, dann muss das hier auch der Fall sein. Das Netz ist ein

Bild für das Reich der Himmel (V. 47). Das Netz wird ins Meer geworfen. Es verschwindet ins Wasser und ist somit verborgen. Es gelangt vieles ins Netz, vieles aber auch nicht, weil das Netz Maschen hat. Das Netz bringt von jeder Art zusammen. Es hätten sich Fische im Netz befinden sollen, aber es bringt von jeder Art zusammen. Zur gegebenen Zeit, wenn das Netz voll ist, wird es wieder hochgezogen. Wir wissen weder, wer das Netz heraufzieht, noch was sich genau im Netz befindet. Es ist lediglich die Rede von Guten und Faulen. Die Guten werden in Gefäße zusammengelesen und die Faulen weggeworfen. Von Fisch ist hier also nicht die Rede.

Theologen vertreten im Allgemeinen die Meinung, dass hier mit dem Netz ein Schleppnetz gemeint ist. Sie haben nämlich richtig verstanden, dass nicht so sehr Fische gefangen werden, sondern Unrat zusammengelesen wird. Es handelt sich um ein Netz, das über den Boden gezogen wird. Alles, was dort auf dem Boden liegt, wird aus dem Meer hochgezogen. Der Inhalt wird erst am Ufer aussortiert. Die Erklärung für dieses Gleichnis folgt direkt im Anschluss. In Vers 49 steht nämlich: "So wird es in der Vollendung des Zeitalters (Aion) sein: die Engel werden hinausgehen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten aussondern". Diejenigen, die den Inhalt der Netze aussortieren, sind ein Bild von den Engeln. Das bedeutet, dass Engel Böse und Gerechte voneinander trennen werden. In Vers 50 steht, dass die Bösen in den Feuerofen geworfen werden sollen, wo das Weinen und Zähneknirschen sein wird. Wir sind jetzt wieder beim ersten Gleichnis der ersten Dreiergruppe angekommen, nämlich beim Gleichnis vom Unkraut. Die Bedeutung des Gleichnisses vom Unkraut und die des Gleichnisses vom Fischnetz ist im Prinzip identisch. Beim Gleichnis vom Unkraut liegt die Betonung auf dem Unkraut, während beim Gleichnis vom Fischnetz der Nachdruck auf die Guten liegt, die aus den Nationen gesammelt werden. Das hängt mit der Position des Gleichnisses innerhalb der Serie zusammen. In der Erklärung des Gleichnisses vom Unkraut steht nämlich:

Matthäus 13,41

- 41 Der Sohn des Menschen wird seine Engel aussenden, und sie werden aus seinem Reich alle Ärgernisse zusammenlesen und die, die Gesetzloses tun;

Dasselbe lesen wir auch in Vers 49.

Matthäus 13,49

- 49 So wird es in der Vollendung des Zeitalters sein: die Engel

werden hinausgehen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten aussondern

In Vers 41 lesen wir, dass der Sohn des Menschen die Engel aussenden wird und in Vers 49 steht, dass die Engel hinausgehen werden. Danach steht in Vers 41: "und sie werden aus seinem Reich alle Ärgernisse zusammenlesen und die, die Gesetzloses tun". Die Betonung liegt hier auf die Gesetzlosen, also auf dem Unkraut. In Vers 49 steht: "die Engel werden hinausgehen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten aussondern". Wir lesen hier also genau dasselbe, nur liegt hier der Nachdruck auf die Gerechten, denn sie sind diejenigen, die übrigbleiben. Es geht um die Gerechten und deshalb wird das Netz ins Meer geworfen, um die Guten zu fangen. Die Bösen, die auch mithineingelangt sind, müssen aussortiert werden. Im Zusammenhang mit dem Gleichnis vom Unkraut wird der Acker als Bild für die Welt erwähnt, auf dem das Unkraut inmitten des Weizens steht. Das Merkwürdige ist, dass nicht gesagt wird, dass die Gerechten aus der Mitte der Ungerechten ausgesondert werden, sondern umgekehrt. Die Ungerechten werden aus der Mitte der Gerechten gesammelt. Das ist eine wichtige Angabe, weil beide Gleichnisse mit der Mitteilung enden, dass die Gerechten übrigbleiben. Die Ungerechten sollen hinweggetan werden. Das ist von großer Bedeutung, weil wir auch ein anderes Prinzip kennen, bei dem nämlich die Gerechten entrückt werden und die Ungerechten zurückbleiben. Der Punkt ist, dass es sich hier um verschiedene Begebenheiten handelt. Letzteres beschreibt ein Ereignis, das wir die "Entrückung der Gemeinde" nennen. Die Gläubigen der heutigen Haushaltung der Gnade werden dabei von der Erde entrückt, dem Herrn entgegen in die Luft. Das geschieht nicht erst am Jüngsten Tag oder am letzten Tag, sondern am ersten Tag. Der erste Programmpunkt auf Gottes Terminkalender ist immer noch die Entrückung der Gemeinde. Bei jenem Ereignis werden die Gerechten – eine Minderheit – von der Erde entrückt. Es handelt sich dabei um das Volk für Seinen Namen oder anders gesagt um die kostbare Perle. Jene Perle, die aus dem Meer gefischt worden, aber nicht ins Fischnetz gelangt ist. Andererseits kennen wir aus der Schrift auch eine Begebenheit, bei der die Ungerechten von der Erde hinweggenommen werden und die Gerechten zurückbleiben. Das bedeutet, dass es sich hierbei nicht um die Entrückung der Gemeinde handelt. Dieses Ereignis findet erst nach der Entrückung statt. Würde es vorher stattfinden, hätte das zur Folge, dass erst die Ungerechten von der Erde hinweggenommen werden und danach wir. Dann bliebe letzten Endes keiner mehr übrig und gäbe es ein leeres Reich.

Es handelt sich demnach um ein Ereignis, das nach der Entrückung der Gemeinde stattfinden wird. Erst werden die Gerechten von der Erde entrückt. Sobald das passiert ist, lesen wir im Buch Offenbarung, dass das, was bis dahin verborgen gewesen ist, offenbart werden soll. Das tut der Herr in Jerusalem mittels zweier Zeugen. Jene Zeugen haben denselben Auftrag, den damals auch die Jünger hatten. Die Jünger gingen damals in Jerusalem mit der Verkündigung an. Die zwei Zeugen werden das Evangelium des Reiches in den Straßen Jerusalems predigen. Das endgültige Ergebnis davon ist, dass es wieder Gläubige auf Erden geben wird, weil Menschen infolge der Verkündigung zum Glauben kommen. Die Reihenfolge, die wir in Apostelgeschichte 1,8 finden, sieht wie folgt aus: Jerusalem, Judäa, Samaria und bis an das Ende der Erde. Dann sind wir inzwischen vierzig Jahre weiter. In jenem Zeitraum kommen sehr viele Menschen zum Glauben. Es gibt aber auch solche, die nicht zum Glauben kommen. Wenn der Zeitabschnitt vorbei ist, in dem letztendlich das Reich Christi definitiv über alle Völker gegründet sein wird, werden diejenigen, die sich daran nicht haben unterwerfen lassen, von der Erde hinweggenommen. Das bedeutet, dass sie nicht in den Himmel kommen, sondern ins Totenreich und letzten Endes in den Feuerofen geworfen werden (siehe V. 50).

Die Reihenfolge der Ereignisse

Die Reihenfolge der Ereignisse sieht also folgendermaßen aus: Erst findet die Entrückung der Gemeinde statt und die Vollendung der Gründung des Reiches im Himmel. Das bedeutet, dass Christus nachher vollständig im Himmel regiert. Danach wird das irdische Reich in erster Linie über Israel gegründet. Israel ist das erste Volk, das als Nation zum Glauben kommen wird. Später werden auch die anderen Nationen Buße tun, weil Israel ihnen das Evangelium predigt, wodurch sich das Reich weiter ausbreiten wird. Wir werden mit einer logischen Reihenfolge konfrontiert: Erst die himmlischen Dinge und im Anschluss die irdischen Dinge. Wenn die Zeit abgelaufen ist, nimmt Gott diejenigen von der Erde hinweg, die noch auf der Erde leben, das Evangelium gehört haben, sich dem aber nicht haben unterwerfen wollen. Das entspricht in etwa auch der Reihenfolge in Matthäus 24.

In Matthäus 13 geht es nicht um die Entrückung der Gemeinde. Hier wird nicht gelehrt, dass es in der Gemeinde Gute und Böse gibt, die später noch einmal ausgelesen werden. Gläubige dieser Haushaltung befinden sich nicht in dem Netz. Wir sind Bestandteil der kostbaren Perle. Es geht hier in Matthäus 13 also um den Zeitpunkt, in dem das Reich nicht mehr verborgen, sondern insgesamt geoffenbart, also in der Welt sichtbar

gegründet ist. In dem Augenblick enden diese Gleichnisse und wird das Unkraut (die Bösen) von der Erde hinweggenommen. Sie werden aus der Schöpfung, aus dem Weltall entfernt und in die äußere Finsternis geworfen, wo das Weinen und das Zähneknirschen sein wird.

Die letzten drei Gleichnisse handeln alle drei von absolut verschiedenen Menschenkategorien: Erst von Israel, danach von der Gemeinde und danach von den Nationen. Das Reich wird am Anfang der 1000 Jahre den Nationen offenbart werden. Das Reich auf Erden beginnt definitiv über Israel bei der Vollendung der siebzigsten Jahrwoche von Daniel. Das fällt mit der Bekehrung Israels und der Wiederkunft Christi auf dem Ölberg zusammen. Bezüglich der Gemeinde wird das Reich im Himmel definitiv gegründet, wenn wir Ihm entgegen gehen in die Luft. Es handelt sich also um drei ganz verschiedene Ereignisse, die zwar in einer gewissen Beziehung zueinander stehen, aber eine völlig unterschiedliche Bedeutung haben. In Matthäus 24 finden wir eine Rede des Herrn Jesus im Zusammenhang mit der Offenbarung des Reiches auf Erden. In diesem Kapitel fragen die Jünger den Herrn nach dem Zeitpunkt, wann die Dinge geschehen werden.

Matthäus 24,3

- 3 Als er aber auf dem Ölberg saß, traten seine Jünger für sich allein zu ihm und sprachen: Sage uns, wann wird das sein, und was ist das Zeichen deiner Ankunft und der Vollendung des Zeitalters?

Das griechische Wort für "Zeitalter" ist auch hier wieder "aion" und bedeutet: "Die Welt, wie sie jetzt ist und von Satan regiert wird". Die Jünger fragen nach dem Ende des Zeitalters (worüber in Matthäus 13 gesprochen wird). Eigentlich wollten die Jünger wissen, wann das zukünftige Zeitalter anfangen würde. Wenn dieses Zeitalter endet, fängt nämlich das zukünftige Zeitalter an, in dem Christus regiert. Bemerkenswert an diesem Vers ist, dass die Jünger dachten, dass das Reich sofort offenbart werden würde (siehe Luk. 19). Die Jünger täuschten sich aber. Sie dachten, dass das Reich sofort kommen würde. Damit hatten sie zwar Recht, das Reich würde wohl kommen, aber nicht in einer sichtbaren, sondern in einer verborgenen Form. Daraus ergibt sich die folgende schwierige Frage: Ab wann existiert das Reich dann eigentlich? Wenn wir es sehen oder wenn es verborgen und unsichtbar ist? Das Reich ist schon gekommen, es hat bereits begonnen und zwar im Himmel, in Christus. Es ist momentan verborgen und noch nicht sichtbar auf Erden. Diese Schwierigkeit haben die Jünger offenbar erkannt und deshalb stellen sie

diese Frage. Sie erhalten als Antwort, dass noch viel Bedrängnis über die Welt kommen wird. Falsche Christusse, die viele verführen, werden aufstehen (V. 5). Es werden Kriege kommen und Kriegsgerüchte zu hören sein. All diese Dinge müssen geschehen, aber das ist noch nicht das Ende (V. 6). In den folgenden Versen finden wir die Antwort des Herrn auf die Frage der Jünger.

Matthäus 24,7-8

- 7 Denn es wird sich Nation gegen Nation erheben und Königreich gegen Königreich, und es werden Hungersnöte und Erdbeben da und dort sein.
8 Alles dies aber ist der Anfang der Wehen.

Das bedeutet, dass noch sehr viel Bedrängnis über die Menschheit kommen wird, bevor das Ende dieses Zeitalters da ist. Es wird hier auf etwas angespielt, das später in diesem Kapitel "die große Bedrängnis" genannt wird, die über die ganze Welt kommen wird. Wenn dies alles stattfindet, ist das der Anfang der Bedrängnis.

Matthäus 24,9 und 13

- 9 Dann werden sie euch in Bedrängnis überliefern und euch töten; und ihr werdet von allen Nationen gehaßt werden um meines Namens willen.
13 wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird errettet werden.

Hier geht es um das Ende des Zeitalters. Es endet nämlich mit der definitiven Unterwerfung Satans am Anfang der 1000 Jahre, also mit der Bindung Satans. Das geschieht nach der Entrückung der Gemeinde und auch nach dem Kommen Christi auf dem Ölberg. Dem Ende dieses Zeitalters werden noch viele Ereignisse vorausgehen. Wer aber ausharrt bis ans Ende, wird errettet werden. Jene Errettung ist mit dem Hineingehen in das zukünftige Zeitalter, also in die 1000 Jahre gleichzusetzen. In den Tagen, die jenem Ende vorausgehen werden, wird das Evangelium gepredigt.

"Und dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdbreis, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen" (Matth. 24,14). Dieses Evangelium ist nicht das Evangelium Gottes, Seines Sohnes Jesu Christi, wie es in Römer 1 genannt wird. Es handelt sich dabei um das Evangelium des Reiches. Die Botschaft dieses

Evangeliums besteht demnach daraus, dass diejenigen, die an den Herrn Jesus als ihren Messias und König glauben, in das Königreich eingehen werden. Die Verkündigung besteht aus der Predigt eines irdischen und sichtbaren Reiches. Wir lesen hier kein Gleichnis und es geht auch nicht um die Verborgenheit, sondern um die Offenbarung dieses Reiches. Das wird am Ende dieses Zeitalters und am Anfang des zukünftigen Zeitalters der Fall sein. Wer aber ausharrt bis ans Ende, wird in das irdische Reich eingehen. In den 1000 Jahren leben auch Menschen auf der Erde. Das sind ebenfalls Gläubige wie Sie und ich.

In Vers 14 ist die Rede von diesem Evangelium des Reiches, womit auf Vers 13 zurückverwiesen wird. Es geht darum, dass man glauben sollte. Dieses Prinzip, dass man nur durch Glauben errettet wird, gilt durch die gesamte Bibel hindurch. Man bekommt nur auf Grund des Glaubens an den Segnungen Christi und den Segnungen Abrahams teil. Alle Propheten sprechen über jenes Reich, das kommen würde. Zugleich weissagen sie, dass man dort nur eingehen kann, wenn man glaubt. Es handelt sich dabei auch um das Ausharren im Glauben. Das ist der Inhalt des Evangeliums des Reiches. Es wird der ganzen Welt gepredigt zu einem Zeugnis an alle Nationen. Dann erst wird das Ende des Zeitalters kommen, also der Anfang der 1000 Jahre. Die Bibel lehrt, dass das Evangelium des Reiches allen Nationen gepredigt werden soll. Wahrscheinlich wird es auch allen Menschen individuell verkündigt. Das wird geschehen, bevor die 1000 Jahre anfangen, weil es eine Botschaft von einem Reich für alle Menschen hier auf Erden ist. Es ist eine Botschaft, die jeden Menschen angeht. Zu dem bestimmten Zeitpunkt kommt jeder Mensch in das Reich und müsste dann zumindest wissen, wer der König ist. Jener König wird jedem Menschen verkündigt und jeder, der den Herrn Jesus als König ablehnt, wird von der Erde verschwinden. Das lehrt uns Matthäus 13.

Früher tötete man einen König, den man nicht über sich haben wollte. Aber dieser König kann dann nicht mehr getötet werden, so wie das früher wohl passierte. Wenn das Reich erst einmal definitiv auf Erden gegründet ist, also wenn Satan gebunden ist, dann wird der König als erstes alle Ärgernisse (Ungläubigen) aus Seinem Reich entfernen. Nicht, weil sie die Botschaft nicht gehört haben, denn in Vers 14 steht, dass sie die Botschaft sehr wohl gehört haben. Sie werden entfernt, weil sie sie abgelehnt haben. Vor dem Ende des Zeitalters wird die Botschaft allen Nationen gepredigt werden. Nach der Entrückung der Gemeinde beginnen die zwei Zeugen damit. Sie fangen in Jerusalem an und es endet damit, dass dieses Evangelium des Reiches allen Nationen zu einem Zeugnis gepredigt worden ist. Jeder Mensch, der sich jenem König nicht unterwirft, also nicht zum Glauben an den Herrn Jesus als Messias

kommt, wird aus dem Reich ausgesondert und hinweggetan. Wer in dem Reich leben will, muss die Gesetze, die in dem Reich gelten, akzeptieren. Wer das nicht tut, wird ausgewiesen. So steht es auch in Matthäus 13 geschrieben. Der Herr wird alle Ärgernisse aus Seinem Reich zusammensen. Das heißt, dass sie erst drin waren und zu einem späteren Zeitpunkt entfernt werden.

Erinnern Sie sich an das Gleichnis vom Hochzeitssaal (Matth. 22)? Der Hochzeitssaal ist ein Bild des Reiches. Dort ist auch jeder hereingekommen. Diejenigen, die eingeladen waren, kamen jedoch nicht. Das ist natürlich ein Bild von Israel. Letztendlich waren doch Menschen drinnen, darunter jemand, der kein Hochzeitskleid hatte. Er war wohl drinnen, aber er gehörte nicht dorthin. Man fragte ihn, wie er hineingekommen sei. Die Frage wird im Gleichnis nirgendwo beantwortet, weil es sich dabei um Verborgenenheiten des Himmelreiches handelt, bei denen es darum geht, wie die Hochzeit zustande kommt. Die Antwort auf jene Frage liegt aber auf der Hand: Er war schon da, bevor der Raum zum Hochzeitssaal umgestaltet wurde. Dasselbe gilt für die Ungerechten aus Matthäus 13. Da steht, dass sie aus dem Reich ausgesondert werden. Die Frage ist, wie sie in das Reich hineingekommen sind. Wenn es sich um das Himmelreich der Himmel handeln würde, wie kommt er dann dort hinein? In Bezug auf den Himmel ist es unmöglich, dort irgendwie hineinzukommen, aber auf Erden ist das wohl möglich. Jemand kann in das Reich kommen, weil er dort früher war als das Reich. Er lebte bereits auf Erden, bevor das Reich auf Erden gegründet wurde. Deswegen werden jene Menschen aus dem Reich entfernt. Das Gericht, das über sie kommt, kommt nicht über uns. Wir als Gläubige sind aus dieser Welt errettet worden und in das Reich des Sohnes Seiner Liebe versetzt (Kol. 1,13). Bei uns ist es umgekehrt: Erst ist das Reich da und danach sind wir in das Reich versetzt worden. Das Reich ist in Christus und Christus ist im Himmel, also ist das Reich auch im Himmel. Wir sind dort hineinversetzt worden und haben somit auch unser Bürgerrecht im Himmel. Unser Leben ist in Christus verborgen bei Gott. Die zukünftige Situation auf Erden ist jedoch umgekehrt. Diejenigen, die dort ins Reich eingehen, gehen hinein, weil das Reich zu ihnen kommt.

Diejenigen, die aus dem Reich entfernt werden müssen, gelangen an dem einzigen Ort, wo das Reich nicht ist: Außerhalb der Schöpfung und damit außerhalb der Himmel und Erde. Die Bibel lehrt, dass die Schöpfung aus Himmel und Erde besteht. Man kann aber außerhalb der Schöpfung in die äußere Finsternis kommen. 2. Kor. 5,19 lehrt, dass "Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnt hat". Wenn man das laut sagt, denken viele, dass man ein Allversöhner ist und die

Auffassung vertritt, dass alles und jeder mit Gott versöhnt werde. Das stimmt aber nicht. Gott ist in Christus und versöhnt die Welt mit sich selbst. Die Welt setzt sich aus Himmel und Erde zusammen, genauer gesagt aus zwei Himmeln und einer Erde. Das sind dieselben Himmel und Erde (das Weltall), die in 1. Mose 1 geschaffen worden sind. Außerhalb der Schöpfung ist aber die äußere Finsternis, der Feuerofen. Dort findet das Gericht statt. Das Weltall wird mit Gott versöhnt, aber man kann auch außerhalb des Weltalls gelangen. Alles wird mit Gott versöhnt. Es gibt aber Dinge, die ausgegrenzt werden. Das geschieht mit den Menschen, die in dem Augenblick auf Erden leben, wenn das Reich Gottes auf Erden geoffenbart wird. So steht es auch in Matthäus 24. In den Versen 15-27 wird die große Drangsal beschrieben, die über die Erde kommt. In den Versen 29-34 ist die Rede von der Ankunft Christi hier auf Erden, der Gründung Seines Reiches und der Wiederherstellung Israels. Danach wird in den Versen 37-44 über das Hinwegnehmen der Ungerechten von der Erde gesprochen. Wir finden hier genau dieselben Wahrheiten wie in Matthäus 13.

Matthäus 24,37-39

- 37 Aber wie die Tage Noahs waren, so wird auch die Ankunft des Sohnes des Menschen sein.
- 38 Denn wie sie in jenen Tagen vor der Flut waren: sie aßen und tranken, sie heirateten und verheirateten bis zu dem Tag, da Noah in die Arche ging
- 39 und sie es nicht erkannten, bis die Flut kam und alle weggraffte, so wird auch die Ankunft des Sohnes des Menschen sein.

Die Ankunft des Sohnes des Menschen umfasst eine Zeitperiode, in der der Herr Sein Reich auf Erden offenbart. Auch in den Tagen Noahs wurden die Ungerechten von der Erde weggenommen, nicht aber die Gläubigen. Noah und die Seinen waren die einzigen, die auf der Erde übrig blieben. Es gab ein Gericht, das zu einem bestimmten Zeitpunkt stattfinden sollte. Es wurde vorher auch angekündigt, wann das sein würde. Von einem bestimmten Zeitpunkt an gab der Herr ihnen 120 Jahre. Noah hatte 120 Jahre Zeit, sein Schiff zu bauen. Von der Entrückung der Gemeinde an werden vierzig Jahre bis zum Anfang der 1000 Jahre vergehen. Auch das werden die zwei Zeugen predigen, aber man wird ihrer Botschaft nicht glauben. In den Tagen Noahs gab es niemanden, der der Botschaft glaubte. In den Tagen der Zukunft wird auch keiner der Botschaft Gehör schenken.

Matthäus 24,40-42

- 40 Dann werden zwei auf dem Feld sein, einer wird genommen und einer gelassen;
- 41 zwei Frauen werden an dem Mühlstein mahlen, eine wird genommen und eine gelassen.
- 42 Wacht also! Denn ihr wißt nicht, an welchem Tag euer Herr kommt.

Warum wissen sie es nicht? Weil sie schlafen. Sie könnten es wohl wissen, aber sie sind nicht aufmerksam und hören nicht auf Gottes Wort. Es geht um eine Botschaft für die Menschen, die in jenen Tagen leben werden. Wir dürfen jetzt bereits wissen, welche Ereignisse dann stattfinden werden. Es werden zwei auf dem Feld sein, von denen der eine genommen und der andere gelassen wird. Das Wort "gelassen" (**afilmi**) bedeutet "in Ruhe lassen". Dieses Wort, das hier mit "gelassen" übersetzt wird, wird an anderer Stelle mit "vergeben" wiedergegeben. Das Wort "vergeben" bedeutet "in Ruhe lassen, nicht zu- oder anrechnen". Im Vaterunser entspricht das Wort in "vergib uns unsere Schulden" dem Wort, das hier mit "gelassen" übersetzt wird. Die Bedeutung davon spricht für sich. Es bedeutet, dass jene Person in Ruhe gelassen wird und seine Sünden nicht angerechnet werden. Man kann also ruhig übersetzen, dass der eine genommen und dem anderen vergeben wird, weil letzterer ein Gläubiger ist. Derjenige, der hier genommen wird, wird hinausgeworfen. Der andere wird im Reich zurückbleiben. Wenn nun zwei auf dem Feld sind und der eine verschwindet, dann bleibt der andere auf Erden zurück und kommt in das Reich. Das ist so beabsichtigt und er ist damit besser dran. Es handelt sich in diesem Bibelabschnitt wieder nicht um die Entrückung der Gemeinde. Jeder kann selber nachlesen, dass in den Tagen Noahs die Ungerechten und nicht die Gerechten von der Erde weggenommen worden sind. Im Zusammenhang mit der Entrückung der Gemeinde nimmt der Herr auch Menschen von der Erde weg, aber das ist dann auch die einzige Übereinstimmung zwischen diesen beiden Ereignissen. Die Übereinstimmung besteht daraus, dass in beiden Fällen jemand irgendwo weggenommen wird, wo er nicht hingehört. Im Zusammenhang mit der Gründung des Reiches auf Erden gehören die Ungläubigen nicht auf die Erde, weil sie den Messias und König verworfen haben. Wir als Gläubige dieser Haushaltung gehören nicht auf die Erde, weil unsere Heimat im Himmel ist und wir uns Christus unterworfen haben.

In dem Moment, wenn die Gemeinde entrückt wird, wird Satan aus dem Himmel geworfen. Satan wohnt bis zu jenem Zeitpunkt im Himmel, aber er unterwirft sich nicht dem König. Er wird nachher aus dem Himmel

geworfen. Wir gehören in den Himmel, er aber nicht. Nach Satans Fall werden alle Ungläubigen Israels weggenommen. Das bedeutet, dass sie sterben werden. Sie kommen in der großen Drangsal um. Die Gläubigen Israels bleiben übrig. Die Bibel spricht in dem Zusammenhang auch von einem gläubigen Überrest Israels. Noch später bekommen wir dieselbe Situation in Hinblick auf die Nationen. Dann werden unter ihnen auch die Ungläubigen weggenommen. Die Geschichte endet mit einer Schöpfung, in der es nur noch Gläubige geben wird. Es gab wohl Ungläubige, aber die sind hinausgeworfen worden. Das ist bis heute noch nicht definitiv geschehen. Wir wissen, dass Satan nach den 1000 Jahren wieder losgelassen werden wird. Wir wissen auch, dass in den 1000 Jahren noch Menschen geboren werden und dass es unter ihnen wieder Menschen geben wird, die sich dem König nicht unterwerfen und nicht zum Glauben kommen wollen. Am Anfang der 1000 Jahre sind aber nur Gläubige auf Erden: Satans Macht ist gebrochen und er wird hinausgeworfen. Das ist die Bedeutung des Satzes: "Es entstand ein Krieg im Himmel", so wie wir ihn in Offenbarung 12,7 finden.

Zukunft und Vergangenheit im Hebräischen

Es besteht ein großes Missverständnis über die Position Satans. In Jesaja wird zum Beispiel gesagt, dass Satan aus dem Himmel gefallen ist. Es wird dort in der Vergangenheitsform berichtet, was den Eindruck erweckt, als ob der Fall Satans bereits stattgefunden hätte. Das ist aber ein Missverständnis. In der Weissagung wird sozusagen von der Zukunft aus zurückgeblickt, so dass Satan unter der Perspektive bereits aus dem Himmel geworfen wurde. Auf genau dieselbe Weise wird in Jesaja 53 in Vergangenheitsform über die Kreuzigung des Herrn Jesus gesprochen, obwohl diese zu jenem Zeitpunkt noch in der Zukunft lag. In der deutschen Sprache kennen wir verschiedene Zeiten (Tempora). Im Hebräischen, dem Grundtext des Alten Testaments, gibt es wohl sogenannte Zeiten, aber nicht so wie wir sie kennen. Vergangenheits- und Zukunftsform existieren im Hebräischen nicht. Dass über den Fall Satans in der Vergangenheitsform berichtet wird, sagt nichts über den tatsächlichen Zeitpunkt, an dem ein Ereignis stattfindet. Es besagt nur etwas über die Form des Tätigkeitswortes im Hebräischen. In Lukas 10,18 steht: "Ich schaute den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen." Das ist aber noch nicht passiert. Auch Johannes hat dies so gesehen (siehe Offenbarung). Dort wird der Fall Satans mit der Zukunft in Zusammenhang gebracht. Es ist so, dass Daniel 12 über die Zeit der großen Drangsal spricht. Dann wird es einen Kampf im Himmel geben und Michael wird aufstehen. Die Tatsache, dass im Himmel ein Kampf entstehen wird, impliziert, dass Satan sich dort noch aufhält, denn wenn er bereits gefallen wäre, würde

dort nicht mehr gekämpft werden. Bei jenem Kampf im Himmel wird Satan dort hinausgeworfen, so wie das im Buch Offenbarung geschrieben steht. Das also wird in der Zukunft noch geschehen.

10 Das Gleichnis vom Schatz mit Neuem und Altem

Matthäus 13,52-53

- 52 Er aber sprach zu ihnen: Darum ist jeder Schriftgelehrte, der vom Reich der Himmel unterrichtet ist, gleich einem Hausherrn, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorbringt.
- 53 Und es geschah, als Jesus diese Gleichnisse vollendet hatte, ging er von dort weg.

Hierbei handelt es sich um das letzte Gleichnis aus der Reihe der acht Gleichnisse in Matthäus 13, das im Allgemeinen häufig weggelassen wird. Jedoch steht dort: "Darum ist jeder Schriftgelehrte, der vom Reich der Himmel unterrichtet ist, gleich einem Hausherrn, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorbringt." Dieser Vers zeigt also, dass es sich ganz entschieden um ein Gleichnis handelt. Ich weise deshalb so nachdrücklich darauf hin, weil es trotz seiner Kürze ein sehr grundlegendes Gleichnis ist. Die vorigen Gleichnisse enden in dem Augenblick, wenn die Offenbarung des Reiches anfängt. Bei den letzten drei Gleichnissen bleibt die Frage, was danach geschieht. Das steht dort nicht. Sie enden abrupt. Was im Anschluss geschieht, ist nicht mehr Gegenstand der Gleichnisse. Gott verbirgt sich und in diesen Gleichnissen verbirgt Er bestimmte Wahrheiten. Davon spricht auch dieses letzte Gleichnis hier in Matthäus 13.

Matthäus 13,53

- 53 Und es geschah, als Jesus diese Gleichnisse vollendet hatte, ging er von dort weg.

Danach hat der Herr Jesus noch wohl andere Gleichnisse erzählt, aber sie sind nicht Thema dieser Bibelstudie. Hier geht es um die Serie der acht Gleichnisse, die ihren Höhepunkt im letzten Gleichnis vom Schriftgelehrten finden.

Matthäus 13,52

- 52 Er aber sprach zu ihnen: Darum ist jeder Schriftgelehrte,

der vom Reich der Himmel unterrichtet ist, gleich einem Hausherrn, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorbringt.

Hier steht nicht: "Darum ist jeder Hausherr [...] gleich einem Schriftgelehrten", sondern: "Darum ist jeder Schriftgelehrte der vom Reich der Himmel unterrichtet worden ist, gleich einem Hausherrn". Man beachte: In erster Linie handelt es sich um das Reich der Himmel. Außerdem handelt es sich nicht um einen x-beliebigen Schriftgelehrten. In den Tagen des Herrn Jesus hat es zahlreiche Schriftgelehrte gegeben. Wenn man die Geschichten über den Herrn Jesus liest, dann gewinnt man den Eindruck, dass Er kaum anderen Menschen als Sündern und Schriftgelehrten begegnet ist. Der Herr ist entweder mit der Rettung von Sündern beschäftigt, d.h. dass Er sie sucht und ihnen die Gnade erweist, die es in Christus gibt. Oder Er trifft auf Schriftgelehrte. Vielleicht ist es so, dass Er Schriftgelehrten begegnet, die sich an Ihm stoßen. Wenn wir mit dem Wort Gottes umgehen, bekommen wir Diskussionen, Auseinandersetzungen und Meinungsverschiedenheiten. Nicht mit Menschen, die von nichts wissen, sondern mit Schriftgelehrten oder solche, die sich dafür halten.

Bemerkenswert ist, dass wenn der Herr Jesus die Worte Seines himmlischen Vaters spricht, Er in einen Streit mit den Schriftgelehrten gerät. Immer wieder gibt es Diskussionen, wobei die Schriftgelehrten versuchen, den Herrn Jesus an die Wand zu drängen. Das impliziert gleichzeitig, dass die Diskussionen nicht ehrlich gemeint sind. Zum Beispiel lesen wir in Lukas 10,29: "Indem er [der Schriftgelehrte] aber sich selbst rechtfertigen wollte, sprach er zu Jesus: Und wer ist mein Nächster?" Dabei handelt es sich nicht um eine aufrichtige Frage, obwohl der Herr Jesus wohl eine ehrliche Antwort gibt. Zweifellos ist es so, dass der Schriftgelehrte nicht weiß, wer sein Nächster ist. Aber er stellt diese Frage nicht, weil er an einer Antwort interessiert ist, sondern weil er sich rechtfertigen will. Diese Art von Diskussionen finden wir durch die ganze Schrift hindurch. "Ihr erforscht die Schriften", sagt der Herr Jesus zu ihnen (Joh. 5,39-40), "denn ihr meint, in ihnen ewiges Leben zu haben". Ist das dann nicht der Fall? Gibt es kein ewiges Leben in den Schriften? "Jawohl", sagt der Herr im Anschluss, "und sie sind es, die von mir zeugen, und ihr wollt nicht zu mir kommen". Das ist die ganze Geschichte. Es geht nicht um die Schriften als solche, sondern um die Tatsache, dass die Schriften auf den Herrn Jesus Christus hinweisen. Das will man weder sehen noch anerkennen. Die Schriften sprechen eigentlich ausschließlich von Christus. Der Herr Jesus zeigt den Emmausgängern aus den Schriften die Wahrheiten über

sich selbst. "Und von Mose und von allen Propheten anfangend, erklärte er ihnen in allen Schriften das, was ihn betraf" (Luk. 24,27). Er tat das nicht in einem Teil der Schriften, sondern in der gesamten Schrift. Er sagte außerdem: "Mußte nicht der Christus dies leiden und in seine Herrlichkeit hineingehen?" (Luk. 24,26). Die Emmausgänger wussten das nicht. Sie kannten die grundlegendsten schriftgemäßen Wahrheiten nicht. Damit ist zugleich gesagt, dass die Schriften deshalb vom Reich Christi handeln. Doch "Christus" bedeutet "Gesalbter", d.h., dass Er der König ist, der "Messias", der Sein Reich gründen wird. Die Schriften zeugen also von der ersten bis zur letzten Seite von jenem Gesalbten, der kommen wird, um Sein Reich aufzurichten.

Ein Teil der Wahrheiten hinsichtlich des Reiches war anfangs unbekannt und wurde den alttestamentlichen Propheten nicht geoffenbart. Es handelt sich dabei um Details, die sie nicht kannten. Beispielweise wussten sie laut dem Apostel Petrus nicht, wie der Christus vom Leiden zur Herrlichkeit kommen sollte (1. Petr. 1,10-12). Der Herr Jesus erklärte den Emmausgängern, dass der Christus leiden musste und danach in Seine Herrlichkeit eingehen würde und dass dieses Leiden Bestandteil Seines gesamten Leidensweges war. In den Schriften steht wohl geschrieben, dass Christus leiden würde und verherrlicht werden sollte, aber nicht, was zwischen dem Leiden und der darauf folgenden Herrlichkeit passieren würde. Das Reich kam grundlegend durch Sein Leiden und Seine Auferstehung zustande.

Ein Schriftgelehrter muss also in den alttestamentlichen Weissagungen unterrichtet sein. Darüber hinaus muss er in dem unterrichtet werden, was Gott während und nach dem Leiden und der Auferstehung Christi tun würde. Der Schriftgelehrte muss im gesamten Alten Testament unterrichtet sein, denn das ganze Alte Testament ist prophetisch. In der Zeit, als es geschrieben wurde, war es gänzlich prophetisch. Das ganze Alte Testament handelt vom Kommen des Königs und vom Anbrechen Seines Reiches. Die Verwirrung entsteht aber erst im Neuen Testament. Es ist auffällig, dass das Alte Testament als solches uns kein einziges Problem bereitet, jedenfalls kein wirkliches. Die theologischen Probleme sind darauf zurückzuführen, dass man versäumt, der Linie zu folgen, die im Alten Testament entwickelt worden ist und im Neuen Testament weiterläuft. Wenn man dem "Faden" nicht folgt und diesen loslässt, verliert man die Orientierung. Das passiert häufig, weil man nicht in der Lage ist, die Zeitperiode einzuordnen, die das Alte Testament offensichtlich nicht thematisiert. Gemeint ist die Periode zwischen dem Leiden und der Verherrlichung Christi.

Innerhalb der protestantischen Theologie wird die gängige Meinung vertreten, dass das Reich Christi schon längst begonnen habe und sogar bereits geoffenbart sei. Man glaubt, dass man inzwischen schon fast 2000 Jahre in diesem Reich lebe, weil man den Zeitraum zwischen dem Leiden und der Verherrlichung Christi nicht mit einbezieht. Man denkt, dass weil das Leiden Christi bereits zurückliegt, Er inzwischen auch schon verherrlicht sei. Obwohl dieser Gedanke nicht ganz falsch ist, handelt es sich dabei um eine Halbwahrheit. Wir werden hier mit einer Denkweise konfrontiert, die nicht anhand der Schrift geprüft worden ist. In Matthäus 13,52 steht: "Darum ist jeder Schriftgelehrte, der vom Reich der Himmel unterrichtet worden ist" und nicht: "[...] jeder Gelehrte". Das heißt, dass die Schrift selbst uns im Reich unterrichten kann. Die Schrift kennt eine Lehre vom Reich und zeigt die Notwendigkeit auf, dass ein Christ natürlich in allen Schriften, aber auch speziell in der Lehre des Reiches der Himmel unterrichtet werden muss. Das ist Typologie. Es handelt sich um buchstäbliche Dinge: Ein Schriftgelehrter, der vom Reich der Himmel unterrichtet ist. Jemand, der darin unterrichtet worden ist, weiß nämlich wie es sich mit der jetzigen Verborgenheit und mit der anschließenden Offenbarung des Reiches verhält. Das Problem unserer Schriftgelehrten besteht daraus, dass sie weder etwas von der Verborgenheit, noch von der Offenbarung dieses Reiches wissen. Diese zwei Dinge stehen natürlich im Zusammenhang miteinander: Wenn man nicht weiß, dass das Reich verborgen ist, kann man auch nicht wissen, dass es erst nachher offenbar wird. Deshalb denkt man, dass es bereits offenbar ist, womit man sich völlig auf dem Holzweg befindet. Weiterhin steht dort:

Matthäus 13,52

52 Er aber sprach zu ihnen: Darum ist jeder Schriftgelehrte, vom Reich der Himmel unterrichtet ist, gleich einem Hausherrn, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorbringt.

Es werden zwei Berufe nebeneinander gestellt. Einerseits geht es um einen Schriftgelehrten, der in der Schrift (genauer: im Reich der Himmel) unterrichtet ist. Andererseits geht es um einen Hausherrn, der mit einem Verwalter oder Haushalter verglichen werden kann. Es handelt sich dabei um eine Person, die mit der Verwaltung eines Hauses beauftragt ist. Der Hausherr ist übrigens nicht der Eigentümer des Hauses. Ein Hausherr ist im Auftrag des Eigentümers für das Haus verantwortlich. Dabei handelt es sich um die höchste Position, die man in einem Haus innehaben kann. Die Begriffe "Hausherr" oder "Verwalter" sind in der Bibel ganz geläufig, deshalb gehen wir an dieser Stelle nicht weiter auf sie ein. Es geht darum, dass ein Schriftgelehrter, der im Reich der Himmel unterrichtet worden

ist, Verantwortung für sehr viele Dinge, für ein Haus trägt.

Wenn wir in der Schrift unterrichtet werden, bleibt es nicht aus, dass wir die Stellung des Hausherrn bekommen. Es geht darum, dass wir als Gläubige dann ganz bestimmt eine verantwortliche Position innerhalb der Gemeinde einnehmen. Das bedeutet also, dass wir Verantwortung tragen werden und mit dem Betrieb innerhalb des Hauses belastet werden. Die leitenden Positionen auf geistlichem Gebiet sind natürlich nur für diejenigen bestimmt, die im Reich der Himmel unterrichtet worden sind. Dafür gibt es einen guten Grund, denn sie sind die einzigen, die dazu fähig sind. Das Haus, von dem hier die Rede ist, ist jedenfalls im weitesten Sinne jenes Haus, von dem wir selbst lebendige Steine sind. Das Haus ist die "Behausung Gottes im Geist" (Eph. 2,22), der geistliche Tempel zu welchem wir gehören, in dem wir gebaut werden oder anders gesagt: In dem wir leben. Wir gehören zu diesem Haus. Genauso wie Israel einst das Haus war, in dem Gott wohnte. So sind wir als Gemeinde ein Haus, in dem Gott wohnt. In jenem Haus sind Gläubige angestellt, die dort eine leitende Position haben: Gott "hat die einen als Apostel gegeben und andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer" (Eph. 4,11).

Wenn man hingegeben nicht weiß, wie es sich mit dem Reich der Himmel verhält, dann weiß man auch nicht, was die Gemeinde ist. Das ist ein großes, praktisches Problem, mit dem Gläubige zu kämpfen haben. Sie wissen weder, wer sie selbst sind, in welcher Position sie vor Gott stehen, noch welche Stellung die Gemeinde - sowohl die örtliche als auch die universelle - vor Gott einnimmt. Einer der Gründe, weshalb Christen häufig nicht vom Reich der Himmel unterrichtet werden wollen, ist einfach zu erklären: Sie wollen keine Verantwortung tragen. Nicht jeder strebt die Position des Hausherrn an, da viele Menschen Angst davor haben, Verantwortung zu übernehmen. Sie ziehen es vor, jemanden über sich zu haben, denn das ist einfacher.

Man sieht normalerweise auch nicht, dass die Gemeinde ein Organismus ist, der aus der Welt errettet worden ist und außerhalb der Gesellschaft steht. Deshalb sind wir auch nicht dazu berufen, uns mit Politik zu beschäftigen. Wir stehen abseits. Wir gehören zu einer anderen Welt, zu einem anderen Reich. Damit ist nicht gemeint, dass wir uns nicht mit Politik beschäftigen dürfen, sondern dass wir dazu nicht berufen sind. Das ist ein wichtiger Unterschied. Es ist schwer für einige Christen zu lernen, dass sie zu einer Welt gehören, die mit der sichtbaren Gesellschaft und Umwelt nichts zu tun hat. Sie haben sehr viel Schwierigkeiten damit, sich von diesem sichtbaren Leben zu verabschieden. Von einem Gläubigen kann man jedoch erwarten, dass er sich bereits von diesem

Leben distanziert hat. Wir gehören zu der Verborgenheit des Reiches und sind bereits der Welt gestorben (Kol. 2,20). Unsere spezielle Berufung als Christ ist eine Berufung in ein anderes Reich, ein Reich, das nicht von dieser Welt, sondern ein Reich der Himmel ist.

Ein Prinzip, mehrere Anwendungen

Jemand, der im Reich der Himmel unterrichtet ist, gleicht einem Hausherrn, der einen Schatz hat. Er bringt aus seinem Schatz Neues und Altes hervor. Der Schatz des Schriftgelehrten ist natürlich die Schrift. So wie der Hausherr Dinge aus seinem Besitz holt, so holt der Schriftgelehrte seine geistlichen Besitztümer – seine Gelehrsamkeit – aus der Schrift. Jemand, der in der Schrift und im Reich der Himmel unterrichtet worden ist, bringt aus seiner Schrift (aus dem Schatz) Neues und Altes hervor. Man fängt beim Alten an, setzt die Geschichte fort und kommt so zum Neuen. Das sieht man auch in der Bibel. Wenn man die Bibel ernsthaft studieren will, dann fängt man bei 1. Mose 1,1 an. Viele bleiben schon an dieser Stelle stecken, weil sie das nicht glauben wollen. Sie können dann besser aufhören.

Normalerweise fängt man beim Alten an und kommt danach zum Neuen. Das besagt Matthäus 13,52 jedoch nicht. Als Ausgangspunkt haben wir dort einen Mann, der bereits die Schrift kennt, sich darin auskennt, also bereits ein Schriftgelehrter ist. Die hier genannten Schriften sind im Prinzip die alttestamentlichen Schriften. Danach muss er noch im Reich unterrichtet werden. Über ihn steht geschrieben, dass er aus seinem Schatz Neues und Altes hervorbringt. Wohlgermerkt erst das Neue und danach das Alte. Das ist die hier genannte Reihenfolge. Jemand, der weiß, wie es sich mit dem Reich verhält, holt erst neue Wahrheiten aus der Schrift und danach die alten. Das klingt uns eigenartig in den Ohren, denn das scheint uns die falsche Reihenfolge zu sein. Bestimmte Wahrheiten in der Schrift bekommen in dem Augenblick eine neue Bedeutung, wenn von der Verborgenheit des Reiches der Himmel die Rede ist. Bestimmte Dinge im Alten Testament, besonders in den Weissagungen, bekommen eine neue Bedeutung für jemanden, der im Reich der Himmel unterrichtet worden ist. Das heißt, dass die Schriften schon eine Bedeutung gehabt haben, aber dass zusätzlich zu dieser alten Bedeutung eine neue hinzukommt, eine Art zweite Bedeutung. Es geht demnach nicht um eine andere Bedeutung in dem Sinne, dass die alte Bedeutung ungültig geworden ist. Im Neuen Testament stehen tatsächlich viele neue Wahrheiten. Der Herr Jesus, aber auch der Apostel Paulus tun fast nichts anderes, als neue Dinge offenbaren. Die Schrift sagt auch, dass Paulus dazu berufen war, das Wort Gottes zu erfüllen. Nicht um dem etwas hinzuzufügen, sondern um in dem Wort, das es be-

reits gibt, noch mehr Reichtum aufzuzeigen. Das tut er dadurch, indem er der Weissagung neben der alten, auch eine neue Bedeutung gibt. Er denkt sich nichts Neues aus, sondern offenbart das, was in den vorigen Jahrhunderten immer verborgen gewesen ist (Eph. 3,5). Alte Wahrheiten werden neu präsentiert. Sie sind neu, was ihre Bedeutung anbetrifft, aber ihr Ursprung ist alt. Es sind Weissagungen aus dem Alten Testament, die mit einer neuen Bedeutung im Neuen Testament geoffenbart werden. Diese Wahrheit wir leider kaum verkündigt, aber sie ist der Schlüssel zum Neuen Testament. Beispielsweise werden Weissagungen, die in Bezug auf das Volk Israel gegeben wurden, auf das angewendet, was kein Volk war, nämlich auf die Gemeinde. Damit erhält die Weissagung eine zusätzliche Bedeutung. Diese Art von Anwendung ist jedoch schriftgemäß, denn es handelt sich dabei um eine Methode, die in der Bibel selbst gehandhabt wird. Es gibt also zwei Bedeutungen. Eine im Zusammenhang mit Israel, welche der alten Bedeutung entspricht und noch erfüllt werden muss und eine im Zusammenhang mit der Gemeinde, die jetzt erfüllt wird. Wie sich im Folgenden zeigen wird, können Wahrheiten in Bezug auf Israel ohne weiteres auf die Gemeinde angewendet werden. Nicht weil die Weissagung von der Gemeinde handelt, sondern weil das die neue und zweite Bedeutung jener Weissagung ist. Daher wird erst die neue Bedeutung genannt, an die sich die alte anschließt.

Manche Menschen sagen, dass bei der Auslegung der biblischen Weissagungen alle Wege offen stehen. Das stimmt aber so nicht. Es gibt mindestens zwei Bedeutungen, eine doppelte Anwendung. Das scheint zunächst kompliziert zu sein, aber das ist nicht der Fall. Die Komplikationen ergeben sich aus der Tatsache, dass sogenannte Schriftgelehrte die doppelte Anwendung der Weissagungen wegargumentiert haben. Diese "Schriftgelehrten" meinen, dass sich die Weissagungen ausschließlich auf die Kirche und nicht mehr auf Israel beziehen. Man kann jedoch die Weissagungen, die von der zukünftigen Errettung Israels sprechen, nicht auf die Gemeinde anwenden, wenn man nicht glaubt, dass Israel buchstäblich zum Glauben kommen wird. Häufig glaubt man nicht an ein tausendjähriges Reich, man glaubt nicht an die Offenbarung des Reiches Christi hier auf Erden in dieser Schöpfung. Man glaubt ebenso wenig, dass Er sich dabei die Nationen mittels Kriegsgewalt unterwerfen wird. Man hält sogar für selbstverständlich, dass man das nicht glaubt, denn man meint, dass jeder Christ ein Pazifist sein müsse, weil der Einsatz von Waffen gegen die Schrift verstoße. Das ist natürlich Unsinn. Die Bibel berichtet häufig von Kriegen, Waffen und Blutvergießen. Damit soll nicht der Eindruck entstehen, dass es dem Willen Gottes entspricht, dass wir Waffen haben. Man sollte aber ebenso wenig versuchen, uns einzureden, dass Gottes Reich mittels Anstand und Friedfertigkeit zustande kommt. Das

stimmt nämlich nicht, denn es kommt mit Gewalt. Dort, wo die Rede von der geistlichen Anwendung des Verses "der Anbruch des Reiches Christi kommt mit Gewalt" hier auf Erden ist, muss auch festgestellt werden, dass die Verkündigung des Reiches hier auf Erden mit Gewalt verbunden sein wird. Dabei handelt es sich um eine verborgene, geistliche Gewalt.

Die Kirche lehrt also, dass man die Weissagungen vergeistlichen und ausschließlich auf die Kirche (Gemeinde) anwenden soll. Die Weissagungen würden sich nicht mehr auf das Volk Israel beziehen, sondern jetzt ausschließlich für die Gemeinde von Bedeutung sein, weil Israel den Messias abgelehnt hat. Die Pläne Gottes bleiben aber ganz bestimmt bestehen und damit bleiben beide Anwendungen wahr. Dass die Weissagungen sich im geistlichen Sinne auf die Gemeinde beziehen, wird in den Briefen des Paulus deutlich bestätigt. Die vielen Weissagungen, die Paulus zitiert, wendet er selbst geistlich auf die Gemeinde an. Wir stellen aber ebenfalls fest, dass der Herr Jesus selbst wie auch die anderen Apostel dieselben Weissagungen noch immer auf Israel anwenden. Und das ist genau das, was in Matthäus 13 beschrieben wird, nämlich dass ein im Reich der Himmel unterrichteter Schriftgelehrter einem Hausherrn gleich ist, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorbringt. Das Neue besteht daraus, dass die Weissagungen eine Anwendung (keine Erfüllung) auf die Gemeinde haben. Das Alte besteht daraus, dass die Weissagungen sich noch immer auf Israel beziehen.

Dass die Verheißungen, die erst Israel gegeben wurden, auch auf Gläubige anwendbar sind, zeigen weitere bekannte Schriftstellen:

Johannes 1,10

10 Er war in der Welt, und die Welt wurde durch ihn, und die Welt kannte ihn nicht.

Obwohl die Welt durch Ihn wurde, hat die Welt Ihn abgelehnt. Das trifft für die Nationen im Allgemeinen zu. Die nächsten Verse besagen:

Johannes 1,11-12

11 Er kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht an;
12 so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben;

Sowohl die Welt als Ganzes als auch das Volk Israel hat Ihn abgelehnt. Es gibt nur einige wenige aus den Nationen, die Ihn wohl angenommen haben. Auch einige wenige aus Israel haben Ihn angenommen. Denjenigen, die Ihn aufgenommen haben, hat Er das Recht gegeben, Kinder Gottes zu werden. Derselbe Apostel Johannes, der dies geschrieben hat, sagt jedoch später in einem seiner Briefe, dass wir jetzt Kinder Gottes sind. Dieser scheinbare Widerspruch ist einfach aufzulösen. Diejenigen, die noch Kinder Gottes werden mussten, lebten vor dem Tod und der Auferstehung des Herrn Jesus. Man konnte aber erst nach der Auferstehung Christi Kind Gottes werden. Man konnte erst in Christus neues Leben empfangen, nachdem Christus selbst neues Leben empfangen hatte. Im Anschluss schreibt Johannes: "Und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden" (1. Joh. 3,1-2). Hiermit wird wieder die nächste Stufe beschrieben. Paulus erklärt später, was wir sein sollen: Söhne und Erben (Röm. 8,17-19). In Johannes 1,11-12 geht es jedoch darum, dass die Welt wie auch Israel Christus abgelehnt haben. Israel selbst sollte Kind Gottes werden, also wiedergeboren werden. Das sagen die Propheten. Das Problem der Wiedergeburt wird später Nikodemus, dem Führer Israels, in Johannes 3 erklärt. Im Alten Testament wird in erster Linie über die Wiedergeburt Israels als Nation gesprochen. Jedoch können dieselben Wahrheiten, die für Israel und die Welt bestimmt waren, auf jedes Individuum angewendet werden, das zum Glauben kommt. Die Weissagungen, die von der Wiedergeburt handeln, werden auf jeden Heiden und Israelit angewendet, der heutzutage zum Glauben kommt. Die Segnungen, die Israel verheißten waren, werden ebenfalls auf uns und damit auf die Gemeinde anwendbar, obwohl dieselben Verheißungen auch noch immer für Israel wahr bleiben. In Zukunft werden sie dann in ihrer buchstäblichen Bedeutung am Volk Israel erfüllt, wenn Israel ihren Messias und Sein Reich annimmt.

Diese Wahrheit wird in der Weissagung aus Joel 3 bestätigt. Es handelt sich dabei um eine bekannte Weissagung, die größtenteils in Apostelgeschichte 2 zitiert wird.

Joel 3,1-5

- 1 Und danach wird es geschehen, daß ich meinen Geist ausgießen werde über alles Fleisch. Und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, eure Greise werden Träume haben, eure jungen Männer werden Gesichte sehen.
- 2 Und selbst über die Knechte und über die Mägde werde ich in jenen Tagen meinen Geist ausgießen.
- 3 Und ich werde Wunderzeichen geben am Himmel und auf der Erde: Blut und Feuer und Rauchsäulen.

- 4 Die Sonne wird sich in Finsternis verwandeln und der Mond in Blut, ehe der Tag des HERRN kommt, der große und furchtbare.
- 5 Und es wird geschehen: Jeder, der den Namen des HERRN anruft, wird errettet werden. Denn auf dem Berg Zion und in Jerusalem wird Errettung sein, wie der HERR gesprochen hat, und unter den Übriggebliebenen, die der HERR berufen wird.

Diese Weissagung spricht von der Ausgießung des Heiligen Geistes über Israel. Das wird spätestens dann deutlich, wenn man das gesamte Buch Joel gelesen hat. So wie Israel in den Tagen Joels durch Drangsal gegangen ist, so wird eine noch viel größere Bedrängnis in den Tagen kommen, die der Gründung des Reiches Christi unmittelbar vorangehen. Diese Weissagung spricht vom Tag des Herrn, der kommen wird. Manchmal wird gelehrt, dass der Tag des Herrn der Sonntag sei, aber das steht nirgendwo in der Bibel. Es gibt nur einen "Tag des Herrn" im Alten Testament; das ist der Sabbat, der Samstag. "[...] und meine Sabbate sollt ihr halten. Ich bin der HERR, euer Gott" (3. Mo. 19,3). Der Ausdruck "Tag des Herrn" ist also vom siebten Tag, (d.i. der Sabbat) abgeleitet worden (3. Mo. 23,3), aber er wird auch für die siebte Haushaltung gebraucht, in der das Reich der Himmel geoffenbart werden soll. Der "Tag des Herrn" im Alten Testament ist fast nichts anderes als das, was im Neuen Testament "die tausendjährige Bindung Satans" genannt wird. In Joel 3 wird gesagt, dass Israel durch Drangsal gehen müssen wird.

Israel wird völlig verwüstet. In Joel 3,1 steht dann: "Und danach wird es geschehen, daß ich meinen Geist ausgießen werde über alles Fleisch." Das wird mit allerlei Wunderzeichen im Himmel gepaart gehen. Dann kommt der große und furchtbare Tag des Herrn. Der Anbruch des Tages des Herrn wird mit Finsternis etc. einhergehen. Es ist von Wichtigkeit, zu wissen, dass dies alles geschieht, nachdem die Drangsal für Israel vorbei ist. Dann erscheinen die Zeichen am Himmel und gießt der Herr Seinen Geist über Israel aus. Dann wird für diejenigen, die den Namen des Herrn anrufen, auf dem Berg Zion und in Jerusalem Errettung sein.

Die Frage, die sich in diesem Zusammenhang stellt, lautet: Ist diese Weissagung bereits erfüllt worden oder nicht? Darauf gibt es zwei mögliche Antworten. Wenn man im Reich der Himmel unterrichtet ist, dann lautet die Antwort auf die Frage vom Neuen Testament aus: "Nein". Die Erfüllung liegt noch in der Zukunft. Israel hat sich noch nicht bekehrt und ruft den Namen des Herrn noch nicht an. Im Gegenteil, es gibt für

einen orthodoxen Juden nichts Schlimmeres als das Aussprechen des Namens des Herrn. Das ist aus frommen Gründen verboten. Man wendet dort das Gebot: "Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht zu Nichtigem aussprechen" (2. Mo. 20,7) fälschlich an. Dort steht ja: "Nicht zu Nichtigem". In Joel 3,5 steht: "Jeder, der den Namen des HERRN anruft, wird errettet werden". Das wird erst in Zukunft, am Ende der Drangsal über Israel geschehen. Diese Weissagung ist demnach noch nicht erfüllt und wartet auf die zukünftige Bekehrung Israels am Ende der großen Bedrängnis, die über Israel kommen wird. Diese Weissagung wird in Apostelgeschichte 2 zitiert. Der Apostel Petrus sagt in Vers 21: "Und es wird geschehen: jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden." Petrus wendet somit diese Weissagung in Apostelgeschichte 2 noch immer auf Israel an.

Apostelgeschichte 2,16-22

- 16 sondern dies ist es, was durch den Propheten Joel gesagt ist:
- 17 «Und es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, daß ich von meinem Geist ausgießen werde auf alles Fleisch, und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, und eure jungen Männer werden Gesichte sehen, und eure Ältesten werden Traumgesichte haben;
- 18 und sogar auf meine Knechte und auf meine Mägde werde ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie werden weissagen.
- 19 Und ich werde Wunder tun oben am Himmel und Zeichen unten auf der Erde: Blut und Feuer und Rauchdampf;
- 20 die Sonne wird verwandelt werden in Finsternis und der Mond in Blut, ehe der große und herrliche Tag des Herrn kommt.
- 21 Und es wird geschehen: jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden.»
- 22 Männer von Israel, hört diese Worte: Jesus, den Nazoräer, einen Mann, der von Gott euch gegenüber erwiesen worden ist durch Machttaten und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn in eurer Mitte tat wie ihr selbst wißt.

Petrus spricht speziell zu den "Männern von Israel" und wiederholt dies immer wieder. In Vers 36 sagt er:

Apostelgeschichte 2,36

36 Das ganze Haus Israel wisse nun zuverlässig, daß Gott ihn sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht hat, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt.

Es fällt auf, dass der Apostel diese Weissagung so zitiert, als ob der Tag des Herrn sofort anbrechen würde. Petrus greift auf diese Weissagung zurück, weil er weiß, dass Joel 3 mit dem Anbruch des Reiches zu tun hat. In Lukas 19 steht bereits, dass die Apostel dachten, dass das Reich sofort offenbar werden sollte. Sie dachten, dass es in ihren Tagen geschehen würde. Sie lagen damit gar nicht so falsch, weil sie dachten, dass das Reich auf Grund der Auferstehung Christi anbrechen würde. Christus war inzwischen auferstanden, also konnte das Reich beginnen. Das ist dann auch der Grund, weshalb Petrus anhand von Joel 3 predigt. Er ruft Israel dazu auf, um jenen Namen anzurufen, so dass der Herr Sein Reich über Israel gründen kann. Er spricht also noch immer von den Seinen. Im Namen des Herrn Jesus stellt der Apostel Petrus "die Seinen" vor eine Wahl. Petrus hat vielleicht gedacht, dass in seinen Tagen, oder eigentlich an jenem Tag, die Weissagung aus Joel 3 erfüllt würde. Er hat sich damit nicht geirrt. Die einfache Wahrheit ist, dass Petrus noch an das Alte gedacht hat, also an die alte ursprüngliche Bedeutung der Weissagung in Joel 3. Diese Weissagung wird irgendwann in der Zukunft, wenn Israel zum Glauben kommt, ihre Anwendung auf Israel finden. Das Wort aus Joel 3 ist also zweifelsohne an Israel gerichtet. Petrus wusste, dass das Reich in Jerusalem, in der Hauptstadt der Juden, anfangen musste, danach in Samarien, in der Hauptstadt der zehn Stämme gefestigt und dann bis ans Ende der Erde zu den anderen Nationen kommen würde.

Wenn der Apostel Paulus auf der Bildfläche erscheint, stellt sich heraus, dass er neue Wahrheiten empfangen hat. Er sagt, dass er Neues, nämlich Geheimnisse, bekannt macht und offenbart. Er lehrt zwar Neues, tut dies aber auf Grund alter Bibeltexte. Paulus schreibt im Römerbrief:

Römer 10,11

11 Denn die Schrift sagt: «Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.»

Dieses Zitat aus Jesaja bezieht sich ursprünglich auf Israel. Die Botschaft lautet, dass jeder, der an Jesus Christus glaubt, nicht zuschanden wird. Der Apostel Paulus fügt hinzu, dass da "jeder" steht. Das impliziert, dass sich die Weissagung nicht nur auf Israel bezieht. In der ursprünglichen

Schriftstelle (Jes. 28,16) steht das nicht so, dort steht: "Wer glaubt, wird nicht ängstlich eilen." In Römer 10,12 folgt dann der inspirierte Kommentar des Paulus:

Römer 10,12

12 Denn es ist kein Unterschied zwischen Jude und Grieche, denn er ist Herr über alle, und er ist reich für alle, die ihn anrufen;

Er sagt hiermit, dass die Weissagung "ein jeder, der an Ihn glaubt" nicht nur auf Israel anwendbar ist, so wie Israel selbst gedacht hat und so wie es eigentlich in Jesaja steht. Der Apostel Paulus zeigt hier auf, dass die Weissagung sowohl auf Israel als auch auf die Griechen (also die Nationen) anwendbar ist.

Römer 10,13

13 «denn jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden.»

Paulus sagt hiermit letztlich zweimal dasselbe anhand zweier verschiedener Bibeltexte. Sowohl der Vers: "Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden" als auch die Schriftstelle: "Jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden" beziehen sich nicht nur auf die Juden, sondern auch auf die Nationen.

Ich muss ehrlich zugeben, dass wir selbst diese Schlussfolgerung nie hätten ziehen dürfen. Selbst nicht aus beiden Schriftstellen. Aber weil Paulus uns hier das Prinzip aufzeigt, dass eine Weissagung mehrere Anwendungen hat, dürfen wir dasselbe Prinzip anwenden. Wir dürfen demnach die Verse aus Jesaja und Joel auf die Nationen anwenden, die zum Glauben kommen. Das ist heutzutage der Fall. Wir sehen, dass der Apostel Paulus jene Weissagungen auf die Gemeinde, also auf uns anwendet. Wir lernen an dieser Stelle das universale Prinzip, dass die Weissagungen mindestens zwei Bedeutungen haben. Sie haben einerseits eine Bedeutung im Zusammenhang mit Israel und der Erde, den sichtbaren Dingen, der Entwicklung von Gottes Heilsplan durch die Geschichte hindurch und andererseits ihre Bedeutung im Zusammenhang mit der Gemeinde. Dabei handelt es sich um uns, die aus der Welt gezogen sind und jetzt schon zu einem Reich gehören, das noch verborgen ist. Ursprünglich richtete sich die Weissagung auf die Offenbarung des Reiches auf Erden. Weil aber die Seinen Ihn nicht an-

genommen haben, ist das Reich jetzt verborgen und die Wahrheiten auf die Gemeinde anwendbar geworden. Weil die Verborgenheit des Reiches in der Reihenfolge der Heilsgeschichte zuerst kommt, steht da also in Matthäus 13, dass jener Schriftgelehrte einem Hausherrn gleich ist, der aus seinem Schatz zuerst Neues und anschließend Altes hervorbringt.

Ein weiteres deutliches Beispiel für oben genanntes Prinzip finden wir in Galater 3, das Paulus folgendermaßen kommentiert:

Galater 3,6-9

- 6 Ebenso wie Abraham Gott glaubte und es ihm zur Gerechtigkeit gerechnet wurde.
- 7 Erkennt daraus: die aus Glauben sind, diese sind Abrahams Söhne!
- 8 Die Schrift aber, voraussehend, daß Gott die Nationen aus Glauben rechtfertigen werde, verkündigte dem Abraham die gute Botschaft voraus: «In dir werden gesegnet werden alle Nationen.»
- 9 Folglich werden die, die aus Glauben sind, mit dem gläubigen Abraham gesegnet.

Dieselbe Wahrheit steht auch im Römerbrief. Abraham wird aus Glauben und nicht aus dem Gesetz gerechtfertigt. Das war auch unmöglich, denn das Gesetz kam erst viel später. Aber auch als das Gesetz 430 Jahre später kam, wurde der Mensch nur durch den Glauben gerechtfertigt. Das Gesetz machte die Verheißung an Abraham nicht ungültig (Gal. 3,17). In den oben stehenden Versen ist die Rede von der Rechtfertigung Abrahams durch den Glauben. Weil es bei Gott kein Ansehen der Person gibt, wird also jeder, der glaubt, gerechtfertigt. Wenn wir glauben, wie Abraham glaubte, bekommen wir an genau denselben Segnungen teil, die auch Abraham bekommen hat. Wenn seine Segnung aus Rechtfertigung vor Gott bestand, dann besteht auch unsere Segnung aus Rechtfertigung vor Gott. Deshalb steht da, dass diejenigen, die aus Glauben sind, Söhne Abrahams sind. Das Wort "Söhne" hat die Bedeutung von "Erben". Wir denken, dass ein Sohn ein Junge ist, aber das stimmt so nicht. Wenn ein Baby geboren wird, ist es ein Kind, und wenn es sich um ein Baby männlichen Geschlechts handelt, hofft es, in Zukunft ein Sohn zu werden. Ein Kind wird geboren, aber ein Sohn nicht. Ein Sohn wird gestellt. Er ist derjenige, der das Erbe empfängt. Wir sind Kinder Gottes, aus Gott geboren, und wir warten auf die Sohnesstellung. Wir hoffen, Erben zu werden und mit Christus über die ganze Schöpfung zu herrschen. Galater 3 spricht darüber, dass diejenigen, die glauben, Abrahams Söhne sind. Abraham

empfangt Gerechtigkeit, aber auch den Bund der Verheißung. Er wurde dadurch Erbe der Welt (Röm. 4,13). Wenn wir glauben und dadurch an den Segnungen Abrahams teilbekommen, dann bedeutet das, dass die Verheißung auch auf uns anwendbar ist und somit auch wir mit Abraham Erben der Welt sind und über die Schöpfung regieren werden. Wenn Abraham Erbe der Welt ist, dann sind seine Rechte auf Isaak, Jakob, Juda, David und dem Sohne Davids, nämlich auf Jesus Christus (Matth. 1,1) übertragen worden. Christus ist der Erbe der Welt auf Grund der Verheißung, die Gott Abraham gegeben hat. Die Schrift sagt, dass jeder Gläubige ein Erbe Abrahams ist und an den Segnungen teilbekommt, die Abraham versprochen wurden. Das wird auch in mehreren Schriftstellen im Neuen Testament gezeigt. Das bedeutet, dass alle Verheißungen, die Abraham, Isaak, Jakob und den Kindern Israel (dem Volk Israel) gegeben worden sind, auf uns übertragen werden. Das Volk Israel ist in gewissem Maße Erbe Abrahams, aber auch wir als Gläubige werden "Söhne Abrahams" genannt.

Gott verheißt Abraham unter anderem: "In dir und in deinem Samen sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden" (1. Mo. 12,3; 18,18; 22,18). Nicht nur Israel, sondern alle Geschlechter der Erde. Buchstäblich bedeutet diese Verheißung im Sinne von Galater 3 "in dir und in Christus". Die Verheißungen, die Abraham gegeben worden sind, sind auf irgendeine Art und Weise auf alle Geschlechter der Erde anwendbar. Diese Verheißung beinhaltet beispielsweise, dass Gott Israel ein Vaterland geben würde. Der Ursprung des Volkes Israel liegt ja in Ägypten, in Gosen, dem reichsten Teil Ägyptens. Pharao hatte ihm das Land Gosen zur Verfügung gestellt. Dieses Land musste Israel nun verlassen. Wie qualvoll die Sklaverei in Ägypten auch war, die Israeliten wollten nicht wegziehen. Als sie einmal ausgezogen waren, wollten sie sogar wieder zurück, anstatt dem Herrn zu folgen, der sie ins Land Kanaan führen wollte. Wenn sie aber erlöst werden wollten, mussten sie ihr Land, ihre Verwandtschaft, und das Haus ihres Vaters verlassen und dem Herrn folgen. Dem Volk Israel wurde von Anfang an im Alten Testament verheißt, dass der Herr sie in ein Land führen würde, das sie in Besitz nehmen sollten. Es geht um "das verheißene Land", in dem Glück und Wohlstand herrschen und das ewig sein würde. Das Land würde rechtzeitig seine Frucht hervorbringen und es würde zur rechten Zeit regnen. Es wird hier ein Land beschrieben, das sich jeder Mensch wünscht. Dieses Land wurde Israel unter der Bedingung verheißt, dass das Volk dem Herrn dienen, Seiner Stimme gehorchen und das tun würde, was der Herr ihm geboten hat. Im Hebräerbrief wird gesagt, dass Josua Israel nicht in die Ruhe gebracht hat (Hebr. 4,8). David sagte aber, dass der Herr sie in die Ruhe bringen würde. In jene Ruhe sind sie also noch immer nicht eingegangen, obwohl die Nachkommen Jakobs

(70 Personen) ins Land Kanaan gezogen waren, sich dort vermehrten und mit mehr als 600 000 Mann wieder zurückkehrten.

Auch heute kann man schlecht sagen, dass Israel bereits in die Ruhe eingegangen ist. Der Regenmangel ist ein großes Problem für Israel. Das Land besitzt zwar Gebiete, in denen etwas wächst, aber ist deshalb noch lange kein Land, das von Milch und Honig überfließt. Diese Verheißung steht in der Schrift (u.a. in 2. Mose 3,8) und aus diesem Grund bleibt die Verheißung wahr und wird in der Zukunft erfüllt werden. Es geht jetzt darum, dass diese Weissagung in Bezug auf Israel nie erfüllt worden ist. Dem Volk Israel ist versprochen worden, dass es den Jordan überqueren und buchstäblich ins verheißene Land hineingehen würde. Damit steht ebenfalls fest, dass diese Verheißung auch für Israel prophetisch ist. Der Durchzug durch den Jordan ist ein Bild von Tod und Auferstehung. Denn das, was den Tod überwindet, wird wiedergeboren und geht ins Land ein. Das ist noch immer wahr und das muss noch immer passieren. Viele Lieder wie zum Beispiel Spirituals handeln vom Jordan oder vom Wasser des Jordans, das man überqueren muss, um ins verheißene Land zu kommen. Es handelt sich dabei nicht um Psalmen, sondern um Lieder von Afrikanern, die geglaubt haben, dass der Herr sie quer durch die Wüste über den Jordan ins verheißene Land bringen würde. Jene Lieder werden bis heute gesungen. Es sind Lieder, die auf die Verheißungen basieren, die Israel gegeben worden sind. Diese Verheißungen werden also ebenfalls auf die Gemeinde angewendet, denn uns ist verheißt worden, dass wir nach dem Überqueren des "Todesjordans" in Kanaan unsere Position einnehmen. Das Kanaan, das wir erwarten, liegt jedoch nicht in Palästina, sondern im Himmel. So wie Israel dazu berufen ist, als Volk für ewig auf dieser neuen Erde im Land Kanaan und in der Stadt Jerusalem zu wohnen, so ist die Gemeinde dazu berufen, für ewig im Himmel zu wohnen an einem Ort, der deshalb im übertragenen Sinne "Kanaan" und "Jerusalem" genannt wird. Darum spricht auch der Hebräerbrief über "Jerusalem, das oben ist". Es handelt sich dabei um den Himmel, von dem Jerusalem ein Bild ist.

Gott sagte zum gläubigen Abraham: "Geh aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus dem Haus deines Vaters in das Land, das ich dir zeigen werde!" (1. Mo. 12,1). Gott nennt in diesem Zusammenhang nicht explizit das Land Kanaan, weil das nicht allgemein genug gewesen wäre. Dieser Ausspruch ist nämlich nicht nur auf Abraham anwendbar, sondern auf jeden Gläubigen. Das Land, in das Abraham geführt worden ist, ist ein anderes Land, als das, in das wir geführt werden. Abraham ist in das Land Kanaan geführt worden. Für Israel gilt das gleiche. Für die Gemeinde, die aus dieser Welt (= Ägypten) erlöst wird, ist das nicht das

Land Kanaan, sondern der Himmel, von dem Kanaan ein Bild ist. Das Volk Israel, das aus Ägypten erlöst wurde und nach Kanaan ging, ist ein Bild für die Gemeinde, die aus der Welt erlöst wird und unterwegs zum Himmel ist. Das Land, in das Abraham geführt wurde, ist ein Vaterland hier auf Erden. Abraham trachtete nach dem Vaterland, in welches wir als Gläubige geführt werden. Das steht in Hebräer 11.

Hebräer 11,13

13 Diese alle sind im Glauben gestorben und haben die Verheißungen nicht erlangt, sondern sahen sie von fern und begrüßten sie und bekannten, daß sie Fremde und ohne Bürgerrecht auf der Erde seien.

Hier geht es nicht nur um Abraham, sondern auch um alle anderen, die in diesem Kapitel genannt werden, so wie Sara, Noah, Henoch und Abel. Sie alle mussten ihr Land, ihre Verwandtschaft und das Haus ihres Vaters verlassen. Alle hatten eine einsame und isolierte Stellung in einer feindlichen Welt. Sie haben alle bekannt, Fremde und Beisassen zu sein. Abel war ein Sonderling und wurde sofort getötet. Henoch war das ebenfalls, weil er nicht mit Menschen wandelte, sondern mit Gott. Und Gott nahm ihn hinweg. Noah war auch ein Fremder in dieser Welt. Davon zeugte er, als er die Arche baute. Diese Gläubigen werden hier als Beispiel und als Vorbild für uns genannt. Sie werden eine "große Wolke von Zeugen" genannt. Sie waren Fremde und Beisassen und haben sich freimütig dazu bekannt, das verkündigt und manchmal sogar in ihren Taten demonstriert. Danach lesen wir im Hebräerbrief:

Hebräer 11,14

14 Denn die, die solches sagen, zeigen deutlich, daß sie ein Vaterland suchen.

Sie waren Fremde auf Erden. Ihr Vaterland war nicht dort, also suchten sie ein anderes Vaterland.

Hebräer 11,15

15 Und wenn sie an jenes gedacht hätten, von dem sie ausgezogen waren, so hätten sie Zeit gehabt, zurückzukehren.

Abraham hätte nach seinem Auszug aus Ur in Chaldäa sagen können, dass er seinen Auftrag erfüllt hat. Er hätte zurückgehen können. Noah

hätte das nach der Flut ebenfalls sagen können. Sie sind aber nie zurückgekehrt und haben bekannt, dass sie ein anderes Vaterland suchten. Sie erwarteten das neue Jerusalem, die Stadt, die Grundlagen hat. Sie erwarteten nicht diese Erde, sondern die neue. Abraham erwartete ganz klar Kanaan und nicht den Himmel; dieser war ihm letztlich auch nicht verheißen. Ihm und seinem Samen war Kanaan versprochen und er glaubte an die Auferstehung der Toten und erwartete, in Zukunft auf der neuen Erde leben zu können. Gott wird ja einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen. Abraham erwartete die neue Erde, worauf das neue Jerusalem mit seinen Grundlagen herabkommen wird (Offb. 21,2).

Hebräer 11,16

16 Jetzt aber trachten sie nach einem besseren, das ist nach einem himmlischen. Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott genannt zu werden, denn er hat ihnen eine Stadt bereitet.

Das Vaterland, das diesen Menschen verheißen ist, befindet sich nachher auf einer neuen Erde. Obwohl sie nach einem besseren, einem himmlischen Vaterland getrachtet haben, bekommen sie das nicht. Der Mensch, so wie er im Laufe der Jahrhunderte auf der Erde lebte, erwartete höchstens eine neue Erde. Gott schuf den Menschen für die Erde. Der Mensch ist ein Sünder und stirbt. Der Mensch erwartet von Gott bestenfalls, dass Gott ihn wieder auferweckt und letztendlich auf einer neuen Erde wohnen lässt. Das sind die Verheißungen, die Abraham gegeben wurden und im Prinzip auf alle Gläubige anwendbar sind. Es gibt aber eine große Ausnahme bezüglich dieses Prinzips. Die Ausnahme betrifft diejenigen, die während der Zeit zum Glauben kommen, in der das Reich zustande gekommen aber noch verborgen ist. Auf sie werden dieselben Verheißungen angewendet, die Israel gegeben worden sind. Das bedeutet, dass sie in ihrer buchstäblichen Bedeutung nicht auf die Gemeinde angewendet werden können, weil wir nicht Israel sind. Aus jenem Grund werden dieselben Verheißungen in einer anderen und höheren Bedeutung auf die Gemeinde angewendet. Das sagt uns Hebräer 11. Abraham und die anderen Glaubenshelden trachteten nach einem besseren Vaterland, aber sie erwarteten ein irdisches. Das hat Gott ihnen versprochen. Wir aber empfangen ein himmlisches Vaterland, ein himmlisches Kanaan und ein himmlisches Jerusalem. Die Segnungen für die Gläubigen heute liegen auf einem höheren Niveau, auf einer himmlischen Ebene. Wenn wir Psalmen über Jerusalem singen, dann denken wir währenddessen nicht an die Stadt Jerusalem, sondern an den Himmel. Man kann diese Dinge nur verstehen und annehmen, wenn man akzep-

tiert, dass sie auch weiterhin buchstäblich auf Israel anwendbar sind und dass eine Zeit kommt, in der Israel in ihrem Vaterland, in ihrem Jerusalem gesammelt wird. Israel wird in Zukunft wieder singen: "Wir gehen zum Haus des HERRN! Unsere Füße [stehen] dann in deinen Toren, Jerusalem" (Ps. 122,1).

Hinter all den Verheißungen steckt eine doppelte Bedeutung. Für Abraham bedeutete Gottes Auftrag "Geh aus deinem Vaterland, aus deiner Verwandtschaft und aus dem Haus deines Vaters" der Auszug aus Ur in Chaldäa. Dieser Ort symbolisiert die gegenwärtige Welt, in der wir leben: Die Welt in der wir von Geburt an aufgewachsen sind und die wir von Natur aus als unsere Welt betrachten. Die Schrift sagt, dass wir als Gläubige dort nicht hingehören und ihr den Rücken kehren müssen. Wenn man zum Glauben kommt, bekommt man eine andere Heimat. Man bekommt dann teil an den Segnungen, die man bei der Geburt nicht mitbekommen hat, die man aber durch die Wiedergeburt erlangt.

Ein weiteres Beispiel dafür, dass Weissagungen die ursprünglich Israel gegeben wurden, auch auf die Gemeinde anwendbar sind, soll an dieser Stelle angeführt werden.

Hosea 1,2

2 Als der HERR anfang, mit Hosea zu reden, da sprach der HERR zu Hosea: Geh, nimm dir eine hurerische Frau und zeuge hurerische Kinder! Denn das Land treibt ständig Hurerei, vom HERRN hinweg.

Der Herr war mit Israel verheiratet. Der Herr sagte zu Hosea, dass er eine hurerische Frau nehmen sollte, denn Seine Frau war auch eine hurerische Frau. Die Frau und die Kinder Hoseas sind ein Typus für Israel und die Geschlechter, die daraus geboren wurden. Als Erstes wird ein Sohn geboren, der "Jesreel" genannt wird (V. 4), danach die Tochter Lo-Ruhama (Vers 6) und zum Schluss noch ein Sohn, nämlich Lo-Ammi. "Jesreel" bedeutet: "Gott wird zerstreuen". Er ist ein Bild für das Volk Israel, das der Herr als Strafe für ihre Hurerei zerstreut hat. Es ist Gott ein Greuel, dass das Volk anstatt seinem eigenen Gott zu dienen, anderen Göttern (Götzen) dient.

Hosea 1,4-5

4 Und der HERR sprach zu ihm: Gib ihm den Namen Jesreel! Denn *nur* ein Weilchen noch, dann suche ich die Blutschuld von Jesreel am Haus Jehu heim und mache dem Königtum des Hauses Israel ein Ende.

- 5 Und es wird geschehen an jenem Tag, da zerbreche ich den Bogen Israels in der Ebene Jesreel.

In dieser Weissagung wird als Gericht über Israel angekündigt, dass Gott Israel unter allen Völkern zerstreuen würde. Das zweite Kind, das geboren wird, ist Lo-Ruhama. "Lo" ist eine Verneinung mit der Bedeutung: "nicht" oder "kein". "Ruhama" wird übersetzt mit "geliebt" oder "erbarmen". Der Name Lo-Ruhama bedeutet also "nicht geliebt" oder "kein Erbarmen". Im nächsten Vers steht die Erklärung hierfür:

Hosea 1,6

- 6 Und sie wurde wieder schwanger und gebar eine Tochter. Und er sprach zu ihm: Gib ihr den Namen Lo-Ruhama! Denn ich erbarme mich künftig über das Haus Israel nicht mehr, sondern nehme ihnen *mein Erbarmen* völlig weg.

Sowohl Jesreel als auch Lo-Ruhama sind Bilder des Volkes Israel, das durch den Herrn wegen seiner Hurerei, seinem Götzendienst, kurz wegen seines Unglaubens zur Seite gestellt wird. Danach wird wieder ein Sohn geboren.

Hosea 1,8-9

- 8 Und als sie Lo-Ruhama entwöhnt hatte, wurde sie *wieder* schwanger und gebar einen Sohn.
9 Und er sprach: Gib ihm den Namen Lo-Ammi! Denn ihr seid nicht mein Volk, und ich, ich will nicht euer *Gott* sein.

"Am" bedeutet "Volk" und "mi" bedeutet "von mir". Der Herr kündigt eine Periode an, in der Er sich nicht über Israel erbarmen und in der das Volk nicht mehr Sein Volk sein würde. Es bleibt ein auserwähltes Volk, an dem Gott in Zukunft weiter handelt, aber im Augenblick ist es nicht Sein Volk. Das Wort "Ammi" bedeutet eigentlich "meine Frau". Wenn Gott über Ammi, also über "mein Volk" redet, dann tut Er das immer in der Bedeutung von "meine Frau". Sie ist diejenige, mit der Er verheiratet ist, mit der Er einen Bund geschlossen hat. Der Name "Lo-Ammi" impliziert also, dass Gott diese Ehe auf irgendeine Weise entbinden würde.

Es würde also eine Zeit kommen, in der jene Ehe nicht mehr existiert. Römer 7,1-2 besagt, dass das Gesetz über den Menschen herrscht, solange er lebt und dass die Frau durchs Gesetz an den Mann gebunden ist, solange er lebt. Der Herr, der Ehegatte ist gestorben und Israel ist deshalb

auch nicht mehr die Frau des Herrn. Eine Ehe dauert ja bis zum Tode und der Mann ist inzwischen gestorben. Der Ausdruck "Lo-Ammi" ist bis heute auf Israel anwendbar. Es handelt sich zwar um das auserwählte Volk, mit dem Gott in Zukunft noch viel vor hat, aber trotzdem ist es heutzutage nicht Gottes Volk. Es handelt sich dabei um ein Volk, von dem Gott sagt, dass es wohl Sein geliebtes Volk ist, aber von dem Er ebenfalls sagt, dass es nicht Seine Frau ist. Der Herr ist gestorben. Weil seitdem nicht die Rede von einer Hochzeit gewesen ist, kann auch nicht von einer Ehe die Rede sein. Israel ist noch immer Lo-Ammi. Danach steht aber in Hosea:

Hosea 1,10

- 10 Doch die Zahl der Söhne Israel wird wie Sand am Meer werden, den man nicht messen und nicht zählen kann. Und es wird geschehen, an der Stelle, an der zu ihnen gesagt wurde: Ihr seid nicht mein Volk!, wird zu ihnen gesagt werden: Söhne des lebendigen Gottes.

In einem Atemzug wird angekündigt, dass Gott Israel als Volk zwar zur Seite gestellt hat, aber dass Gott es wieder annehmen wird. Hier werden sowohl die Verwerfung Israels als auch die Beendigung der alttestamentlichen Ehe angekündigt. Dies ist nur durch den Tod möglich und somit wird hier der Tod des Herrn Jesus vorhergesagt. Im gleichen Atemzug wird angekündigt, dass Israel in Zukunft wieder Gottes Volk sein wird.

Hosea 1,11-2,1

- 11 Und die Söhne Juda und die Söhne Israel werden sich miteinander versammeln und sich ein *gemeinsames* Oberhaupt geben und aus dem Land heraufziehen; denn groß ist der Tag von Jesreel.
1 Sagt zu euren Brüdern: Mein Volk! und zu euren Schwestern: Erbarmen!

Das heißt, dass Israel später wieder geliebt werden und Gottes Erbarmen empfangen wird. Die Weissagung handelt von Israel, der Frau des Herrn, die durch die Frau des Hosea und die Geschlechter, die daraus hervorkommen, symbolisiert wird. Im ersten Petrusbrief wird diese Weissagung zitiert.

1. Petrus 1,1-2

- 1 Petrus, Apostel Jesu Christi, den Fremdlingen von der Zerstreuung von Pontus, Galatien, Kappadozien, Asien und Bithynien, die auserwählt sind

- 2 nach Vorkenntnis Gottes, des Vaters, in der Heiligung des Geistes zum Gehorsam und zur Besprengung mit dem Blut Jesu Christi: Gnade und Friede werde euch *immer* reichlicher zuteil!

Es ist deutlich, dass Petrus diesen Brief an Juden schrieb, die im Ausland wohnten. Er schrieb ihn also an Juden, die sich in der Zerstreuung befanden. Man denke dabei allein an die Apostel. Besonders Paulus ging immer überall im Ausland zu den Juden in die Synagogen auf der ganzen Welt. Petrus schrieb an gläubige, wiedergeborene Juden. Er berichtete das auch in Vers 3:

1. Petrus 1,3

- 3 Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der nach seiner großen Barmherzigkeit uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten

Ebenfalls steht in 1. Petrus 2:

1. Petrus 2,9

- 9 Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat;

Petrus zitiert aus dem Alten Testament (2. Mo. 19,6; 5. Mo. 7,6; 14,2; 26,18). Dort spricht der Herr nach dem Auszug aus Ägypten zu Israel und sagt: "Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum [...]". Wir haben solch einen Vers schon früher im Zusammenhang mit dem Schatz im Acker gelesen. Petrus wendet die alttestamentlichen Schriftstellen auf ein gläubiges Israel an. Das Volk Gottes besteht nämlich im Prinzip aus Gläubigen. Petrus wusste, woraus die Berufung Israels bestand, nämlich "damit sie verkündigt werden sollten". Sie sollten allen Völkern das Wort Gottes verkündigen. In Matthäus 24 wird z.B. berichtet, dass das Evangelium des Reiches allen Völkern verkündigt werden muss, bevor das Ende kommt. Jenes Evangelium wird durch Israel verkündigt werden, denn dazu ist Israel berufen. Deshalb wartet die ganze Welt, warten alle Nationen auf die Bekehrung Israels. Wenn Israel sich bekehrt hat, wird es die Tugenden "des-

jenigen, der sie aus der Finsternis zu Seinem wunderbaren Licht gerufen hat" verkündigen. Das steht nicht nur hier im Petrusbrief, sondern auch im Alten Testament, weil es sich hierbei um die Berufung Israels handelt. Danach steht geschrieben:

1. Petrus 2,10

- 10 die ihr einst «nicht ein Volk» wart, jetzt aber ein Volk Gottes seid; die ihr «nicht Barmherzigkeit empfangen hattet», jetzt aber Barmherzigkeit empfangen habt.

Petrus zitiert hier mehrere Weissagungen aus dem Alten Testament und wendet sie auf Gläubige aus den Juden an. Es handelt sich dabei ebenfalls um Gläubige aus den Nationen, aber das dürfen wir aus diesem Schriftabschnitt nicht ableiten, weil dieser an Gläubige aus den Juden gerichtet ist. Es geht darum, dass Petrus diese Weissagungen hier in ihrer normalen Bedeutung auf Israel anwendet.

Römer 9,23-24

- 23 und *wenn er handelte*, damit er den Reichtum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen des Erbarmens zu erkennen gebe, die er zur Herrlichkeit vorher bereitet hat,
- 24 *nämlich an uns*, die er auch berufen hat, nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Nationen.

Wenn Paulus über "uns" spricht, wissen wir nicht genau, wen er damit meint, denn er ist ein Römer und kann also als Grieche bezeichnet werden. Römer werden nämlich erstaunlicherweise auch "Griechen" genannt. Außerdem ist er ebenfalls ein Jude. Er erläutert aber, dass er mit dem Wort "uns" sowohl die Juden als auch die Nationen meint. Paulus berichtet danach, dass dies in Hosea nachzulesen ist.

Römer 9,25-26

- 25 Wie er auch in Hosea sagt: «Ich werde Nicht-mein-Volk mein Volk nennen und die Nicht-Geliebte Geliebte.»
- 26 «Und es wird geschehen, an dem Ort, da zu ihnen gesagt wurde: Ihr seid nicht mein Volk, dort werden sie Söhne des lebendigen Gottes genannt werden.»

Der Apostel zitiert jene Weissagung aus Hosea und wendet sie auf die Nationen an. Er sagt, dass natürlich die Juden gerufen sind, aber auch die

Nationen. Er beruft sich dabei auf Hosea, denn dort steht, dass Lo-Ammi Ammi werden würde. Alle Nationen sind Lo-Ammi, denn alle Nichtjuden sind per definitionem nicht Gottes Volk. Wir sehen, dass Petrus dieselbe Weissagung auf eine andere Weise anwendet. Paulus wendet sie selbstverständlich auf alle Gläubigen aus den Juden an, aber auch auf alle Gläubigen aus den Nationen und damit auf die Gemeinde. Paulus geht sogar noch weiter.

Römer 9,27-28

27 Jesaja aber ruft über Israel: «Wäre die Zahl der Söhne Israels wie der Sand des Meeres, *nur* der Überrest wird errettet werden.

28 Denn indem er das Wort vollendet und abkürzt, wird der Herr es auf der Erde ausführen.»

Er sagt hier, dass die Verheißungen, die Israel gegeben worden sind, auf jeden Fall nachträglich erfüllt werden. Israel ist jetzt abgeschnitten, aber Gott wird in Zukunft die Geschichte Israels fortsetzen, so wie es in Jesaja geschrieben steht. In der Zwischenzeit aber, in der Zeit der Verborgenheit des Reiches, erwählt Gott sich ein Volk aus dem, was nicht Sein Volk war, nämlich aus den Nationen oder aus den Juden und Heiden. Der Herr sagt zu Israel: "So will auch ich sie zur Eifersucht reizen durch ein Nicht-Volk" (5. Mo. 32,21b). Wir als Gemeinde sind nach menschlichen Maßstäben kein Volk, aber für Gott wohl. Jetzt verstehen wir auch die Situation des Petrus. Er wusste wahrscheinlich nicht, dass diejenigen, zu denen er sprach, in Wirklichkeit Glieder der Gemeinde waren. Er sah sie als gläubige Juden. Es geht darum, dass alle Gläubigen, egal ob Jude oder Heide, Glieder des Leibes Christi, also der Gemeinde sind. Das wurde aber erst später geoffenbart, und der Apostel Petrus wusste das in seinen Tagen zweifelsohne noch nicht. Das hat er übrigens auch buchstäblich so geschrieben. Beide Anwendungen, sowohl die des Petrus als auch die des Paulus, sind jedoch in der Bibel zu finden.

Der Apostel Paulus zitiert in Epheser 4 den Psalm 68 und wendet diesen auf die Gemeinde an. Auch der Schreiber des Hebräerbriefes schildert die Situation Israels und wendet diese auf uns in unseren Tagen an. Er schreibt, dass man zwar aus Ägypten erlöst sein kann, aber wenn man nicht glaubt, kommt man nicht ins Land Kanaan. Man kann durch den Tod des Herrn Jesus wohl vom Gesetz erlöst sein, aber wenn man nicht glaubt, kommt man nicht in den Himmel. Auch im Epheserbrief geht Paulus mehrere Male auf diese Bedeutung ein (Eph. 2,12-13; 2,19; 3,6). Auf vielerlei Weise erklärt er, dass die Segnungen Israels auf die Gemeinde

anwendbar sind. Beide Bedeutungen bleiben wahr. Wenn man das sieht, stellt sich heraus, dass die Wahrheiten bezüglich der Gemeinde noch viel deutlicher und viel öfter in der Bibel stehen als nur in den Briefen des Paulus. Jedes Mal wird in diesen Briefen auf das Alte Testament verwiesen und wird dort eine neue Bedeutung über die Bedeutung gelegt, die die Weissagung im Alten Testament bereits gehabt hat. Diese Systematik finden wir in der gesamten Bibel zurück. Das Alte bleibt wahr, aber aus demselben Schatz wird zusätzlich Neues hervorgebracht.

So wie Israel heute ein Wandervolk ist, so sind auch wir als Gläubige, als Erben Abrahams Pilger. Wir sind unterwegs nach unserem Kanaan, nämlich dem Himmel. Abraham erwartete sein Erbe in Kanaan, aber wohnte bereits dort. Wir sind bereits mit Christus gestorben und begraben und sind schon jetzt mit Ihm in den Himmel gesetzt. Das heißt, dass wir bereits in Kanaan sind. Wir gehen an dieser Stelle nicht weiter darauf ein, aber im Hebräerbrief finden wir nichts anderes als die Darlegung des Prinzips, dass Israel einerseits durch Glauben in das Land Kanaan eingehen würde, aber andererseits durch Unglauben in der Wüste umgekommen ist. Uns wird gesagt, dass wir nicht dem Beispiel ihres Unglaubens folgen sollten, sondern glauben sollten und damit in die Ruhe, in das innere Heiligtum, in den Himmel eingehen. Nicht erst in der Zukunft, sondern jetzt schon. Es wird gesagt, dass unsere Vorläufer schon hineingegangen sind. Das ist mit Israel nicht der Fall, denn Mose ging nicht hinein.

Es geht darum, dass dieses Bild von Israel auf uns als Gemeinde angewendet wird. Das gilt für diese einfache Wahrheit, aber auch für alle anderen Verheißungen, die Israel gegeben worden sind. Stück für Stück sind sie auf die Gemeinde anwendbar. Wer das verstehen lernen will, wird die alttestamentlichen Weissagungen studieren und Gottes Weg mit Israel lernen müssen. Wenn man die Weissagungen kennt, kann man davon Gottes Weg mit der Gemeinde ableiten. Der Weg ist derselbe, obwohl unser Weg ein geistlicher Weg nach einem geistlichen Kanaan ist. Wir sehnen uns nach unserem Erbe im Himmel, während wir, laut der Schrift, bereits jetzt mit Christus im Himmel gesetzt sind. Das scheint widersprüchlich, genau wie das Leben Abrahams in Kanaan. Manche Sachverhalte sind zwar schwer zu verstehen, aber sie haben ihre Bedeutung. Manchmal haben sie sogar eine doppelte Bedeutung. Sie sind in jeder Hinsicht wahr und der Herr selbst wird diese Weissagungen auf allen Ebenen erfüllen: In ihrer alten wie auch in ihrer neuen Anwendung.

AMEN